



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das 3. Capitel. Von etlichen Vnderrichtungen und Anführungen/ wie man
die Zeit vom 24. April biß auff den zweyten Brachmonat nützlich
zubringen soll/ neben einem kurtzen Inhalt der Leben der ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Endlich bereue offermahl am selben Tag zu unterschiedlichen Stunden deine Sünden / insonderheit welche du wider die Gedult begangen.

Begehre vom H. Geist / daß er dir die Tugend der Gedult geben wolle / gleich wie er der Menschheit Christi Krafft und Stärke gegeben / die Gedult bey so unmenschlichen Peinen und Marter zu üben ; weiters daß er dir einen Muth und Stärke verleyhen wolle / niemahl keine Gelegenheit zu leyden aufzuschlagen.

Endlich so begehre auch an die selige Jungfrau und Mutter / gleich als an eine Braut des H. Geistes / welche ihrem Sohn treulich im Leyden gefolgt / und wohl von seinem Leyden reden kan; daß sie dir diese Tugend bey Gott außbringen wolle / desto besser dich zum Fest der Himmelfahrt Christi zu bereiten. Zum Beschluß so bette/wan du Zeit und Weyl hast/ das Kirchen-ämptlein vom H. Geist / oder vom H. Creutz / und vergesse nicht die Litaney an diesem dritten Dettag zu sprechen.

Das III. Capitel.

Von etlichen geistlichen Vnderrichtungen und Anführungen / wie man die Zeit vom 24. April an/ bis auff den zweyten Brachmonat nützlich zubringen soll. Neben einem kurzen Inhalt der Leben der fürfallenden heiligen Gottes.

Aleich wie ich bisshero mehr geistliche Anleitungen und andächtige Übungen nach dem Jahr gerichtet / in welchem die vierzig-tägige Fasten am spätesten kommet; also thue ich auch folgendt mit der Himmelfahrt und anderen Fest-tagen / welche sonst auff keinen bestimpten Tag fallen.

Allhie hastu einmahl für alle mahl zu wissen / daß du auff den Tag merken solt/ an welchem die vierzig-tägige Fasten/ Oftern und dergleichen Fest einfallen; und vom selbigen zugleich auch die Andacht / welche auff die Verehrung der heiligen und andere Fest/ welche ihre bestimpte Täg haben/ geordnet/ anfangen/ er komme gleich wan er wolle / und in welchem Monat er wolle.

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

Der 24. Tag im April.

Für diesen Tag hastu anfänglich die gewöhnliche Betrachtung. Zum 2. den Festabend des heiligen Evangelisten Marci. Diesen Festabend wohl zuzubringen / hastu einen gemeinen Bericht für alle Fastabend in dem vierten Theil des ersten Buchs / am sechsten Artickel des sechsten Capitels.

Das Leben der Heiligen Bona und Dodá Closter Jungfrauen.

Bona war auß Königlichem Geblüt ein Tochter Egeberti. In ihrer Jugend gab sie ihrem Bruder dem heiligen Bandy zu verstehen / daß sie Gott in stätiger Keuschheit in einem Closter dienen wolte / welcher ihr in der Statt Rheims ein Closter barwen ließ / in Nahmen der seligen Jungfrauen Maria und des heiligen Petri / in welchem sie mit anderen Jungfrauen / von denen sie zu einer Abtissin erwöhlet / ein heiliges Leben führete / und anderen mit Worten und Exempelen vorgienge. Sie underwiese gar sorglich Dodam ihr Vätlein / welche ihr im Closter aufzuziehen undergeben war. Starb endlich nach vieler Mühe und Arbeit in großer Heyligkeit.

Doda war von ihrer Kindheit einem fürnehmen Herren zur Ehe versprochen. Die weil sie aber von der heiligen Bona in der Lieb und Furcht Gottes wohl underwiesen / thät sie beschließen im Closter Leben zu verharren und zu sterben. Da nun gemelter Herr gen Rheims angelangt / sich mit ihr zu verheyrahten ; kame sie vor ihn mit einem Weyhel / welches sie vom Altar genommen / auff ihrem Haupt ; Und sagte ihm frey her auß / daß sie sich mit niemand anders / als mit Christo verheyrahten wolte / welches den

jungen Fürsten sehr verdriessen thäte : Als er sie aber bey ihrem Rock ergrieffe / und gleichsam mit Gewalt mit ihm führen wolte / zogen sich die Sen Adern an seinem Arm ein und zurück / verstarreten / also daß sich die Finger an seiner Hand einkrümmerten / und der ganze Arm anfang auß zu dürren. Darauf er sein Verbrechen erkennete und endlich durch Fürbitt der heiligen Dodá die Gesundheit seines Arms erlangte / also blieb sie unbekümmert im Closter / dienete Gott fleißig / und verschied endlich im Herzen / wie die heilige Bona umb das Jahr Christi tausent.

Hierauf lehrne erstlich / wie es so nützlich alles umb Gottes willen verlassen / 2. wie man sich auff Gott verlassen soll / und sich versichern daß man von ihm nicht verlassen werde / wan wir in seinem Dienst seyn. 3. daß man die / welche Gott in einem geistlichen Stand dienen wollen / niemahlen verhindern soll / dan die Straff Gottes bleibet immer auß.

Der 25. Tag im April.

Die Kirch Gottes begehret heut den Fest-Tag des heiligen Evangelisten und Martyrers Marci. Zu dem so wird ein Bettgang angestellt / in welchem man die Litaney singet / Gott für alle Wohlthaten zu danken / und bey ihm für die Erhaltung und Vermehrung der Früchten der Erden anzuhalten.

Von diesem alten Gebrauch und Herkommen in der Kirchen Gottes / redet der heilig Gregorius / nicht daß er der erste anfänger ; sondern er hat verordnet / daß der Bettgang von der Kirchen des heiligen Marci auß / nach der Kirchen des heiligen Petri geschehen solte / welches noch heutiges Tags

Tags gehalten wird. Kanstu dich nicht beynt
Vergang finden lassen / so bette die Litaney
absonderlich in geheim. Damit du dich nach
dem Brauch der Kirchen richtest.

Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Marci.

Marci war auß dem Geschlecht Levi /
und einer auß den 72. Jüngern Christi
nachmahl ein Mitgesell und Jünger des
H. Petri / den er so gar seinen Sohn nennet.
Sein Evangelium beschrieb er / wie er es
vom H. Petro verstanden / welcher dasselbe in
der Kirchen zu lesen vorhalten thete. Er kame
in Egyptenland daselbst das Evangelium
zu predigen / er arbeitete und thete viel guts in
der Statt Alexandria / richtete daselbst
Gott zu ehren im Nahmen des H. Petri
eine Kirch auff / welches Ursach daß zu Alex-
andria ein Patriarch ist / und der erste nach
dem H. Petro zu Rom. Alle seine Jünger
führten vielmehr ein Englisches als Mensch-
liches Leben.

Von Alexandria kehrete er wider nach
Pentapolis / da er zuvor auch geprediget hat-
te / verblieb daselbst ein Jahr / begab sich
darnach wider gehn Alexandria. Da er am
H. Oster-Tag das Opfer auff dem Altar
vollbrachte / ergriffen ihn die Heyden / warffen
ihm ein Strick auß seinen Hals / schleiffen ihn
mit grossen Grimmigen über die Gassen / ver-
schlossen ihn in eine stinckende Gefängnis / in
welcher ihn Christus selbst besuchte / und
tröstete. Nach diesem führten sie ihn auß
der Gefängnis / schleiffen ihn aber aber ratwe-
dter / über Stoek und Stein / bis er seine
Erel außgeben thete. Als sie weiters seinen
Leib verbrennen wolten / erhob sich ein grosses
Wingewitter und starcker Platz-Regen / wel-
cher das Feuer erlöschte / und die Heyden ver-

triebe. Darauß die Christen seinen Leib nach-
men und begruben. Sein H. Leib wurd mit
ler Zeit gehn Venedig gebracht / da ihm ge-
melte Statt eine herrliche Kirch erbarvete /
seinen Löwen in ihrem Schild nahmen / und
führten mit den Worten / welche Christus
in der Gefängnis zu ihm gesagt : Pax tibi
Marce Evangelista. Er verschiede im 64.
Jahr nach Christi Geburt.

Was an diesem Heiligen zu leh- ren und zu folgen.

Diesen Heiligen der Gebür nach zuvereh-
ren / lobe und dancke dem Allmächtigen
Gott / daß er ihn zu einem Evangelisten er-
wehlet und erhöhet / und die Gnad verliehen
daß jenige was er predigte mit seinem eige-
nem Blut zu bestättigen. Endlich daß er uns
die Geheimnis des Christlichen Glaubens
gelehret. Zum 2. Begehre von Gott demüthi-
ge Verzeihung daß du seinem Evangelio
so wenig gemäß gelebt / und so ungerne dich
bearbeitest / demselbigen gemäß zu leben. Bit-
te Gott daß er durch die Fürbit des H. Mar-
ci seine Kirch allhie auß Erden beschütze / dich
im Glauben stärke / und Gnad gebe demsel-
bigen gemäß zu leben. Zu diesem End sprich
den Christlichen Glauben. Folge dem H.
Marco in dem Eyffer gegen den Nächsten /
und in der Liebe gegen Gott. Lese
oder halte folgende Be-
trachtung.

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

Betrachtung von dem Heiligen Marco.

Der Erste Punct. Erwege wie Marcus darum ein Evangelist genennet wird/ dieweil er das Evangelium / das ist die fröhliche und gute Botschafft beschrieben hat. Dan keine fremdenreichere und gewünschtere Botschafft hetten wir je hoffen können/ an welcher alles Glück und Heyl unser Seel bestehet.

Wohie bedencke die größe / den herrlichen Ruh/ und Freyheiten des Evangelij/ welches uns Christus verkündiget / und durch den H. Marcum hat lassen beschreiben. Dan für das erste/ so ist es auff den Geist der Liebe und nicht auff die Furcht gegründet. 2. Es bringt der Seel das Leben / in dem es Gnad gibt/ die Laster verbiet/ die unmaßige Begierlichkeit und muthwillige Bewegungen des Hergens bezämet. 3. Es eröffnet die Pforten der Himmeln/ welche immerdar verschlossen waren/ bis das Evangelium angekündiget. 4. Es hat die Sach und Wahrheit selbst/ welche im alten Gesäß allein durch Figuren vorbedeutet wurden. 5. Es ist ein süßes Joch und leichte Bürd/ dan neben dem daß ein Christliche Seel/ nit mit vielen und unterschiedlichen Sägungen und Gebotten überladen und beschweret wird/ (gleich in dem alten Gesäß / in welchem 630. Gebott und 240. Verbott fürgeschrieben wurden) so thut es mehr nicht befehlen als das Gesäß der Liebe / und gibt hiezu gar leichte Mittel: also daß man keine Beschwerus in vollziehung derselben empfinde. Daß Exempel unsers Heylands ist vor allen sehr behülfflich/ dan er der erste ist/ welcher im Werck erzeiget/ was im Evangelio fürgeschrieben wird. 6. Es ist den Menschen nicht durch die Engel / oder

durch Mosen oder andere Propheten gegeben / sondern durch Christum selbst den wahren Gott und Menschen / welcher deswegen vom Himmel kommen / damit er ihnen solches verkündigte/ und mit seinem Blut bestättigte. 7. Es begreift alles was der Mensch wünschen kan/ nemlich die Scheimnus des Glaubens / die Vergebung der Sünd/ die Heiligung der Seel/ die Erlösung der Welt/ die Erwöhlung der Menschen zu Kindern Gottes und der Gnaden/ das Leben Christi mit völliger Vollkommenheit aller Ding / die Übung in allen Tugenden / die Verheiligung des ewigen künfftigen Lebens.

Auf allen diesem hastu dich anfänglich hoch gegen Gott zu bedanken / daß er den Menschen eine so herrliche und gewünschte Botschafft lassen verkunden / ja daß er dich zur Zeit dieses Evangelij oder Botschafft hat lassen auff die Welt kommen und geboren werden. 2. Hastu dich zu schämen/ daß du so gewünschter Botschafft so wenig gemäße lebest 3. Dich mit dem H. Marco zu erfreuen/ daß er uns solches Evangelium schriftlich verfasst. 4. Von Gott zu begehren/ daß er dir mit dem Finger des Heiligen Geistes solches Evangelium durch die Fürbitt des heiligen Marci in dein Herz inschreiben wolle.

Der 2. Punct. Erwege den Vorzug und den Vortheil/ welchen der H. Marcus vor anderen hatte / und mache dir alles zu nutz. Dan Erstlich hat er einen trefflichen guten Meister und Lehrer gehabt / dieweil er einer auß den 72. Jüngeren unsers Heylands. 2. Er war ein Mitgesell des H. Petri und von ihm geliebt als man er sein eigener Sohn were. 3. So hatt er nicht einer Landschaft oder einem Königreich allein / sondern der gangen Welt genußt: Ja er wird männiglichem nutzen bis zum End der Welt. 4. Er wird

Der 26. Tag im April.

Kurzer Inhalt der Leben der
H. Pabst und Marcyrer
Cleti und Marcellini.

Wird uns in der Figur oder Gestalt eines Löwen vorgestellt (gleich der H. Lucas durch einen Ochsen/ der H. Mattheus durch einen Menschen/ und der heilige Johannes durch einen Adler angedeutet werden) dan er sangt sein Evangelium an von dem Königreich Christi/ und von der Predig des H. Johannes des Täuffers / welcher in der Wüsten seine Stim hören ließ gleich wie ein Löw/ und die Sündler oder viehische Menschen erschreckte. Er hat zu Alexandria in Egypten die Kirchen Gottes aufgerichtet / und sie mit einem Patriarchen versehen. Er hatte einen grossen Anhang und viel Jünger / welchen er heylsame Ordnung und Gefäß fürschrübte/ als nemblich/ in einer gemeine Leben/ nichts eigens haben/ ein Herz und Bemüht haben/ Tag und Nacht Gott Lob und Danck singen/ nimmer Fleisch essen/ keinen Wein trinken / mit einem Wort viel mehr Englich/ als Menschlich Leben. 6. Als er in der Gefängnis war/ besuchte ihn Christus und grüßete ihn. Marce mein Evangelist / der Fried sey mit dir. 7. So hat ihm Christus die Marter Kron aufgesetzt / und die Ehr angethan / daß er sein Blut umb die Lieb seines Meisters vergossen.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ welcher ihm solche Ehr angethan und zu einem Evangelisten gemacht. Item mit dem Heiligen Marco / wie dir der heilig Geist und deine Andacht ingeben wird.

Der H. Cletus war ein Römer von Adelslichem Geschlecht/ vom H. Petro zum Glauben bekehret. Welcher ihn außserhalb der Statt Rom / gleich wie den H. Linum innerhalb Rom zum Bischoff machte. Kame dem Lino im Pabstthumb nach/ ward in der Verfolgung des Käysers Diocletiani gemartert/ im Jahr Christi 99. Er theilte die Statt Rom auß in sieben Theil oder Pfahr/ und setzte in eine jedwedere seinen Priester / dieselbe zu verwalten/ wie er vom H. Petro Ordnung bekommen. Er war der erste/ welcher in seinem Schreiben anfieng zu brauchen die Wort: talütum & Apostolicam benedictionem. Alles heyl und Apostolischen Segen/ ward im Vaticanano neben dem H. Petro begraben.

Der H. Marcellinus war ein Sohn des Projecti Römischen Bürgers. Kame dem Cajo im Pabstthumb nach zur Zeit der zehenden Verfolgung under den Käysern Diocletian und Maximian: in welcher in einem Monat in tausend Christen gemartert wurden. Er ward zu Rom gefangen / in den Tempel der Abgötter geführet denselben zu opfern / oder aber die äufferste Quaal und Pein zu leyden. Darab ihn eine solche Furcht ankame / daß er den Abgötter Weyrrauch auffopfferte/ und frey gelassen wurd. Aber bald darauff empfand er so grosse Kew und Herken-Leyd über diese seine Sünd/ daß er in einer Versammlung von 300. oder wie andere schreiben 200. Bischöffen/ welche er hat lassen

P.
A. Saffren

Vol. II.

Pars II

lassen zusammen kommen in einem Haaren Kleid darstellte / bitterlich weinete / umb Verzeihung seiner Sünd anhielte / und eine heylsame Buß begehrte. Darauff ihm die Versammlung der Bischöffen antwortete / *ultima sedes à nemine iudicatur*. Daß das Haupt der Kirchen Christi allhie auff Erden von keinem sollte gerichtet werden / als von ihm selbst / und daß er das Urtheil über sich selbst fellen sollte. Darauff zum Käyser selbst gieng / ihn wegen seiner Grausamkeit wider die Christen straffe / insonderheit aber / daß er ihn gezwungen den Abgöttern zu opfern / und daß er viel lieber alle Märter und Weib aufstehen wölte / als den Abgöttern opfern. Als solches der Käyser angehöret thät er befehlen / daß man ihm enthaupten sollte / welches geschah im Jahr Christi 304. Da man ihn zum Todt aufführte / begegnete ihm der Priester Marcellus (so ihm im Pabsthumb nachkame) zu welchem er sagte / daß er dem Käyser in Glaubens Sachen durchaus nicht gehorsamen sollte / und befahl im darneben / daß er seinen Leib unbegraben lassen sollte. Dan er der Begräbnus nicht würdig wäre / dieweiler den Abgötter Weyrrauch auffgeopfert hätte. Da aber sein Leib / mit anderen dreyen Märterern auß Befehl des Käysers dreyßig Tag lang unbegraben lagen : wurden sie endlich von dem Priester Marcellus an dem Ort *via Salaria* genent / begraben.

Was auß diesem Leben zu lernen
und nachzufolgen.

DEY dem H. Marcellino hastu die große Unbeständigkeit und Blödigkeit des Menschens zu sehen / und wie die Forcht der Pein und Qual diesen Pabst so weit brachte / daß er den Abgöttern Weyrrauch auffopfer-

te. Stehe allzeit in der Forcht / und vertrat nimmer zu viel auff dich selbst. Zum 2. Wie man seine begangene Sünd bereuen solle / sich nimmer entschuldigen / sonder sich selbst urtheilen und eine Buß auferlegen. Zum 3. Daß man viel ehe den Todt und größte Märter leyden soll / als den Herrn Jesum erzünnen.

Ehre beyde Heiligen als Märterer / und bitte Gott für die ganze Catholische Kirchen / und für alle / welche ihrentwegen verfolgt werden / damit sie beständig bleiben.

Der 27. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Anthymi Bischoffs und Martyrers.

DER H. Anthymus auß Nicomedia gebürtig / war in seiner Jugend gar ernsthaftig in Geberden / Worten und äußerlicher Anstellung des Leibs / gar sehr der Andacht ergeben ; also daß allein sein Ansehen und äußerliche Gestalt andere zur Andacht anreizeten. Nicht lang nach seinem Priesterthumb machte man ihn zum Bischoff zu Nicomedia. Er brachte eine große Menge der Menschen zum Christlichen Glauben / und andere Judas und Domes : welche damit sie desto freyer dem Christlichen Glauben aufwarten mögten / den Käyserlichen Hoff verließen. Glycerus und Theophilus neben anderen 20. tausend Personen / thäten ihr Blut vergießen / wegen des Christlichen Glaubens / welchen sie von Anthymo gelehret hatten. Der Käyser Maximian ein sehr großer Verfolger der Christen / schicket 20. Reuter auß / den Anthymium zu fangen / er nahm sie unbekanter Weiß auß in sein Haus.

Haus / hielt sie gar ehlich und wohl / mit großer Lieb. Nach dem gab er sich selbst zu erkennen. Der große Eyffer / welchen er hatte vor dem Kaiser zu erscheinen / die Cron der Marter zu erlangen / und die Seelen zu bekehren war so groß; daß er sie mit einander im Glauben unterwies und tauffte; ja ihr Herz und Gemüth dahin bewegte / daß sie willens wurden ihm sein Leben durch eine Unroheit zu erhalten / aber er wolte nicht darin verwilligen.

Er kame endlich selbst auf freyem Willen vor den Kaiser / welcher gleich allerley Werkzeug / damit man die Marter zu plagen pflegte / herbey bringen dem H. Anthymo einen Schrecken und Graussen in zu jagen. Aber er achtete solches nit / verthedigte den Glauben ganz frey und gebergt / und widerlegte den falschen Dienst der Abgötter / welches den Kaiser ubel verdriessen thäte; also daß er gleich Befehl gab / daß man dem H. Anthymo sein Haupt mit grossen Kieselsteinen zerschlagen solte / daß man seine Fuß-Sohlen mit glühenden Eysen durchbohren solte / daß man ihn auff dem Boden aufstrecken / welcher mit spizigen Stacheln besetzt; daß man ihn mit Ruhten streichen / seine Bein mit glühenden Eisen / gleich als Hosen umgeben solte. In wehrenden Plagen und Quaal wurd er mit einer Stim vom Himmel getrostet und gestärcket. Der Kaiser als er ihm mit gemelten peinlichen Werkzeug nichts angewinnen möchten / thät weiter Anordnung / daß man ihn an ein Radt binden / umbdrähen / und allgemach beym Feuer braten solte; aber die Henckers-Weiben in dem sie solches understunden / hielten gleich krafftlos zu Boden. Darauß führte man ihn in die Gefängnus / und thät ihn mit eysernen Ketten binden / welche von ihnen selbst abfielen / alle die er in der Gefängnus

antraffe / underrichtete er im Glauben / und tauffte sie. Endlich wurd er im Jahr Christi 302. enthauptet.

Was hier auß zu lehren und nach zu folgen.

Fürs erste lehre / wie viel daran gelegen / daß man von seiner Jugend auß wohl unterwiesen sey. 2. Daß man den jenigen guts thun soll / welche einen böses zufügen und zu schaden begehren; gleich wie der H. Anthymus die jenigen dem Leib und der Seelen nach wohl hielte / welche kommen ihn gefangen hinweg zu führen. 3. Wie daß einem / welchen Gott tröstet und verthädiget / nichts schaden möge. 4. Daß man immer nie keine Gelegenheit anderen guts zu thun / soll lassen fürüber gehen; gleich wie der H. Anthymus / so wohl in seinem Haus die Soldaten / als in der Gefängnus die gefangene bekehren und tauffen thäte. 5. Daß man niemahl wegen einer Lügen / einige Pein und Arbeit scheuen soll.

Der 28. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Vitalis.

Vitalis einer auß den fürnehmsten Rittern der Statt Ravenná / hatte die H. Valeria zum Ehemahl / und zeugte mit ihr die H. H. Gervasium und Prothasium beyde Martyrer; als er sahe / daß ein Christlicher Arzt mit Nahmen Ursicinus / wegen des Christlichen Glaubens / zur Marter verdammet / und sich ab der grausamen Pein und Quaal entsafte / und gleichsam anfieng im Glauben zu wanckelen / sagte er mit heller

P.
A. Sufiren

Vol. II.

Part II

Stim zu ihm : Urseine du hast bishero viel Krancken ge und gemacht / und ihnen das Leben erhalten ; sehe aber zu / daß du dich jetzt nicht selbst umb dein ewiges Leben bringest ; darauff Urseinus ein Herz fassete / und mit grosser Tapfferkeit die Marter aufstund. Vitalis aber engog heimlich seinen Leib / und ließ ihn begraben. Der Richter Paulinus / welcher damahl zugegen / und alles hörete und sahe / ließ den Vitalem zu sich kommen / und als er sahe / daß er ihn mit guten Worten und reichlichen verheissen vom Glauben nicht abbringen möchte / gab befelch / daß man ihn auff der Folter aufdähnen solte. In solcher Pein wurden ihm alle Glieder verzereket / die Gleiche thäten sich von einander / und seine Haut ward ihm zerissen. Endlich führete man ihn an den Ort / an welchem Urseinus gemartert / machte daseibst eine tieffe Grube / warff den Vitalem lebendig darin / füllete sie mit Erd und Steinen / und erstickete ihn also im Jahr Christi 171. Der Bösen Priester / welcher dem Richter Paulino diesen unmenschlichen Rath gegeben / wurd vom Teuffel besessen / und thät ganze acht Tag lang anders nichts ruffen und schreyen ; als / wie brennestu mich Vitalis / wie brennestu mich ; und bald darauff warff er sich in einen Fluß und ertränckte sich also.

Auß diesem Leben hastu zu lehren und nachzufolgen.

1. **W**ie die / so andere zum guten annahmen / eine besondere Gnad bey Gott verdienen / den Gelegenheiten böß zu thun zu widerstehen ; gleich wie Vitalis die Cron der Marter verdienete.
2. **W**ie Gott die jenigen / welche seine Diener verfolgen / oder böße Rath und Anschlag

wider sie geben / anderen zum Exempel strafe ; wie er an dem Bösen Priester thete.

Verehre diesen Heiligen als einen Martyrer / welcher vor anderen diesen Vorzug hatte / daß sein Ehgemahl und zween Söhn umb Christi willen gemartert wurden.

Der 29. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Petri / auß dem Orden des
H. Dominici und
Roberti.

1. **D**er H. Petrus ward in der Statt Verona in Lombardi von Manicheischen Eltern geboren ; hatte von Kindheit auff einen Lust zum Catholischen Glauben / welchen er da er einmahls auß der Schulen kame / vor seinem Ohmen / welcher / wie seine Eltern / ein Manicheer / öffentlich auffstagen thäte / ohne daß man ihn verhindern noch abhalten möchte. Nach der Zeit wurd er gehn Bologna auff die hohe Schulgeschickt. Da er ritterlich der Versuchung des Fleischs widerstehen thäte ; bekame vom H. Dominico das geistliche Kleid seines Ordens / lebte mit einem sehr außerbawlichem Exempel der anderen in grosser Heiligkeit und Strenge. Er hat niemahl sein Gewissen mit einiger Todt-Sünd besudlet ; nahm in der Göttlichen Wissenschaft und Erleuchtung der H. Schrift trefflich zu. Die Heiligen auß dem Himmel selbst kamen und besuchten ihn so gar in seiner Kammer / und handleten mit ihm von Hürlichen Sachen ; under anderen die H. Jungfraw Agnes / Catharina und Cecilia. Als nun ein durchreyßender Geistlicher solches gewahr wurde / und vermeynete / daß es sonsten andere Weib

Wetters Personen auß der Statt weren /
 klagte er ihn im Capitel vor allen anderen bey
 dem Prior oder Obersten des Klosters an /
 und verursachte, daß er hart gestrafft würde.
 Dieweil man aber darfür hielt / daß solches
 nicht auß Meynung Böß zu thun / sondern
 und mehr auß Unschuld oder unachtsamkeit
 geschehen / so that man mehr nit / als daß
 man ihn in das Kloster zu Ess in der Anco-
 nischen Marca schickte / und gleichsam zu ei-
 ner Gefängnis verordnete Als er aber auff
 eine Zeit in gemeltem Kloster in der Kirchen
 vor einem Crucifixe sich gleichsam beklagte /
 daß man ihn als einen Gefangenen in das
 Kloster gesperrt / da er doch ganz un-
 schuldig bekame er von Christo zur Antwort /
 daß er sich nicht zu beklagen hätte / sondern
 solches mit Gedult außstehen soll / wie er (wel-
 cher die Unschuld selbsten) gethan. Nach sol-
 cher Gefängnis hielt man ihn in größerem
 Werth und Ansehen als niemahl zuvor. Er
 fieng an zu predigen / bekehrte unzählbare
 viel Menschen. seine Predig stidete er auff den
 Spruch: Nimme wird nach 40. Tagen un-
 der gehen. Er handlete gar oft mit den Ke-
 kern von Glaubens Sachen. Pabst Inno-
 centius der Vierte / stellte ihn zu einem Er-
 forscher und Richter über die Keger. Als er
 nun auff eine Zeit seinem Anpnt gemäß / einen
 Unatholischen Bischoff zu Meylandt / in
 der größten Hitz / mitten im Sommer / da alle
 seine Mitgesellen gleichsam vor Hitz ver-
 schmelzten / zu erforschen und zu richten hat-
 te / erlangte er von Gott eine Wolcken / wel-
 che die Strahlen der heissen Sonne abhiel-
 te. Ein Keger understund sich mit ihm in
 Glauben Sachen zu streiten / oder wie man
 sagt / zu disputieren; aber der H. Petrus er-
 langte mit seinem Gebett von Gott / daß er
 ersummete. Da ihm ein junger Gefell beich-
 tete / daß er mit seinem Fuß seiner Mutter ei-

nen Stoß gegeben / sagte er zu ihm / daß sol-
 ches eine grosse Sünd were / und das solcher
 Fuß wohl verdienet / daß man ihn abhawen
 solte; darauff gemelter Jüngling ihm selbsten
 seinen Fuß abhawen thate / ohne daß ihm
 Petrus solches gerakten oder aufferlägt
 hat. Als solches Petrus sahe / setze er ihm sei-
 nen Fuß wider an / und machte ihn gesund.
 Ein Unatholischer lief sich vor ihm angehen /
 als were er franck / Gott straffte ihn / daß er
 warhafftig franck wurde / und vom H. Petro
 seine Gesundheit ernstlich wider begehren
 muste. Wan er das H. Opfer auff dem Alt-
 tar thate / welches alle Tag geschah / beehrte
 er in Erhebung der H. Hostii wie mans nen-
 net / daß er umb des Glaubens willen sterben
 möchte. In einer Predig zu Meylandt sagte
 er seinen Todt vierzehn Tag zuvor; In dem
 er von Como wider nach Meylandt kehrete /
 ward er von einem Keger angefallen / und
 mit einem Wehr hart auff seinem Haupt
 verlest; da er nun sahe / daß er schwärzlich ver-
 wundet / fieng er an seinen Glauben zu spre-
 chen / ja mit seinen Fingern und Blut zu
 schreiben: Ich glaub in Gott Vatter / und
 was weiters folgt. Endlich erhebe er seine
 Augen gehn Himmel / und sagte: In deine
 Hand O Herz befehle ich meinen Geist. Als
 der Keger sahe / daß er noch lebte / gab er ihm
 einen Stich durch das Herz / und ermordte
 ihn im Jahr Christi 1252. Der Todtschläger
 machte sich nach begangenen Mordt dar-
 von / und that nicht lang darnach auß Gottes
 schickung in eine schwarze Kranckheit fallen /
 in welcher er Gott durch ein Gelübdt verhiess-
 te in den Orden des H. Dominici zu gehen /
 darin für seine Sünd Bus zu thun; Er er-
 langte solches und ward auffgenohmen / und
 lebte in gemeltem Orden wie ein Leybruder /
 in grosser Demuth und Strenge. Das
 Wasser in welchem seine Heilige Gebein ge-
 waschen

P.
A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

wachen oder gelegen / dienet zu vielerley Krankheiten. Die Oliven-Zweig welche an seinem Tag zu Meyland gewenhet werden/ pflegt man nützlich wider den Donner/ Ungewitter und Hagel zu gebrauchen.

Hierauff hastu zu lehren und nachzufolgen.

1. **W**ie viel daran gelegen/ das man von Kindheit wohl underrichtet.
2. Wie Gott/ damit er seine Diener bewehre/ zulasse/ das sie geschändet/ geschmähet und verfolget werden.
3. Wie einer/ welcher verfolgt und bedrängt wird/ auff Gott vertrauen soll/ welcher endlich die Unschuld an den Tag bringt.
4. Wie man die öffentliche Bekantnus des Glaubens bey dem Leben und im Todt sprechen solle.
5. Wie man die Gelegenheit zu sündigen fliehen/ die Welt und böse Gesellschaft vermeiden solle.
6. Denen/ so uns böses gethan/ mit gutem vergelten; wie durch die Fürbitt des H. Petri der Todtschläger in seinen Orden aufgenommen wurd.

Der H. Robert war auß Champaignen. Als sein Mutter mit ihm schwanger gieng/ erschiene ihr die Mutter Gottes/ und zeigte ihr den Ring / mit welchem sie ihren Sohn zum Bräutigam annehmen wolte. Von seiner Kindheit an hatte er eine Andacht zur Mutter Gottes; Im 15. Jahr seines Alters gieng er in das Kloster des H. Petri de Ellis genant / und ward nachmahls zum Prior erwehlet/ über etliche Jahr aber zum Abt/ im Kloster zum H. Michael de Tournon. Darnach begab er sich zu den Einsidlern/ wurd ihr Vorseher; auß der Einöde

kehrte er wider in das Kloster des H. Petri de cellis, welche ihn abermahls zu ihrem Obern machten. Die Einsidler waren trawrig/ das er sie verlassen / schrieben an den Pabst/ welcher ihm bejahl wider zu den Einsidlern in das Molismensische Gewäldt zu kehren/ sie zu regieren / und im Geist und geistlichen andächtigen Sachen anzuführen und zu befürdern/ da sie mit ihm ein strenges und heiliges Leben führten Ihre Heiligkeit und Weiß zu leben wurd in kurzer Zeit rüchtig und bekant / welches anderen frommen Christen Ursach gab/ das sie dieselbige mit aller Nothdurfft überflüssig verfahren. Dieser Überfluß machte/ das sie in der Strenge und in ihrem Effer Gott zu dienen nachließen / und den Gehorsam des H. Roberti außschlugen. Darauff sie der H. Robertus verließ/ und mit den frömsten auß ihnen sich an ein Ort begab/ so Or genant wird: Gott gab ihm in den Sinn/ das er den Cisterger Orden auffrichten solte/ kehrte wider gehn Molismum/ etliche Gefellen an sich zu bringen/ bekame ein und zwanzig Gefellen; under anderen den berühmten Albericum und Stephanum. Mit diesen Gefellen begab er sich in das Bischthum Langres / auß welchem sie vertrieben wurden. Darab begaben sie sich in das Stiff Chalons/ an ein Ort Cistercium genant / und machten daselbsten mit großer Mühe und Arbeit / Widerwertigkeit und Verfolgung so gar anderer geistlichen Personen/ den Anfang ihres Ordens.

Robertus richtete seinen Orden auff under dem Schutz und Schirm der Mutter Gottes/ und thät ihnen herrliche Regel fürschreiben/ insonderheit was die Armuth anlangte/ die Vermeydung weltlicher Gemeinschaft und Gesprächs/ das Stillschweigen/ welches er dermassen in das Herz seiner Geistlichen indrückte/ das sie mit äußerlichen Zeichen

Zeichen und Winken gleichsam reden/ ohne
 eines Wort. Alle diese seine Regel wurden
 vom Hugone Erzbischoff zu Lion/ Pabst-
 lichen Gesandten/ in Gallischlandt bestäti-
 get. Aber eine Zeitlang schreiben die Mönch
 von Nolsano an den Pabst Urbanum/ und
 begehrten / daß sie Robertum wider haben
 möchten. Darauß er auß Befehl gemelter
 Pabsts wider gehn Nolsinum zu seinen
 Mönchen reysete / und von ihnen besser als
 zuvor empfangen und gehalten wurde. De-
 nen zu Eshercio überließ er zum Vorsteher
 den H. Albericum/ welchem/ als er nach
 zweyen Jahren starb / Stephanus ein-
 bohemer Engländer im Ampt nachkame.
 Uunderdessen daß sich Robertus bemühet die
 Mönchen zu Nolsino wider in eine gute
 Ordnung zu bringen/ offenbahrte ihm Gott
 daß er bald sterben würde; und nach dem er
 eine lange Zeit krank / und grosse Schmer-
 zen außgestanden / entschlief er endlich im
 Herrn im 23. Jahr seines Alters/ im Jahr
 Christi 1098.

Was man auß diesem Leben lehren
 und nachfolgen
 könne.

Verhe anfanglich den H. Robertum
 als einen Geistlichen und Stifter eines
 geistlichen Ordens/ wie im 4. Theil des ersten
 Buchs/ am 11. Artikel des 6. Cap. gelehret
 worden. Begehre von Gott daß er die
 Ständ der Christlichen Kirchen/ und son-
 derlich den Orden der Cisterger erhalte/ und
 seine Gnad gebe / daß alle geistliche Vor-
 stehet wohl vorstehen / und dergleichen
 mehr.

Lehne 2. Wie daß manchmahl der Ueber-
 fluß und Gemächlichkeit in geistlichen Orden
 Ständen Ursach/ daß die Regel und geistli-

che Satzungen wenig gehalten werden / ja
 gar in Abgang kommen.

2. Wie alle gute Anseh lag und Furcht-
 men anfanglich angefochten und verfolgt
 werden. aber Gott gibt seinen Segen dar-
 zu / wan sie zu seiner Göttlichen Ehr gesche-
 hen.

3. Wie man auß einem geringen Anfang
 und schlechter geistlicher Stiftung mit der
 Zeit ein so grosse Zunehmung und Fortgang
 zu erwarten habe/ wie in dem Cisterger Or-
 den zu sehen/ welcher mit 21. Personen ange-
 fangen/ und nachmahl so viel Pabst / Bi-
 schoffe/ und gelehrte Personen hergegeben/ in
 welchem sich so viel Fürsten und Herren/ von
 Königlichem Geblut und sonstigen allerley
 Personen begeben haben/ also daß er in der
 ganzen Welt außgebreitet.

Der 30. Tag im April.

Uir diesen heutigen Tag hastu erstlich die
 gewöhnliche Betrachtung. Zum ande-
 ren / das Fest der H. Catharina auß der
 Stat Senis. Zum dritten den Fest-Abend
 der H. H. Apostelen Philippi und Jacobi;
 wan du wilt / so kanstu halten was ich an-
 derswo von dem Fest-Abend der Apostelen
 fürgeschrieben.

Inhalt des Lebens der H. Ca-
 tharina auß der Stat
 Senis.

Siese H. Jungfrau ward geboren in
 der Stat Senis; Im fünfften Jahr
 ihres Alters/ wan sie die Streigen im Haus
 auß und abgieng/ kniete sie sich auß einer jed-
 weder nider/ und bettet ein Begrüßet seyß
 du Maria. Im 6. Jahr ihres Alters er-
 scheine

P.
 A. Sutfren
 Vol. II.
 Pars II

schiene ihr der Herz Jesus mit dem heiligen Petro/Paulo und Johanne/sahe sie freundlich an/ und gab ihr seinen Segen. Von der Zeit an thät sie sich gang an Gott ergeben/ und erlehnete durch innerliche Ingebung Gottes die Weiß zu leben der H. Einsiedler in der Wüsten/ insonderheit aber das Leben des H. Dominici. Sie ward/sag ich/von der Zeit an gang verändert/ und thät mehr nicht als betten und von geistlichen Sachen reden. Sie bekam einen Lust/ nach dem Exempel der frommen Einsiedler/ ein einsames Leben zu führen/nahme ein Brodt zu ihr/gieng auß der Statt/ und verbarg sich in einer Höle/ aber Gott gab ihr zu verstehen/ daß sie wider in ihr Haus kehren solte. Im 7. Jahr verlobt sie Gott ihre Keuschheit/ und wurd wilens in ein Kloster zu gehen. Sie war gar ehrbierig gegen alle Geistlichen/insonderheit den geistlichen des H. Dominici. Sie küßte ihre Fuß-Stapfen und hatte ein besondere Lieb zu denen/ welche sich bearbeiten die Seelen zu bekehren/ also daß sie zu Zeiten ein Lust anfame sich zu verkleiden/ und die Kleydung welche in gemeltem Orden getragen werden anzulegen/damit sie wie dieselbe die Sünder bekehren und die Seelen gewinnen mögte. Als sie manbar wurd/ redte man ihr von einem Heyrath/dazu sie sich gar nit verstehen wolte. Ihre Schwester Donaventura gab ihr den Rath/ daß sie sich zum wenigsten schmücken und zieren solte/ ihren Eltern also gnug zu thun/aber Gott straffte sie dieses Rathes halber/ dan sie starb in dem Kind-Betth/ und muste solchen Rath ein Zeitlang im Fegewr abbüßen. Ihre Elteren trieben auff den Heyrath/ darauff sie ihr selbst das Haar abschmitte/sie plagten sie starck/ sie stelleren sie in die Küchen/ für andere zu kochen/ und legten ihr allerley schlechte Arbeit auff/wie man sonst den Dienst-Mägden

zu thun pflegt. Dessen sie sich höchlich erfreute/ und richtete in ihrem Herzen gleichsam ein Kämmerlein auff/ in welchem sie sich aufhielte und mit Gott sprechen thäte. Als sie ihr Vatter auff ein Zeit in einem Winkel betten fund/ und sahe wie daß eine Schneeweisse Taube auff ihrem Haupt sitzen thäte/ entsägte er sich und ward bewegt/ ihr gang frey zu stellen zu thun was ihr Gott ingeben würde/ und im geringsten nit in ihrer Andacht zu verhindern. Der H. Dominicus erschiente ihr einsmahls/ und thät ihr die Kleydung der Büßerin/ oder Busfertigen Weib-Personen anbieten. Sie erwöhlete ihr im Haus ihres Vatters ein abgefondertes Kämmerlein/ sie zergeiffelte sich selbst alle Tag anderhalb Stund/ trug eine eiserne Ketten an ihrem bloßen Leib/ sie schlief gar wenig/ und allzeit auff härin und rauhen Gerand/ sie thät kein Fleisch essen/ noch Wein trincken. Nach dem sie die geistliche Kleydung des Ordens des H. Dominici angenohmen/redete sie in drey Jahren mit niemant als mit ihrem Veicht-Vatter. Sie wurd ostermah von Christo besuchet/ und bekam von ihm viel heylsahme Lehr/ so wohl was das Gebett als was andere Sachen anbelangt/ als da er zu ihr sagte/ Mein Tochter ich bin der ich bin.

Der Teuffel versuchte sie gar starck mit der Unkeuschheit/ aber er möchte ihr wegen ihres tapfferen Widerstand nit allein nit schaden/ sondern vermehrete so gar ihre Cron und Verdiensten/ wie Christus selbst zu ihr sagte. Sie dienete mit grosser Lieb einer zimlichen alten Witwen/ welche den Krebs an ihren Brüsten hatte. Disß Weib erzeigte sich sehr undanckbar/ und gab von ihr auff als wan sie geyl und unzüchtig wär/ welches sie mit grosser Gedult erlitte/ und im geringsten nicht underließ der selben zu dienen/ und thät

hat darneben ihren Bräutigam den Herrn Jesus bette, daß er sich ihrer annehmen und verheirathen wolte. Christus erschiene ihr mit einer güldenen kösslichen Cron in seiner rechten Hand / und in der linken einer Dörneren / und gab ihr die Wahl eine oder die andere zu nehmen. Darauf sie gleich nach der Dörner Cron greiffen thäte / und sagte / ich begehre also auff dieser Welt deinem Leyden gemäch zu leben. Mein Lust und Grewd soll in deinem Leyden und Schmerzen seyn. Obgemeltes Krebsfüchtige Weib erkennete nachmahls ihre Sünd und gestund vor allen daß sie der Catharina unrecht gethan / und ubel von ihr geredt hätte. Ihr Andacht gegen dem H. Sacrament des Altars war so groß / daß sie ohne dasselbe gleichsam nie leben könnte / und wann sie das H. Sacrament genossen / könnte sie keine andere Speiß innehaben / welche sie nicht gleich aufwerffen thäte / wie geschah als ihr Beichtvatter P. Thomas (so sich besorgte daß Catharina nicht etwan vom Teuffel überlistet und betrogen würde) ihr nach der Rießung des H. Sacraments zu essen befehlen thäte. Der Teuffel plagte sie ubel mit unterschiedlichen Kranckheiten / und zergiffete sie gar offte mit vielen Streichen. Zu Zeiten warff er sie so gar in das Feuer / aber ohne beschädigung ihres Leibs. Sie dämpffte ihren Unwillen / welchen sie zu Zeiten in dem sie den Krancken dienete / und insonderheit obgemelter Krebsfüchtigen Frauen verspürte / gar meisterlich / und thät sich ritterlich überwinden. Dan sie einmahls obgemelter Frauen den unflätigen Eyter auß ihren Brüsten aufsaugen thäte / in welchem Werck sie sich sehr getröst befunde / und Christus unser Heyland erschiene ihr in folgender Nacht / und ließ ihr auß seiner Seyten den edlen und süßen Safft seines Bluts saugen: sie thät große Almosen / und dienete

R.P. Sulfren, 4. Bund.

den Krancken / welchen sonst niemand dienen wolte; under andern dienete sie einer außsätzigen Weibs Person / welche ob sie Catharinen ubel schmähet und schändete / so ließ sie dannoch nicht ab derselben bis in den Todt zu dienen / ungeachtet daß ihr die Hand außsätzig zu werden. Sie thät Gott statts betten für die jenigen / welche in Todt Sünden und in einem bösen Stand seynd / und erlangte theils durch ihr Gebett / theils durch ihr Ermahnen und Verweiffen / daß sich gar viel bekehrten. Vor dem Todt thät sie sich vor Gott anbieten in die ein Leben für ihren Vatter zu leyden / und abzubüßen / was er sonst im Fegefeuer leyden würde. So bald nun ihr Vatter gestorben / empfand sie einen großen Schmerzen an ihrer Leber / welcher bis in ihren Todt wehrete. Ihr Mutter konnte das geringste nicht vom Todt hören reden / starb auch ohne Beicht / dessen sich Catharina so sehr bekümmerte / und so lang weinete / bis ihr Gott das Leben wider geben thäte / nach welchem sie bis in das 38. Jahr in großem Elend und Armseeligkeit lebte. Christus erschiene und besuchte sie gar offte / er tröstete und underwies sie / sprach die Psalmen mit ihr / welche sie durch ein Wunder lehrnete; dan sie zuvor niemahl hätte lehren lesen. Von der Zeit an / da sie auß der Seyten Christi sein Blut gesogen / war sie gleichsam nicht mehr bey ihr selbst / sie empfand gleichsam nichts durch ihre äußerliche Sinn. Auf eine Zeit erschiene ihr der Herr Jesus / und nahm sie ihr das Herz auß ihrem Leib / und nicht lang darnach erschiene er ihr abermahl in der Cappel des H. Dominici / und gab ihr ein anders röthlich und schönes Herz zu ihr sprechend / Mein Tochter / siehe da gib ich dir mein Herz für das deine. Die Wundmahl sahe man nach der Zeit an ihrer linken Seyten. Der Herr

n

Jesus

P.
A. Sulfren

Vol. II.

Part II

Jesus druckte ihr die Wundt seiner H. fünf Wunden in/ doch dergestalt (wie sie selbst von Christo begehret hätte/ die eitele Ehr zu vermeyden) das man solches mehr innerlich an den Schmergen / als äußerlich an dem Merck-Zeichen erkennete. Sie wurd oft verzückt / sie erkennete die Heimlichkeit der Herzen/ und that den Priestern eine besondere Ehr an/ sie erlangte von ihrem Reich-Vatter dem H. Kaymünd / eine herzhliche Vererung der Sünden. Sie war von Gott mit einer grossen Weisheit begabt/ welche sie sonderlich sehen liefs; da in der Kirchen Gottes eine Zertheilung und Uneinigkeit entstande/ wegen der zween Pabst Urbani VI. und Gregorij XI. Deren ein jedweder Pabst seyn wolte. Welche Uneinigkeit sie so glücklich auffhebe/ das man alles thate den Frieden in der Kirchen Gottes zu haben. Neben dem so war sie gar klug/wie auß dem zusehen/ das sie die Uneinigkeit zwischen den Florentiner und dem Pabst vergleichen thäte/ und sich in eigner Person zu dem Pabst/ welcher damahl zu Avignon war / verfügen thäte. Endlich so hatte sie auch grosse Wissenschaft / wie auß ihren Sendschreiben und Antwort/ welche sie hin und her auß schwere Fragen/ so ihr vorgehalten wurden/ gegeben hat: Item auß dem Gespräch und Verathschlagungen mit anderen gelehrten Leuthen/ augenscheinlich zu sehen. Sie starb seliglich im Herin im 30. Jahr ihres Alters/ nach dem sie mit dem H. Sacrament versehen / und ihren Geist in die Hand Gottes befoh-

len. Der Teuffel setze ihr hart zu so wohl itt sterben/ als zuvor in ihrem Leben/ und klagte sie in der eiteln Ehr an/ dar auß sie ihm antwortete: Ich hab allzeit die Ehr Gottes befürdert/ und wie soll ich eine eitele Ehr gesucht haben? Sie starb den 29. April im Jahr Christi. 1380.

Was auß ihrem Leben zu lehren/ und nach zu folgen.

Fürs erste hastu zu lehren/ das der/ welcher Gott dienen will/ sich rüsten müsse viel zu leyden / so wohl in / als auß dem Haus.

Fürs 2. Das Gott seine getreue Diener bewehret/ durch Gelegenheit sich in dem Tugenden zu üben/ welche er ihnen an die Hand zu geben pflegt.

Fürs 3. Das man das Böse mit gutem vergelten solle.

Für das 4. Das man einen grossen Eysfer zu der Ehr Gottes/ und zum Heyl der Menschen haben soll.

Für das 5. Das es dem Menschen ein gross Glück und Ehr sey/ des Leydens und Creukes Christi theilhaftig zu werden.

Für das 6. Das keine Arbeit / Geschäft oder dergleichen die Vereinigung mit Gott und innerlicher Ruhe verhindern könne: wan eine fromme Seel in ihrem Herzen ein Kämmerlein auffrichtet/ mit Gott darin zu sprechen.

MAI VS der Mây.

Der erste Tag im Mây.

Als dich hastu als heut deine Betrachtung wie an allen anderen Tagen. Zum 2. Hastu die geistliche Übung/ welche im Anfang eines jedwederen Monats pflegt gehalten zu werden: wie du im 4. Theil des ersten Buchs an dem 1. 2. 3. 4. Capitel zu sehen. zum 3. Hastu das Fest der H. Apostelen Philippi und Jacobi. Neben den gemeinen andächtigen Übungen/ welche auff alle Fest der Aposteln gestellet/ und im 6. Cap. des ersten Buchs am 5. Artikel zu finden.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Jacobi.

1. **J**acobus der kleine genant/ war auß Cana in Galilea gebürtig/ man nennet ihn darumb den Bruder des Herrens / dieweil er entweder ein Sohn der Schwester/ oder sonst nächster Verwandtin der Mutter Gottes; oder dieweil er ein Sohn Cleopha oder Alphai war/ welche des H. Josephs Brüder waren; oder endlich dieweil er unserm Heyland im Gesicht ganz gleich sahe. Er wird darumb der kleine genant/ dieweil er erst nach dem Jacobo/ Bruder des H. Johannis / von Christo zum Apostel beruffen worden. Er wird auch der gerechte genant/ dan wie Hegeppus von ihm schreibt / so wird er von dem Leib seiner Mutter her geheiligt. Epiphanius sagt/ daß er stäte Jungfräulichkeit gehalten. Nach der Red des H. Hieronymi führte er ein heiliges und stren-

ges Leben. Er aße nimmer Fleisch/ und trancke anders nichts als Wasser/ seine Knie waren so raw und hart / wie eine Kamel Thiers Haut / dan er bettete fast steets auff seiner Knieen. Der H. Johannes Guildermund sagt von ihm/ daß ihm seine Stirn erhartet/ dieweil er mit der Stirn auff der Erd ligend zu betten pflegte. Nimmer war er mit Wülten/ sonder mit lauter Leinwad bekleidet/ und gieng steets barfüßig daher.

Die Juden hielten ihn für einen sehr grossen Heiligen / kamen hauffenweis zugelaufen / seinen Rock zu berühren und zu küssen. Der Geschichtschreiber Joseph hält darfür/ daß die Statt Jerusalem zum theil darumb verherget/ dieweil die Juden den H. Jacobum umbgebracht. Er ward vom H. Petro zum Bischoff zu Jerusalem verordnet. Er bekam der aller erste die Botschaft daß Petrus vom Engel auß der Gefängnis erlediget. In der Versammlung der Aposteln und Jünger zu Jerusalem sagte er der erste seine Meynung / und hielt es für vergebens/ daß man die bekehrte Heyden beschneiden solte/ welche Meynung die ganze Versammlung annahm. Er hat ein herzlich Schreiben an die Glaubige gethan/ welches man under die H. Schrifft rechnet. Nach dem er die Kirchen Gottes zu Jerusalem dreißig Jahr versehen / ward er von den Juden und sonderlich von dem hohen Priester Ananus starck verfolgt. Also daß er/ in dem er am Oesterlichen Fest die Gottheit Christi und seine heylsame Lehrpredigte und lobte/ von der Höhe des Tempels herab gestürzt würde / und ubel zugerichtet; under dessen ließ er nicht für

P.
A. Sustrin

Vol. II.

Pars II

seine Feindt nach dem Exempel Christi seines Meisters zu betten. Endlich kame einer/ und schlug ihn mit einer Walckerstangen gar zu Todt / und zerschmettert ihm sein Hirn im Jahr nach Christi Geburt 63.

Der H. Hieronymus schreibt/ das er in einem Hebreischen Buch gelesen/wie sich Jacobus am letzten Abendmahl versprochen nichts zu essen bis er den Herrn nach seiner Urstand gesehen / und das ihm Christus am Oster-Tag erschienen/und befohlen zu essen; hierauff wollen etliche ziehen / was der H. Paulus in seinem Schreiben sagt / das der Herr Jesus den elff Jüngern erschienen und dem Jacobo; darauff sie zwey Erscheinungen erzwingen wollten. Die erste dem H. Jacobo absonderlich / die andere zugleich mit den andern Apostelen.

Der H. Philippus war auß der Statt Bethsaida in Galilea gelegen/ that in seiner Jugend fleißig die Bücher Moysis/und andere H. Schrift lesen: so bald er zur Erkenntnus Christi kame: ward er von ihm beruffen: Er hatte einen besondern Eyffer / andere zur Erkenntnus Christi zu bringen; deswegen führete er den Nathanael zu Christo. Die Heyden redten ihn an / das sie Jesum sehen möchten: Als Jesus fünff tausend Man mit sechs gersten Brodt speisen wolte / fragte er von Philipo: Philippe/ wo können wir Brodt her haben/ dieß Volck zu speisen: Im letzten Abendmahl begehrete er von Jesu/ das er ihnen seinen Vatter zeigen wolte. Nach empfangenem H. Geist wurd ihm die Landschaft oder Aßen zugeeignet / predigte in derselben 20. Jahr lang das heilige Evangelium / und bekehrte unzählbar viel Volcks zum Christlichen Glauben. Endlich kame er in die Statt Hieropolis/ in die Landschaft Phrygien gelegen / und befund das das Volck daselbsten eine ungeheure und

scheußliche Schlange für ihren Gott anbetete. Darauff begab er sich in das Gebett / und machte das die Schlange gehling starbes/ welches die Götzen Driester und Zauberer sehr ubel verdruß/ deswegen zogen sie ihn gefährlich in/ sie geisleten ihn/ und steinigten ihn am Creutz / daran er doch gleichwohl nicht alsbald starbes: Gott schickte ein Erdbeben / also das sich die Erd auffthete und die jenigen welche ihn also peinigten/verschluckt/ darab sich die andere sehr emsetzten und fürchteten. Philippus badte für sie/ und die Erd horete auff zu zitteren; nach diesem gab er seinen Geist auff am Creuz im 54. Jahr nach Christi Geburt.

Was man hieran zu lehren und nachzufolgen habe.

Hirs erste lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / das er diese zwey Personen zum Apostolat erhöhet/ das er ihnen die Ehr gethan / und drey Jahr lang in seiner Haushaltung und Beywohnung gehabt; das er durch Vergießung ihres Bluts das H. Evangelium bestätiget/ nach dem das sie nach vielen predigen und lehren viel Volcker bekehret. Bedencke dich auch deines theils/ das dir Gott den Glauben gegeben / welchen sie predigten.

Hirs 2. Begehre von Gott umb Verzeihung / das du so ungeru etwas für ihn leystest/ das du der Apostolischen Lehr so ungemäß lebest/ ungeachtet das du in der Apostolischen Kirchen sehest.

Hirs 3. Bitte Gott offte für die ganze Christliche Catholische Kirch/ für die Vorsteher derselben/ für die Prediger / und insonders für dich selbst: damit der Glaube/ welchen die Apostel predigten / beständiglich in dir verharre / und das dein Leben mit dem

Glaube

Glauben zu treffe. Zu diesem End sprich den Christlichen Glauben. Endlich bette auch für die Ungläubigen und Heyden.

Für das 4. Folge dem Euffer dieser zween Aposteln/ welchen sie hatten die Ehr Gottes zu erweitern/ und das Heyl des Nächsten zu befördern/ so gar ihren Feind/ wie sonderlich am H. Jacobo zu sehen. Endlich folge ihrem Euffer in dem Gebett.

Für das 5. Lese oder halte folgende Betrachtung.

Betrachtung von den zween Apostelen Philippo und Jacobo.

Seine Betrachtung fange an von der gewöhnlichen Gegenwart Gottes/ wie anderwo gesagt; In der ersten Vorbereitung laß dir seyn oder bilde dir in / als wan du Jesum sehest hin und her gehen/ Leuth suchen / welche ihm in Befehrung der Seelen/ und Verkündigung des H. Evangelij behülfflich; and er under andern Philippum und Jacobum hierzu annahme. In der andern begehre seine Gnad daß du alles wohl erkennen/ und dir zu nuß machen mögest.

Sehe an den Weisen und klugen Anschlag Gottes/ daß er zu Underweisung und Befehrung der Menschen/ keine Engel/ sondern Menschen zu Gehülffen annehme/ und sie zu diesem End Apostel neme; und wisse daß die Glorj und Herzlichkeit Gottes durch diesen Anschlag sehr befördert werde/ und insonderheit 4. Fürnehme Göttliche Vollkommenheiten erscheinen. Zum ersten seine große Güte und Liebe/ in dem er dem Menschen einen Menschen zum Meister gibt; damit er dieselbe mit Worten und mit Erempelere und unterweise/ und mit der mensch-

lichen Blödigkeit ein Mitsynden haben könne/ dieweil er selbst der selben underworffen. Damit er sich über die Sunder nicht erzürne/ dieweil er selbst auch ein Sünder ist; mit einem Wort/ damit man ihn sehen/ hören/ reden und mit ihm handeln könnte. Zum 2. seine Weisheit/ in dem er durch einen Menschen den leydigen Teuffel überwindt/ und auß dem Herzen des Menschen vertreibt/ gleich wie der Teuffel selbst/ durch zu thun eines Menschen/ den Menschen überwinden/ und in das äufferste Verderben gebracht. Zum 3. Seine große Macht/ in dem er eine so blöde Creatur/ den Menschen sag ich/ zu einem so hohen und wichtigen Werk gebrauchet/ daß ist zur Befehrung und Rechtfertigung der Seelen/ gleich wie er vorzeiten Fliegen und Schnacken wider den Pharaonem gebrauchet/ und durch eine blöde Weibs-Person den Holofernem tödten ließ. Zum 4. Seine Gerechtigkeit/ in dem er den Menschen/ welcher sich weigerte ihm zu gehorsamen/ dargu hafet/ und verbindet/ daß er sich einem Menschen (wofern er anders seelig zu werden begehret) underwerffen und gehorsamen müsse; die Stimme und Gebott eines Menschen/ welcher ihm zu redt/ anzuhören; da er zuvor die Stimm Gottes nicht anhören wolte.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für seine heylsame Anschlag. Erfreue dich mit denen so Gott hierzu erwöhlet. Endlich schäme dich/ daß du dir den Göttlichen Anschlag so wenig zu nuß machest.

Der 2. Punct.

Erwege das große Glück und die große Ehr/ welche Christus diesen zween Aposteln angethan/ in dem er sie zu einem so fürnehmem und hohen Ampt beruffen. Dan 1. So

P.
A. Sustrin

Vol. II.

Part II

ist kein höher und fürnehmer Ampt in der ganzen Kirchen Gottes; dan es ist eben so viel als ein Gesandter Christi seyn / in seinem Nahmen die ganze Welt durchreisen predigen / tauffen / und die Sünd nachlassen. 2. Es ist eben so viel als ein Hausgenoss Christi zu seyn / mit ihm Freund- und Gemeinschaft haben / und bey ihm wohnen / nicht als ein Diener / sonder geheimer Freund / von welchem er sagt. Daß er ihnen alles / was er von seinem Vatter bekommen / offenzubähret und mürgetheilet habe. 3. So ist diese Ehr und Gunst größer / als kein einiger im alten Gesetz gehabt / dan keiner auf allen hat so große Gnad und Gaben / so große Wissenschaft / so große Macht Zeichen und Wunder zu thun / und dergleichen mehr empfangen / als sie bekommen haben. 4. So ist es eine sichere Verheißung / heut oder morgen an der Seyten Christi / an jenem allgemeinen Gerichts Tag zu sitzen / und mit ihm die Welt zu richten. Item hundertfältig in dieser Welt wider zu empfangen / was man verlassen / und endlich in jener Welt / des ewigen Lebens versichert seyn.

Alles dieses soll dich dahin bewegen / daß du die Stimm des Herrn Jesu fleißig anhörst / derselben folgest / in dem du beruffen wirst / mit Worten und mit Exempel zur Bekehrung der Seelen / wie die Aposteln / zu helfen / und sicherlich verhoffest / daß du eben die Gnad und Gunst bey ihm finden werdest.

Der 3. Punct.

Sehe an / wie diese zweyen Apostel ihres theils so fleißig / ihrem Ampt gemäß / mitgewürcket haben : dan sie folgten gleich / da sie von Christo beruffen wurden. 2. Sie seynd stets beym Herrn Jesu geblieben / und nie von ihm gewichen. 3. Sie seynd in der Welt

hin und her gereyset / den Glauben und die Lehr Jesu Christi zu verkündigen / ihn berühmt und bekant zu machen / und seine Lehr in die Herzen der Menschen einzupflanzen. Der H. Jacob im Jüdischen Landt / Philippus aber im oberen Asien zu Hierapolis / und anderstwo mehr. 4. Sie haben viel Volcks zu Christo bekehret. 5. Sie haben die Lehr Christi / welche sie predigten / mit ihrem Blut gleichsam versiegelt und bezeuget. 6. Ihr ganz Leben war ein Exempel der Heiligkeit ein Geist und Eysser des Gebetts.

Understeh dich denselben zu folgen.

Colloquium.

Dein Gespräch stelle an mit diesen zweyen Aposteln / und begehre von ihnen / daß du / wan sie mit Christo richten werden / ein gnädiges Urtheil haben mögest.

Der 2. Tag im May.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Athanasij.

Athanasius war auß der Statt Alexandria gebürtig / von Edlen Eltern geboren / und hatte von seiner Kindheit an einen Lust zur Tugend / zu der Kirchen / und ihren Ceremonien. Als er auß ein Zeit an dem Meer mit seines gleichen spielte / lief er sich an / als wan er ein Bischoff wäre / und tauffte etliche andere Knaben / so noch nicht getaufft waren. Welches als der Bischoff Alexander erfahren / und verstanden / daß er in aufgießung des Wassers eben das thun wolte / was die Kirch Gottes im Tauff zu thun pflegt / neben dem / daß er zugleich die Wort / Ich tauffe dich im Nahmen des

Dat

Vatters/ Sohns/ und H. Geiſſes gebrauchet hatte/ erkannte er und hielt dieſen Tauf für gult/ und daß es unnöthig dieſelbe wider zu tauſſen. Da er zu gebühlichem Alter kommen/ ſeng er an die ſreye Kunſten/ Göttliche und Weltliche Wiſſenſchaften zu lehren/ und nahmte trefflich wohl zu. Nach der Zeit begab er ſich in die Wüſten zum H. Anronio/ diene demſelben/ und gab ihm zween Koek ſich zu beſſenden. Nach ſeiner Widerkehr gen Alexandria/ ergab er ſich der Kirchen/ wurd geiſſlich/ und zum Prieſter gewenhet. Über etliche Jahr verreiſete er mit dem H. Alexander Biſchoff zu Alexandria auff die Verſammlung der Biſchoffen und Vorſteher der Kirchen/ welche zu Nief angeſtellet/ auff welcher Verſammlung ſich 318. Biſchoffen beſunden/ den Arium mit ſeiner Kezeren zu verdammen. Da aber der H. Alexander funff Monat darnach ſtarbe/ wurd Athanaſius an ſeinen Plas zum Biſchoff zu Alexandria erwöhlet/ welches Ampt er ungeru und wider ſeinen Willen annehmen muſte. Sein ganz Leben war eine ſtätige Verfolgung und Widerwertigkeit. Er wurd von vier Käyſern/ Constantino dem groſſen/ ſeinem Sohn Constantio/ von dem abtrünnigen Juliano/ und vom Käyſer Valente verſolget. In der Verſammlung zu Tyro wurd er angeklagt/ als wan er einem Weib Gewalt angethan hätte/ da aber Einotheus Prieſter/ welchen er bey ihm hatte/ ſich mit Gleiß zu dem unkeuſchen Weib/ welches den H. Athanaſium anſlagte/ wendete/ und zu ihr ſagte: Wie/ bin ich der jenige/ welcher bey dir ingegehet und dir Gewalt angethan? Sie aber antwortete: Ja/ du biſſes/ Fahme der Betrug und die Liſt/ welche die Arianer angeſpinnen/ an den Tag. Über das ſo klagte man ihn an/ als wan er ein Zauberer were/ und zu dieſem End dem Juſenio ſeine Handt abgehawen/ da aber Ar-

ſenius unversehens vor die Richter kam/ und beyde Hand zeigte/ wurden ſeine Ankläger abermahl zu ſchanden. Auß Anſtiffung der Kezer Arianer/ wurd er von ſeinem Biſchthumb in das Elend verſtoſſen/ und könte durchauß keine Gelegenheit haben/ vor dem Käyſer ſeine Unſchuld darzuthun. Zwey Jahr und vier Monat lang blieb er im Exil/ da aber Constantinus ſtarb/ kehrte er wider in ſein Biſchthumb/ under Constantino dem Jüngern und ſeinen zween Brüdern/ Constantio und Constante/ welche ihrem Vatter im Käyſerthumb nachkommen. Nach der Zeit ward er vor dem Pabſt Julio ſelbſten angeklagt/ aber er ward von einer ganzen Verſammlung/ welche der Pabſt beſwegen angeſtellet hatte/ für unſchuldig erkannt. Eben zu dieſer Zeit beſchrieb er die herrliche Glaubens Bekantnus/ deren ſich die Kirch Gottes alle Sontag in den Göttlichen ämptern gebrauchet/ und die Glaubens Bekantnus deß H. Athanaſii genant wird. Es ſtund nicht lang an/ daß er in einer Verſammlung/ welche zu Antiochia gehalten/ wider verdampt und von ſeinem Biſchthumb verſtoſſen/ ſeine Zuflucht zum Pabſt hatte/ and in einer allgemeinen Verſammlung in Sardinien von den Biſchoffen und Vätern für unſchuldig erkannt/ und durch den Käyſer Constantium/ dieweil ihm ſein Bruder Constantinus mit dem Krieg dräwete/ wofern er Athanaſium nicht wider in ſein Biſchthumb inſetzte/ wider ingeſetzt wurde. Die Statt Alexandria nahmte ihnen zum anderen mahl mit groſſen Freuden auff/ der Pabſt Julius und Käyſer Constantius thäten ihn durch ihre Schreiben beſehlen. Aber wenig Zeit dieweil Constantinus/ welcher ihn biſher beſchuzet/ umbgebracht/ wurd er von dem Käyſer Constantio abermahl verſolget/ und zum drittem mahl auß ſeinem Biſchthumb ver-

P.

A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

vertrieben; Dieß Elend wehrere sechs Jahr lang / zu welcher Zeit er sich in der Einöde aufhielt/ und von einem auß seinen Geistlichen heimlicher Weis ernehret wurde. Under dessen machte er vier herrliche Schreiben zur Beschützung des Catholischen Glaubens wider die Arzianer. Eben umb diese Zeit starb der Käyser Constantius / welchem sein Vetter Julianus in der Regierung nachfolgte. Und damit er sich im Anfang seines Käyserthums fromb erzeugte; gab er Befehl/ daß alle verbante Bischoff wider in ihre Bischothum kehren solten; und anderen kame auch Athanasius wider gehn Alexandriam / und wurd mit sehr grossen Freuden und Frolocken empfangen / wie Gregorius von Nazianz schreibt. Der falsche Bischoff Georgius / welchen der Käyser Constantius under dessen in das Bischothum zu Alexandrien gesät hatte / starb gar elendig. Da nun Athanasius mit grossen Fleiß und Arbeit den Schaden und Unordnung / welche in seinem Abwesen entstanden / verbessert / und alles wider zu recht gebracht; da fieng der Käyser Julianus an lassen zu sehen / was er im Schildt führete / verlaugnete den Christlichen Glauben / vertrieb den heiligen Athanasium auß der Statt Alexandria und ganz Egyptenlandt / und verordnete / jedoch heimlich / daß man ihn umbs leben bringen solte. Da nun Athanasius dessen berichtet / setzte er sich in ein Schifflein / solch er Gefahr zu entgegen. Da ihm nun die jenigen / welche ihn zu tödten Befehl hatten / nachjagten: ließ Athanasius das Schiff umbwenden / und schiffte ihnen entgegen; als sie neben ihm vorüber schiffen / fragten sie / ob sie den Athanasium nicht gesehen? (Dan sie kenneten ihn nicht) bekamen sie zur Antwort / daß er dafelbsten vorüber geschiffet und mit weit were. Darauff sie starck eyleten / in Meynung ihn zu ertappen;

Athanasius aber schiffte gerad der Statt Alexandria zu / und hielt sich in der Statt verborgen. Mitler Zeit starb Julianus der abtrinnige Käyser / und Jovianus ein frommer und recht Catholischer Käyser kame ihm in der Regierung nach / under welchem Athanasius Ruhe hatte. So bald aber der Käyser Valens Joviniano nachkame / wurd Athanasius wider auß seinem Bischothum verjagt; aber darnach wider beruffen und mit Ehren ingesetzt. Endlich entschleiff er in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 372. Nach dem er viel und lang in dem Wein-Berg des Herrn gearbeitet / und der Kirche zu Alexandria sechs und vierzig Jahr vorgestanden.

Was hierauf zu lehrnen und nachzu folgen.

Fürs erst sehe an die Macht Gottes / in dem er dem H. Athanasio so grosse Krafft und Stärke geben thate wider die Käyser und Macht dieser Welt / daß er im geringsten nicht wanckelmühtig.

Fürs 2. Wie die Catholische Wahrheit so steiff und fest / also daß sie weder die Keger / welche in grosser Anzahl / noch die Käyser oder andere weltliche Macht haben können umbstossen.

Für das 3. Wie daß alle die jenigen / deren sich Gott / seine Kirchen und fromme Diene zu züchtigen / gebraucht / jämmerlich und elendig sterben; hergegen aber wie die / so versolget werden / ein glückliches End nehmen. Dan der Käyser Constantius wurd von der Handt Gottes gerühret; der abtrinnige Julianus wurd mit einem Pfeil durchschossen; Valens / nach dem er die Schlacht wider die Barbaren verlohren / wurd mit dem Hüttelein / in welchem er sich verborgen / verbrendt.

Alpa

Athanasius aber starb im Frieden / und ward von den Engeln gehn Himmel getragen.

Für das 4. Daß man mit Gott nicht streuen soll; dan die Käyser Constantius / Julianus / Valens / ließen sich des äußerlichen Stands und Wesens halber angehen / als wan sie dem Athanasio nicht übel wolten / welchem sie doch in ihrem Herzen Spinne Grund waren. Aber Gott / welcher in das Herz der Menschen siehet / brachte durch seine Straff ihre Fleischerrey und Bosheit an den Tag.

Verche den H. Athanasium als einen Bischoff und Kirchen-Lehrer. Bitt Gott für die Mißgläubigen und die welche wegen der Gerechtigkeit verfolget werden.

Wilt du deine Betrachtung von ihm anstellen / so nim die / welche für die Kirchen-Lehrer gegeben / Tom. 7. p. 4. Cap. 6. Art. 8.

Der 3. Tag im M^{ay}.

Von der Erfindung des H. Kreuzs.

Etliche geistliche Anleytung und andächtige Übungen / diesen Tag mit Nutz und Andacht zuzubringen.

Wiltlich mustu wissen / wie und wan dies Fest in der Kirchen Gottes hab angefangen gehalten zu werden. Als der Käyser Constantinus am hellen Mittag ein Kreuz am Himmel sahe / mit dieser Umschrift: In hoc signo vinces. Mit diesem Zeichen wirstu den Sittgen erhalten / und in der That selbst den Tyrannen Maxentium überwunden. R. P. Sultzen 4. Hund.

bekame er ein grossen Lust zum H. Kreuz / und steng an dasselbig sonderlich zu verehren. Anstatt des Adlers / und anderer Zeichen / welche die Römer in ihren Fahnen zu führen pflegten / stellte er das Kreuz. Er ließ es auff die güldene und silberne Münz schlagen / er ließ es auff den Reichs-Äpfel stellen / dadurch anzuzeigen / daß die Welt durch das Kreuz erlöset were. Die H. Helena gemeltes Käyfers Mutter / machte sich auff / und reysete nach vollendter Versammlung der Bischoffen und vorsteher der Kirchen / welche zu Niß gehalten ward / auß Göttlicher innerlicher Ingehung gehn Jerusalem / willens das H. Kreuz zu suchen / welches die Juden mit den andern zwey Kreuzer tieff in die Erd begraben hatten / damit mans nie finden solte. Neben dem so hatten die Heyden an dasselbige Ort die Bildnus der Abgöttin Veneris gestellet / die Christen / so erstwan kamen / Gott am selben Ort anzubetten / zu verschewen.

Als nun die Keyserin nach fleissigem nachfragen das Orth / an welchem das Kreuz vergraben / auß etlichen alten Nachrichten der Juden erkennet / ließ sie alles auß dem Weg räumen / und befahl daselbsten zu graben. (Dies Ort war nahe bey dem Grab des Herms; dan die Juden pflegten die Werkzeug / mit welchem die Ubelthäter umgebracht / nicht weit von ihren Leibern zu begraben.) Endlich fund man die Kreuzer beyeinander: als man aber nicht wiste / welches das Kreuz Christi were / fragte man den H. Macharium Bischoff zu Jerusalem / wie der Sachen zu thun? welcher nach öffentlich angesteltem Gebett / mit dem ersten und zweyten eine francke Weibs-Person berührte / aber alles umbsonst: als er sie aber mit dem dritten berührte / ward sie gehling gesund; bald darnach berührte man mit demselben auch einen verstorbenen Menschen / welcher gleich wider leben-

P.

A. Sultzen

Vol. II.

Pars II

lebendig wurde; und also gab Gott zu verstehen/welches das Creuz/ an welchem der Herr Jesus gestorben / und die Menschen erlöset hatte. Die H. Helena lief am selbigen Ort eine schöne und herrliche Kirchen auffbauen / in welcher sie einen Theil des H. Creuzs mit Gold und Silber reichlich gegeret / überlassen; und den anderen Theil mit den dreyen Nägeln ihrem Sohn Constantino über-schickte. Und dies ist dielrsach warumb man dem ewigen Gott zur Dancksagung der grossen Wohlthaten / welche er der Welt durch Erfindung des H. Creuz erwiesen/diese jährliche Gedächtnus in der Kirchen Gottes zu halten pflegt

Zum 2. Verehre den getreuhigten Herrn Jesum auff dieselbe Weis/welche ich für den Freytag das ganze Jahr durch im 4. Theil des 1. Buchs/ims. Cap. für geschrieben; insonderheit aber durchlauffe mit deiner Gedächtnus alle Geheimnus des Leydens und des Sterbens Jesu Christi.

Zum 3. Bedanke dich am heutigen Tag oft gegen dem ewigen Gott / für die Erfindung des H. Creuz; und insonderheit für die Erlösung des ganken menschlichen Geschlechts; mit Erinnerung dessen/was der H. Paulinus Epist. 1. Schreibe; und sagt. Ob man zwar vielen von dem Holz des H. Creuz mittheilet / so nimbt es dannoch mit ab/auff daß desto mehr von demselben haben können. Das große Wunder/ welches an und durch das Creuz geschehen / ist wohl werth; daß man eine besondere Dancksagung anstelle.

Zum 4. Suche am selbigen Tagetwas zu leyden; oder nim zum wenigsten mit großer Gedult an / was dir Gott zu leyden zuschicken wird; zum Zeichen daß du den gewertigsten Herrn Jesum liebeest.

Zum 5. Halte oder lese zum wenigsten folgende Betrachtung.

Betrachtung von dreyerley Erfindungen des heiligen Creuzs.

Der 1. Punct.

Etwegewie anfänglich gleichsam in dem Verstaupdt Gottes das H. Creuz erfinden wurde; dan ungeachtet/das Gott den Menschen durch viel und unterschiedliche Mittel hätte können erlösen / so hat er dan noch dieß Mittel/also zu reden/erfunden; daß sein Sohn an einem Creuz für das Heyl der Menschen sterben sollte.

Alhie bedencke mit Fleiß den Anschlag des ewigen Gottes / und warumb er hierzu ein Creuz verordnet habe / und besiehe dich auff allem deinen Nuß zu schöpfen. Die erste Ursach war die Ehr und Glory Gottes / welche man am Creuz siehet/ an welchem seine vier fürnehme Göttliche Vollkommenheiten erschienen. Erstlich seine Güte und unendliche Liebe / in dem er den Diener durch den Todt des Meisters/ die Creatur durch den Todt des Erschaffers/ den Sünder und Schuldigen durch den Todt des Unschuldigen erlösete. Zum 2. Seine Weisheit; in dem er zu einem so schrawen und gleichsam unahesltsamen Schaden und Kranckheit/ ein so starkes und kräftiges Mittel gefunden; durch welches der gank Schad auff dem Grund heraus geheylet. dan an dem Creuz hat er uns für allerley Sünden und Schaden unser Seel Mittel und Arzney gegeben/ theils durch die Vereinigung der Verdiensten seines Leydens/ welche er einem jedwedem mit getheilet; theils auch durch die Übung

gen der Tugenden / welche an ihm in dem er am Creuz hieng / wider allerley Sünden zu sehen waren. Zum 3. Seine Gerechtigkeit / an dem daß er durch den Todt am Creuz eine völlige Genugthuung für die Schmach und Unbilligkeit / welche ihm die menschliche Natur durch die Sünd angethan / annahm: Item / in dem er dieselbige Natur (aber nicht denselben Menschen) wegen derselben Sünd / so sie begangen / strafftes / und die unendliche Unbilligkeit / welche sich in der Sünd findet / durch eine unendliche Gnugthuung mit dem Todt dessen / welcher wahrer Mensch und Gott am Creuz starbe / gut machte. Zum 4. seine Allmacht / in dem er einem bloßen schwachen Menschen so große Krafft und Stärke gibe / daß er unmensliche und unaussprechliche Pein und Marter überstehe: In dem daß er einer Seel die höchste Freud mit der äußersten Traurigkeit und Angst vereinigt: in dem er die allerhöchste Macht dieser Welt / des Teuffels / des muhtwilligen Fleisches / nicht mit Wehr und Waffen / sondern mit dem Creuz niederleget und überwindet.

Die 2. Ursach war / damit er den Menschen oder das menschliche Geschlecht / desto süßlicher erlösen / von den Sünden befreien / und von der Straff / welche wegen der Sünd aufzusehen war / erledigte: dan Jesus hat durch den großen Schmerzen / und unaussägliche Pein / mit welcher er sein Leben bestrafe / zu verstehen geben / daß die Sünd überaus sehr groß und schwer / daß derselben mächtig viel. Item in dem er die Straff der Sünden des Menschens (das menschliche Geschlecht zu erlösen) angenommen / hat er etlicher massen die Pein und Schmerzen des Verlusts oder Schadens / und der Ein / zu welcher der Mensch für immer und ewig verdammet war / durch entziehung alles Gött-

lichen Trosts / und besondere Schmerzen / welche er an seinen Sinnen erlittete / an ihm empfunde.

Ach wie muß die Sünd so schwarz und groß seyn! Dieweil die Göttliche Weisheit selbst kein süßlicher und bequemer Mittel erfunden / dieselbe aufzulösen / als den Todt des Sohns Gottes am Creuz. Daher sagt der H. Bernardus also: Ich dencke der Größe meiner Seel nach / und erwege die Größe meiner Gefahr / wegen der Größe des Mittels / mit welchem sie erlöset. Schatze an O Mensch wie groß und gefährlich deine Wunden / dieweil Jesus Christus hat müssen verwundet werden / deine Wunden zu heylem: Wan deine Wunden nicht tödlich wären / und nicht mit dem ewigen Todt dreuweten / so were nimmer der Sohn Gottes gestorben / deine Wunden zu heylem. Nun aber siehestu daß er so viel gethan und erlitten / damit er dich von so großem Unheyl und ewigem Schaden erhalten möchte. Wan du solches recht bedenckest / mustu dich nothwendig schämen.

Die 3. Ursach war / damit er den Menschen desto bequämlicher underwiese / und mit seinem eigenem Exempel zu einem dreyfachen Leben / welches er am Creuz lehrte / annahm: Dan in dem er für die Sünde der Menschen Buß thete / und in stätigem Schmerzen war / lehrte er / wie man ein Bußfertiges Leben anfangen soll. In dem er sich am Creuz in den wahren Tugenden / so wohl innerlich als äußerlich gegen Gott / seinen Nächsten / und sich selbst / auf einer auffrechten unverfälschten Meynung / inbrünstiger Andacht / mit allen Kräften seiner Seel und seines Leibs / ubte / lehrte er / wie man in der Vollkommenheit zunehmen und fortgehen soll. Endlich in dem er am Stamm des H. Creuz seinen Willen mit dem Gött-

P.

A. Sufferen

Vol. II.

Pars II

lichen vereinigte in dem er die brennende Lieb gegen seinen himlischen Vatter / den Cyffer seine Götliche Ehr zu vermehren / und das Heyl des Nächsten zu befürdern sehen ließ / lehrete er wie sich die vollkommenen in dem Weg der Vollkommenheit zu verhalten haben.

Die 4. Ursach war damit er dem Menschen alles Glück und Heyl / alle Güt-er der Gnaden und der Glory erlangen möchte / welche er durch sein Creuz zuwegen gebracht: dan zu obgemelten Gütern hat er dubbel recht / Erstlich dieweil er ein Sohn Gottes: Zum 2. Dieweil er am Creuz gelitten und gestorben. Das erste ist für seine eigene Person / das andere theilet er uns Menschen mit / damit wir uns seine Verdiensten eigen machen möchten. Endlich damit wir in krafft gemelter Verdiensten alles was wir begehren erlangten.

Ach mein Seel / wie weit erstrecken sich die Verdiensten des Herzen Jesu an dem Creuz / alle Gnaden und Gaben so jemahl in diesem Leben / oder auch im anderen können gegeben werden / seynd gleichsam Früchten des H. Creuzs. Dan wan Christus nicht am Creuz gestorben / so were nie kein Mensch von Gott zu Gnaden auffgenohmen Lobe und dancke dem ewigen Gott für solchen Schatz / und schäme dich das du dich dessen so wenig gebrauchest.

Der 2. Punct. Erwege wie das heilige Creuz leiblicher Weis auff dem Schedelberg / auff welchem es die Juden und Heyden vor 359. Jahren vergraben und verborgen hätten / auß Ingehung Gottes von der H. Helena Mutter des Käyfers Constantini / erfunden worden: Dan als sie deswegen in Person nach Jerusalem reisete / mit großem Fleiß und Sorgen nachsuchen ließ / thät sie dasselbige endlich finden / hoch ehren und gab

also eine Ursach und Anfang das das H. Creuz in der ganzen Welt erkennet und in Ehren gehalten würde / welches der ewige Gott durch zwey grosse Wunder-Werck / so sich bey dieser Erfindung zutrug / durch die Gesundheit einer francken Weibs-Person / und Auferweckung eines Verstorbenen guthieß.

Allhie hastu zu lehren / das du dich nimmer keiner Mühe und Arbeit solst verdriessen lassen / Mittel zu suchen die Ehr Gottes durch dich selbst und andere zu befürdern. Schäme dich das du das heilige Creuz und den gecreuzigten Herzen Jesum so lieberlich verehrest / ja so gar andere verhinderst das sie ihn nicht verehren.

Der 3. Punct. Erwege die Erfindung des Heiligen Creuzs / welche alsdan geschicht / wan die fromme und tugendsame Menschen (die wahre Kinder des heiligen Creuzs) neue und ungewöhnliche Sünd erdencken sich selbst in der Gebür zu halten / sich zu be-zwingen / etwas umb Christi willen zu leyden / und ihr murhwilliges Fleisch mit ihren Begierlichkeiten / wie der H. Paulus sagt / zu creuzigen / also das nichts an ihnen gefunden werde / das nicht gecreuziget werde / und mit Christo leyde.

Hierauf hastu Ursach dem ewigen Gott zu loben und zu dancken / das er den frommen Seelen solche Gnad erweiset. Schäme dich das du das Creuz nicht allein nit suchest / sonder so gar allenthalben meydest / unangesehen das dir Gott selbst das selbige zuschicke. Mache dir selbst einen Lust und Verlangen zum Creuz / suche dasselbige / und wan du es gefunden / sprich mit dem H. David: Ich hab Widerwertigkeit und Schmerzen gefunden. Hastu aber nicht Murh-gnug das Creuz zu suchen / sperre dich zum wenigsten nicht / wan er dir Creuz und Leyden

den zuschicket/ sondern nimme dasselbig mit
Lieb und Grewden an.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Ge-
rechten Herrn Jesu / nach dem dir der heilige
Geist und deine Andacht ingeben wird.

Kurzer Inhalt der Leben des
h. Alexandri Pabst und Marters, der
h. Euentij und Theoduli Priester
und Martyrer/ des h. Iuven-
nalis Bischoffs und
Beichtigers.

Alexander ein Römer / war der siebende
Pabst nach dem h. Petri / fieng sein
Pabstthumb an im dreyszigsten Jahr seines
Alters; er brachte eine grosse Zahl des Rö-
mischen Adels zum Christlichen Glauben /
under anderen den Statthalter Hermetem
mit seinem ganzen Anhang und Haus. Ge-
sund bey die 1250. Personen Aurelianus ließ
ihn in die Gefängnis werffen. In der Nacht
kam ein Engel in der Gestalt eines Knabens
zu ihm/ und führete ihn mit einer angezünd-
ten Fackel in das Haus des Kunst-Mei-
sters Quirini in welchem Hermes / welchen
er bekehret / gefänglich auffgehalten wurde.
Durch die Berührung der Ketten/ mit wel-
chen er gebunden / machte er Valbinam die
Töchter des Quirini/ welche den Kropff an
ihren Hals hatte/ frisch und gesund. Er trö-
stete und stärckte den Hermetem zur Mar-
ter/ bekehrte den Quirinum/ seine Tochter/
und alle die/ so bey ihm gefänglich auffbehal-
ten Dieß verdros gar sehr den Aurelianum/
also daß er Betelch gab den Hermetem zu
enthaupten; den Quirinum ließ er ubel pla-

gen und quelen/ alte andere gefangene / so sich
bekehrer und gefaufft/ in das Meer stürzen/
den Alexander nackend außziehen/ mit eisernen
Kämmen oder Klauen seinen Leib zerreißen/
mit brennenden Fackeln seinen Leib brennen.
In diesen Schmerken und Plagen fragte
ihn Aurelianus/ warumb er so still/ und sich
nicht beklagte? darauff ihm Alexander ant-
wortet: wan die Christen betten/ so reden sie
mit Gott.

2. Euentius und Theodulus wurden auff
dieselbe Weis gequelet/ sie waren beyde Prie-
stern. Euentius war in seinem achtzigsten
Jahr Aurelianus befahl daß man einen Of-
fen hiken solte/ Alexandrum und Euentium
darin zu werffen/ mit dem Theodulo aber
das Ofen-Loch gleichsam zu stopffen. Die
andere yween mitten in dem Ofen/ baten den
Theodulum daß er zu ihnen mitten in den
Ofen herbey käme/ welch es er thäte/ und kei-
ner auß ihnen empfunde die geringste
Schmerken/ kein Härlein war an ihnen ver-
lekt. Endlich enthaupt man den Euentium
und Theodulum. Alexander aber ward mit
Spizigen Säulen am ganzen Leib durch-
stochen/ und wie die andere enthauptet/ im
Jahr Christi 32. Nach dem Todt gemelter
Martyrer / ward Aurelianus durch eine
Stim/ welche zu ihm sagte/ Aureliane den
Martyren hat man die Thüren der Him-
mel auffgethan / dir aber die Pforten der
Höllen/ gar sehr erschrocket; also daß er zu
Boden fallen / und ihm selbst seine Zung
zerbisse und abnagte.

Dieser Alexander verordnete in seinem
Pabstthumb/ daß man im Ampt der h. Mess
ungesäuertes Brod brauchen solte/ die Rei-
nigkeit dieses h. Sacraments anzuzeigen /
und dem Herrn Jesu/ welcher in seinem letz-
ten Abendmahl ungesäuertes Brod brauch-
te/ nachzufolgen. Er bestätigte auch die Ge-
wohn-

P.

A. Suffren

Vol. II.

Pars II

wohheit/welche von der Apo stel Zeiten her kommen/ das man allzeit ein wenig Wasser mit dem Wein / in dem H. Opffer vermischen solte / Durch solche Vereimigung des Wassers und des Weins/die Vereimigung Christi mit seiner Kirchen anzudeuten / und das Blut mit dem Wasser/welches auß der Seiten Jesu am Creutz geflossen vor Augen zu fließen. In der Stillmes oder Canon/wie mans nennet / setzte er folgende Wort hinzu/ Qui pridie cum paterecur, welcher/ehe er zu seinem Leyden gieng / Das Brodt in seine gebenedeyte Hand nahm/ dir danckte das solbig brach/und was weiter solget / bis an die Wort der Verwandlung. Weiters verordnete er das kein Priester ohn Erlaubnus zwe Messen an einem Tag lesen solte. Er that in den geistlichen Van alle diejenigen / welche verhinderten das die Päbstliche Gesandten ihrem anbefohlenen Befehl nicht nachkommen können. Endlich verordnete er auch das man das Weynwasser segnen/mit Salz vermischen/in den Kirchen und Häusern auffhalten solte.

3. S. Juvenalis Bischoff zu Narnio in Unabria/3. Meil von Roma / war ein sehr frommer Man / führete ein uberauß heiliges Leben/thät viel und grosse Wunder/und bekehrte fast die ganze Statt Narnium zum Christlichen Glauben.

Hierauß hastu zu lernen.

1. **W**ie man in allen Widerwertigkeiten und ängsten auff Gott vertrauen soll / welcher eh ein Engel auß dem Himmel schickte/als die seine in ihrer Angst stecken lasset.

Zum 2. Sehe/wie das Gott eine so grosse Macht über seine Creaturen habe / welcher gleich wie den dreyen Knaben im Babyloni-

schen Feuer Ofen/ die Hitze des Feuers in ihnen kühlen Law veränderte : also auch den Alexandrum / Euentium und Theodulum vor allem Schaden in dem Feuer Ofen verwehrete.

Zum 3. So sehestu/ wie Gott diejenigen straffet/ welche seine getreue Diener beängstigen/wie an dem Aureliano offenbahr.

Der 4. Tag im May.

Aufzug des Lebens der heiligen Monica.

Sie heilige Monica war auß der Landschaft Africa / von ihrer Kindheit an besuchte sie gar oft und fleissig die Kirchen / stellte sich in einen Winkel / ihrem Gebett desto gerühiger abzuwarten: sie stund so gar des Nachts auff / die Gebetlein/ welche sie von ihrer Mutter gelernet zu sprechen. Sie theilte den größten Theil ihrer Speiß und der die Armen/ sie schaffete alle Hoffart/Eitelkeit / und überflüssigen Zierath ihres Leibs. Auß Befehl ihrer Elter verheyrathete sie sich mit einem fürnehmnen Adlichen/ aber heidnischen Herrn / Patricius genant/welcher von Naturen wild / unfreundlich / ungeschlacht/ und weit anders gearret als Monica. Aber sie richtete endlich durch ihr Gebett/ insonderheit aber durch ihre Gedult / bey Gott auß/ das sie ihn wie auch ihres Mans Mutter zum Christlichen Glauben brachte. Sie hat ihren Sohn Augustinum gleichsam zweymahl gebehren: erstlich durch eine leibliche Geburt auß diese Welt/ zum 2. durch eine geistliche Geburt/in dem sie mit ihrem weinen und stätigem Gebett bey Gott so viel erlangt/ das er die Ketzerey der Manicheer verließ / den wahren Catholischen Glauben annahme/

me/ und gleichsam von neuem zum Himmel
gehohret wurde. Dan sie machte sich auff /
und reysete von Carthago biß gehn Mey-
land/ da sich damahl Augustinus aufhielte/
(nach dem er in der Statt Rom zuvor die
Wohlfreyheit gelehret hatte/ und tödtlich
krank gelegen) diese fromme Mutter hand-
lete oft und viel mit dem H. Ambrosio / und
erlangte so viel bey ihm/ daß er Augustinum
anderwies/ und im vier und dreyßigsten
Jahr seines Alters tauffte. Als sie nun im zu-
rück reysen mit ihrem Sohn Augustino gehn
Ostiam/ ungesehr 4. Meil von Rom kame/
wollens daselbsten zu Schiff zu gehen/ und
wider nach Africam zu ziehen / thät sie sich/
nach langem Gespräch mit ihrem Sohn /
von Brachtung dieser Welt/ und Verlan-
gen nach dem Himmel/ ubel befinden/ ward
krank/ und starb im 76. Jahr ihres Alters/
Christi aber 399. Vor ihrem Todt sagte sie zu
ihrem Sohn/ Augustino/ daß er ihren Leib
begraben solte/ wo es ihm gefallen würde /
Daß sie sich hierin wenig bekümmerte: Die-
weil Gott allenthalben zugegen/ und daß er
sie/ sie wäre wo sie wolte/ erkennen/ und in der
Nothstellung erwecken würde. Und daß er
allein für ihre Seel das H. Opfer thun las-
sen/ und an dem Altar ihrer gedencen solte.
Wiltu de e Tugend der H. Monica wohl er-
kennen/ so lese/ was der H. Augustinus von
ihr geschrieben: Dan anfänglich sagt er von
ihr/ daß sie eine Dienerin der Diener Gottes
gewesen/ und einem jedweder Gott zu loben/
zu danken/ zu ehren/ zu lieben/ in ihrer Bey-
wohnung angemahnet habe: daß sie ihre
Kinder in der Furcht Gottes aufgezogen/
daß sie für alle sehr sorgfältig/ und ihnen allen
mit solcher Demuht gedienet/ als wan sie ihre
Kind selbst gewesen: daß sie gar friedsam
gewesen/ und mehr nicht gesucht als die Un-
einigen wider miteinander zu vereinigen/ daß

sie das Klagen/ das Schenden und Schmä-
hen/ so etwan dem einen oder andern nach-
thellig/ welches sie anhören müste/ nie andern
erzehlet oder offenbahret/ sondern überschen/
und allzeit was gut von ihnen geredt habe: /
mit einem Wort/ daß sie auß gangen Her-
zen allen denen/ welche sie beleidigte und böß
thäten/ verzeihen habe. Und da ihr auff eine
Zeit eine auß ihren Mägden auß Zorn vor-
werffen thäte / daß sie gern Wein trüncke/
thäte sie gang darvon absehen. Ihr Sohn
Augustinus pflegte gar eysrig für ihre Seel
zu betten/ und sagte: *Vixit etiam laudabili,*
si sine misericordia discutias eam! Daß kein
Leben/ es sey so rühmlich und vollkommen als
es wölle/ welches nicht zu fürchten habe/ war
Gott dasselbig/ ohne Barmherzigkeit erfors-
chen/ und mit seiner Strenge verfahren
wilt.

Auß diesem Leben hastu zu-
lehren:

1. **W**ie daß es Gott vielmahl schicke/ daß
solche Personen miteinander verhey-
rath werden/ welche gar unterschiedlicher/ ja
widriger Art und Natur seynd: damit es sie
in der Gedult übe/ und einen durch die Wort
und Exempel des andern zu recht und zum
guten bringe.
2. Daß man nimmer an der Bekehrung
des Sunders verzweifeln soll/ noch müde
werden / Gott für ihn/ zu betten/ viel würden
sich niemahl bekehren/ wan ihr Freund/ Bes-
kanten/ oder andere mit für sie betten/ weinen/
und dergleichen thäten.
3. Daß man nie keinen verstorbenen für so
heil: g halten solte/ daß seine Seel/ des Gebetts
nicht bedarff. Daher bettete der heilige Augu-
stinus/ gar eysrig für seine Mutter. Dan
Gott/ urtheilet nicht wie wir Menschen/ und
was

P.

A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

was von den Menschen für gut erkennet / wird vielmahl von Gott verworffen.

4. Daß man sich allzeit des Friedens befließen soll / und vielmehr zum Frieden rathen / als durch viel Geschweß und Antragen das Gewr der Uneinigheit stärker anblasen / und den Frieden verhindern.

5. Daß man in dieser Welt an keinem Ding mehr Lust haben soll / als gurs thun / und daß es einem Christen in seinem sterb-stündlein der größte Trost seyn werde / wan er die Ehr Gottes befürdert; wie an der H. Monica zu sehen / welche nach der Bekehrung ihres Mans und Sohns / mehr kein Lust auff dieser Welt hatte / mit grossen Verlangen und Trost auff den Todt wartete / und nach dem Himmel seufftete.

6. Daß man in seinem End vielmehr für seine Seel / als für seinen Leib sorgen soll; dan dem Leib ist allzeit wohl / er sey wo er wolle / aber mit der Seel stehet es nicht wohl / sie sey dan im Himmel. Verehre Monicam als eine H. Wittfraw.

Der 5. Tag im May.

Inhalt des Lebens des H. Marij Bischoffs zur Arles: Item des H. Angeli auß dem Carmeliter Orden.

1. **M**arius war anfänglich dem weltlichen Wesen / Eitelkeit und Gelüsten sehr ergeben. Honoratus der erste Abt des Lerinenschen Klosters brachte ihn wider auff einen rechten Weg / führete ihn mit sich in sein Kloster / und erwiese und führete ihn so wohl im geistlichen Leben / daß er in den Tugenden und geistlichen Vollkommenheit anderen weit vorgienge / und zu einem Exempel und

Spiegel war. Nach dem Todt des H. Honorati / wurd er zum Abt gemeltes Klosters erwöhlet / und nicht lang darnach im Jahr Christi 441. Zum Bischoff zu Arlas. Er schrieb gar oft und machte Gemeinschaft durch Sendschreiben mit dem H. Augustino / dessen Bücher er auch tapffer wider die Kezer Pelagianer verthätigte. Als er anfänglich zu viel auff das Recht seiner Kirchen gedrungen / und gleichsam mit Gewalt durchtreiben wolte / wider den Vorzug der Kirchen / und Stifter zu Marbon und zu Wien / erkennete und gestund er endlich daß er unrecht hätte / begehrete vom Pabst Leo Verzeihung / und that seines Übermuths halber Buß. In wehrendem Bischofflichem Ampt underließ er nimmer die geistliche Armut zu halten; und ungeachtet daß er von Adelichem Stam / so weigerte er sich dan noch nicht mit seiner Handt Arbeit etwas zu gewinnen / die Armen zu erhalten. Er wolte anfänglich auß grosser Demuth das Bischoffthumb nit annehmen / bis eine Taube auff seinem Haupt erschiene; darauß er gesehen müste / daß ihn Gott zum Bischofflichen Ampt erwöhlet hätte. Niemahl aße er / er hätte dan zuvor etwas gurs gelesen. Durch sein Gebett bekehrte er einen auß seinen Brüdern / von welchem er sich zuvor wegen seines muhtwilligen und freyen Lebens abgeföndert hatte. Starb endlich in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 450.

2. Der H. Angelus kam gleich wie eine Rose under den Dörner herfür; dan seine Elteren waren beyde Juden / welche endlich durch Beystand / und Verheißung der S. Jungfrawen Maria / daß sie zween Söhn haben würden / und durch ein Wunder Zeichen zum Christlichen Glauben bekehret wurden: dan als sie einsmahls in der Christen Kirchen waren / sahen sie beyde / daß in wehrens

währendem H. Opfer/ Christus in der H. Hostie erschiene/ gleich wie er am Creutz auff dem Schedelberg gehangen: zu dem gebähren sie zween Söhne/ Johannem/ welcher nachmahl Patriarcha/ und Angelum/ welcher sich anfänglich in das Kloster auff dem Berg Carmelo zu den Geistlichen verfügte/ nach der Zeit aber begab er sich in eine Einside. ein Einsidlich Leben zu fuhren. Da er nun ein einjames Leben zu fuhren und allein zu seyn verimeynete/ erhd icne ihm Christus mit vielen anderen Heiligen/ und sagte ihm/ das er gehn Alexandriam in Sicilien sich begeben solte. Ehe er aber gehn Alexandriam kame/ besuchte er zuvor Rom/ und hatte das Glück/ das er daselbsten mit dem H. Dominico und Francisco / so ungeschr dazumahl sich zu Rom befunden / zu reden kame. Der H. Franciscus thut vor ihm auff seine Knie niederfallen küßete ihm seine Fuß/ und sagte ihm auf seinem Prophetischen Geist / das er ein Martyr Christi seyn würde. Dargegen sagte ihm Angelus auß Ingebung des H. Geists/ das er die Wundmahlen Christi an seinem Leib tragen würde. Als er nun in Sicilien ankommen/ und erfahre/ das Berengarius Bischoff in Sicilien mit seiner eigenen Schwester in Unzucht etliche Jahr lang gelebt hätte/ ermahnete er ihn erslich in geheim; und daselbes mit beßsen wolte/ öffentlich/ von solcher Sünd abzustehen; welches den Graffen sehr verdroßte/ also das er seine Soldaten in die Kirchen/ in welcher er predigte/ schickte/ und den heiligen Mann dermassen zerschlugen und übel zurichten / das er davon starb.

Wie hastu zu sehen/ das Gott einen oder den anderen erwöhlet/ wie es ihm gefält. das eines so gut sey als der andere; das er etliche so gar auß dem verstocktem und verblend-

R.P. Sustrin, 4. Band.

ten Geschlecht der Juden zu H. Martyren erwöhlet.

2. Wie diejenige/ welche sich für Prediger aufgeben/ die Laster straffen mögen/ und vielmehr Gott/ welcher ihnen befehlen thut zu reden/ und zu predigen / gehorsamen als auf Forcht/ oder anderem Bedencken/ damit sie nicht etwan andere erzürnen / und die ein oder jenem Herrn oder Fürsten missfallen / stillschweigen.

3. Wie das die Ordnung der wahren Lieb erfordere/ das man die/ so sundigen/ ob es gleich mit öffentlicher ärgernus geschehe/ erst in geheim ermahnen soll; wan man aber mit solcher Ermahnung nichts aufrichtet/ als dan soll man sie öffentlich vor andern straffen/ nach dem Befehl des Apostels / daer zum Timotheo also schreibt. 1. Timoth. 5. Peccatorem coram omnibus argue, Den Sünder soltu öffentlich vor andern straffen.

Der 6 Tag im May.

Wo dieß Fest des H. Johannis vor der Lateinischen Pforten erst herkommen / und warumb es also genant?

Als der Käyser Domitianus/ Sohn des Vespasiani/ und Bruder des Titi/ die Christen übel verfolgte/ und unmensliche Pein anthäte/ ward der H. Apostel und Evangelist Johannes von Epheso auß Asien gehn Rom gefangen geführt / ungeachtet das er schon sehr alt. Als er nun die Abgötter nicht anbetten wolte/ gab der Käyser das Urtheil / das man ihn außserhalb der Statt Rom vor der Pforten (durch welche man nach Latium gehet/ und deswegen die Latei-

p

nische

P.
A. Sustrin

Vol. II.

Part II

nische Pforten so gar bis an heut genant wird erstlich/wie es bey den Römern der Gebrauch mit Ruhten harven / und darnach in einen Kessel voll siedens Del setzen solte. Johannes thät mit Freuden in den Kessel treten / aber das Feuer hatte keine Krafft mehr zu brennen/und das siedene Del veränderte sich in einen lieblichen Thaw ; also daß Johannes frischer und schöner auß dem Kessel gieng als er hinein getreten. Darauff ihn der Kayser gehn Parthmos in das Elend verschickte da er dan die Heyden zum Christlichen Glauben bekehrte.

Betrachtung von dem H. Johanne.

Der 1. Punct.

Erwege wie der H. Johannes mit seinem Bruder Jacobo/da sie von Christo begehrt/ daß sie die nechste bey ihm in seinem Reich/einer zur Rechten/der andere zur Linken seyn und sitzen möchten/ an statt der Antwort von Christo gefragt wurden/ob sie auch den Kelch/ welchen er trincken würde / trincken könnten? Sie aber ja sagten; endlich zum Bescheid bekamen / daß sie den Kelch trincken und gemartert werden solten.

Allhie hastu dich in deinem Leyden zu trösten/ dan durch den Kelch wird das Leyden Christi verstanden. Sein Leyden und sein Todt wird darumb ein Kelch genant/dieweil er dasselb o freywillig und mit solchem Lust angenohmen/gleich wie einer/welcher Durst hat, einen Becher/ oder Kelch mit Wasser anzunehmen und zu trincken pflegt. Oder aber / dieweil er diesen Kelch oder Leyden gleichsam zum Erb Theil von Ewigkeit her

von seinem Himmlischen Vatter bekommen.

Der 2. Punct.

Erwege wie der H. Johannes und Jacobus so herrschafftig waren/und Christo/als er von ihnen fragte/ ob sie seinen Kelch trincken könnten/ so kecklich antworteten/ ja wir können ihn trincken.

Erfreue dich mit diesen zween Aposteln / daß sie so gehergt und willig zum leyden; und bedencke / wie daß die Gottliebende Seelen/so von ihm erwöhlet/wan man ihnen von Sachen rede / durch welche Gott erzürnet wird / allzeit frey mit dem Patriarchen Joseph (Genes.39.) herauf sagen: Non possum hoc facere, Ich kans nit thun; wan man ihnen aber von der Übung in den Tugenden redet / oder vom leyden umb Christi willen/ als dan frey und kecklich antworten/wir können es thun. Dan Böses thun schließet allzeit eine Unvermöglichkeit in sich / oder aber ein Mißbrauch der Gewalt/welche Gott einem gegeben hat. Aber Guts thun ist dem Vermögen/ daß einem Gott gegeben allzeit gemäß. Endlich so hastu dich wohl zu schämen/ daß du bereit und willig bist Böses zu thun / und hergegen eine Unvermöglichkeit vorwendest / wan etwas Guts zu thun vorfallt.

Der 3. Punct.

Erwege wie der H. Johannes auff dreyerley Weiß den Kelch Christi getruncken habe ; Erstlich durch eine hefftige und eyffrige Begird zu leyden / und für den zu sterben/welcher erst für ihn gestorben war. Zum 2. Durch das leyden selbst ; in dem er zu Rom mit Ruhten zerharven / in den Kessel voll sied-

den des Oels gefest/ und endlich in die Insel Pathmos in das Elend geschickt wurde. Zum 7. In dem er mit der Mutter Jesu und Magdalena under dem Creuz stunde / als unser Heiland am selbigen sturbe/ und gleichsam mit ihm sturbe.

Erstwe dich mit dem H. Johanne/ das er die Ehr gehabt mit Christo zu leyden/ seinen Kelch mit ihm zu trincken/ und durch sein leyden seinem Meister Zeugnis zu geben. Scháme dich das du weder auff eine noch andere Weis mit Christo seinen Kelch trinckst. Begehre von Christo das du hinfuro auff gemelte drey Weis mit dem H. Johanne den Kelch Christi trincken mögest / und seinet wegen etwas leyden.

Der vierte Punct.

Ehe an/ was für ein Nutz aus dem leyden des H. Johannis erfolget. Dan in der Insel oder im Werdt Pathmos hat er in wehendem seinem Elend das Buch seiner Offenbarung beschrieben / in welchem so viele Geheimnissen als Wort gefunden werden/ wie der H. Hieronymus sagt. Neben dem so hat er die Heyden/ welche in gemelter Insel wohneten/ zum Christlichen Glauben bekehret. Item als die Ungläubigen sahen/ das das siedende Oel den H. Johannem im geringsten nicht beschädiget/ entsätzten sie sich darüber / etliche aber bekehrten sich zum Glauben; die Gläubigen aber wurden dadurch getröstet/ und im Glauben gestärcket. Nach dem er nach seinem Elend wider in Asien kame/ beschriebe er sein Evangelium/ welches viel höher und herrlicher von der Gottheit Christi redet/ als die andere.

Hieraus hastu zu lernen/ wie du in deiner Widerwertigkeit und in deinem Elend dich bearbeiten und bemühen solt / etwas

Guts zu thun/ die Seelen Christo zu gewinnen/ und de m. H. Evangelio gemässer zu leben.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem H. Johanne an; begehre von ihm/ das er dein Fürsprecher seyn wolle / und dir eine Begierd/ Gelegenheit und Stärke zu leyden bey Gott aufbringe.

Der 7. Tag im Máj.

Kurzer Inhalt des Lebens des Heiligen Bischoffs Stanislai.

Stanislaus ward zu Cracaw in der Haupt-Stadt des Königreichs Polen von reichen und adelichen Eltern geboren/ welcher nach dem siezo. Jahr lang in der Ehe ohne Kinder zugebracht / endlich durch ihr Gebett und weinen den Stanislaum von Gott erlangten. Auf Polen kame er geht Paris/ die freye Künsten zu erlernen/ in dem geistlichen Recht und Wissenschaft Göttlicher H. Schrift zu studieren. Als er von Paris wider in Polen ankame/ befund er / das seine Elter mit Todt abgangen/ darauff er all sein Gut und die Armen auftheiltes/ willens sich in einen geistlichen Ordens Stand zu begeben; aber er konte nimmer zum streich kommen/ und ward nun hie/ nur dort in seinem Fürbaben verhindert. Darauff er sich auff ein Stifte begab / geistliche Pründe annahm/ und predigte / und endlich gar zum Bischoff erwöhlet wurde. Er sieng an den König Boleslaum/ den Sohn Casimiri / seiner viehischen Unzucht und un-

P.
A. Sustrin

Vol. II.

Part II

menschlicher Weis zu handeln (mit welchen er seinen Underthanen ein sehr böß Exempel gab) zu straffen und zur Besserung anzunehmen. Der König wolte solches nicht verstehen und im guten auffnehmen / sieng auch an den Bischoff zu verfolgen / und Ursach zu suchen auß seinem Bischothumb zu verstoßen. Es begab sich / daß der H. Bischoff ein Gut für die Cracoviensische Kirchen von einem / mit Nahmen Petrus / erkaufft hätte / bezahlet / aber keine Quittung bekommen / daher die Erben gemelten Petri nach dreyen Jahren kamen und das Gut wider zu haben begehrten / od er das Gelt darfür. Da nun Stanislaus nicht beweisen könte / daß er das Gut bezahlet hätte / die Erben aber bey dem König trieben den Stanislaus zur Bezahlung zu halten / wurd er vom König verdambt das Gut oder das Gelt herzugeben. Auff solches Urtheil begehrte Stanislaus drey Tag frist / den Petrus selbst vor Gericht zum Zeugen darzustellen / welches ihm dar lächlicher Weis vergünnet wurd. Under dessen wachete / fastete und bettete der H. Man / und am dritten Tag / nach verrichtetem Opfer gieng er zum Grab des Petri / ließ den Stein abthun / graben bis auff den Leib / welchen er mit seinem Bischofflichem Stab berührte / und ihm befahl daß er auffstehen / und ihm bis an dem Ort / da der König und andere Richter versamlet / folgen sollte. Petrus stund gleich auff auß seinem Grab / folgte dem H. Stanislaus vor den König / Richter / und gantem Königlichem Hoff / und zeugte öffentlich / daß er gemeltes Gut dem Bischoff verkaufft / und von ihm wohl bezahlet were / darüber sich alle mit einander entsetzten / und dem H. Man recht geben müßten. Stanislaus thät dem Petro anbieten / daß er ihm bey Gott erlangen wolte noch etliche Jahr lang auff dieser Welt zu bleiben / wosfern er es begehrte / aber

Petrus bedancete sich gegen ihm / und wolte viel lieber seinem Leib nach / wider in sein Grab kehren / und seiner Seel nach in das Gegewert / auß welchem er hoffte bald erlöset zu werden / als mit Gefahr seiner Seeligkeit noch etliche Jahr lang auff dieser Welt leben. Der König stieß sich an dieß groß Wunder nit / sondern fuhr einen weg wie den andern in seiner Unkeuschheit fort. Daher ihn dan Stanislaus in den geistlichen Ban thäte / darab der König sehr zörnig / und schickte 2. oder 3. mahl seine Soldaten den H. Bischoff zutreiben. Aber sie würden durch ein hünlich Licht / welches über ihm erschiene / erschrockt / solten zu beden / und könten nichts außrichten / noch den H. Man auß der Kirchen / in welcher er das H. Opfer verrichtete / her auß bringen. Der König vermeynte / daß seine Soldaten nicht Herz genug hätten / ließ selber hinzu / und gab dem H. Bischoff einen solchen Streich auff sein Haupt / daß sein Hirn an die Wand sprunge / andere / so umb den König herum thäten folgendß über ihn herfallen / ihn zerstechen / zerhauen / und seinen Leib und Glieder zerstücklen / und dieselbe hür und her werfften / daß sie von den Vögeln und Thieren gefressen würden. Aber Gott schickte von vier Orten vier große Adler / welche den Leib und Glieder verthädigten / und alle Raub Vögel und Thier abtrieben / des Nachts erschiene ein helles Licht über seine H. Gliedern / welche von etlichen Priestern und anderen andächtigen Personen auffgelosen wurden / zusammen getragen / und sich gleich dermassen vereinigten / als wan sie nimmer von einander gehawen weren. Als nur solches vor den Pabst Gregorium den 7. kame / thät er den König in den geistlichen Ban darauff er von allen verhaft und gleichsam verlassen / auß Polen in Ungerland wiche / da er sich selbst umbs Leben brachte / oder wie andere sagen / auff

Der 8. Tag im May.

Von der Erscheinung des H.
Erz-Engels Michaelis.

auff der Jagt von seinem Hof fallend / den Hals verbrach / und von dem Wild gefressen wünder. Andere wollen sagen / das er Buss gethan / unbekannter Weis in ein Kloster gangen / und bis in seinen Todt in dem Küchen Dienst verharret.

Hierauff siehestu / wie grosse Herr und hohen herkommens allzeit ihr hohes Gemüth behalten: Darwan sie sich zu den Tugenden und zum guten wenden / so seynd sie fürtrefflich: wan sie sich aber zum Bösen wenden / so ist niemand ärger weder sie.

Zum 2. Das man die Sünd und Laster großer Herrn frey und Kühnlich straffen soll; darumb das sie anderen ärgerlich seynd / und ein sehr böß Exempel geben.

Zum 3. Wie Gott so grosse Sorg für seine Auserwählten habe: dan er zur vertheidigung des H. Stanislai einen Todten aufweckte.

Zum 4. Das die Menschen grausamer und unbarmherziger seynd als die wilde Thier: Dan dieser König ließ den H. Man zu Stücken zerharven und für die Thier werffen / die Adler aber verthädigten denselben.

Zum 5. Das dieß Leben wenig zu lieben und zu wünschen sey / wegen der Gefahr / die ewige Seligkeit zu verlieren. Deswegen wolte Petrus lieber zum Fegewor kehren / als nech etliche Jahr auff dieser Welt / mit Gefahr den Himmel zu verlihren // verbleiben.

Diese Erscheinung begab sich zur Zeit des Pabsts Gelasij des 1. Im Jahr Christi 492. Dan als sich auß der Heerd Viehs eines fürnehmen und reichen Mans / ein Ochs vergangen und verlohren hatte / wurd man endlich gewar / das er vor einer Hölen stand / welche an einem hohen Berg Garganus genant / war. Und diereit ihm schwerlich zukommen / thät einer seinen Bogen spannen und mit einem Pfeil nach ihm schießen / der Pfeil aber kam wider zurück und verlegt denjenigen / welchen ihn aufgeschossen: Darab sich seine Mitgesellen sehr entsetzten / hingiengen und den Epontinischen Bischoff umb Rath fragten / wie der Sachen zu thun were / welcher ihnen antwortete / das man dessen Erkantnus von Gott begehren müste: Darauff er ein dreißigiges Fasten und Gebett anstellte; nach dreien Tagen erschiene ihm der H. Michael / und sagte zu ihm / das gemelter Ort in seiner Hude wäre: Item das Gott wolte / das man ihm zu Ehren / in Nahmen des H. Michaelis / und anderer H. H. Engeln / eine Kirch daselbst auffbarwen solte; welches geschah. Von der Zeit an ist gemelter Ort von den andächtigen glaubigen Christen allzeit in grossen Ehren gehalten / und besüchet worden.

Der H. Romualdus Stifter des Camaldulenser Ordens / lägte dem Kaiser Ottoni für eine Buss auff / von Rom auß / mit blossen Füßen an den Berg Gargan in diese Capel zu gehen / diereit er in den Todt Ercenctij verwilliget / welchem er zuvor verheissen hatte /

p 3

hatte /

P.

A. Sustrin

Vol. II.

Pars II

hatte kein Leid zu thun; welche Buß er willig verrichtete.

Verchre am heutigen Tag den H. Michael / und biete dich an zu seinem heiligen Dienst: dan wan obgemelte Höle in seiner Hude war/und der Ochs/welcher daselbsten von dem Pfeil nicht möchte verletzt werden; was kanstu dan nicht vom H. Michael hoffen / wofern du dich under seinen und aller Engeln Schutz begeben wirst? Glaub mir sicherlich/das dir die Pfeil des leydigen Sathans und seine Versuchung wenig leyds thun werden.

Wiltu auß besonderer Andacht eine Betrachtung vom H. Michael halten/ so suche sie am 29. Herbstmonat. Allhie will ich dir allein den Vorzug/ welchen der Erz-Engel Michael von andern hat / vorhalten und zu bedencken geben.

Der erste ist/das der H. Michael eine besondere Gnad vor anderen empfangen: dan obwohl alle Engel in der Gnad erschaffen / so hat doch Michael etwas besonders; dieweil er das Haupt und Fürst des Himmels Heers/ und gleich wie ein Haupt-Man über seine Soldaten/und das Haupt über seine Glieder.

Der 2. Vorzug ist/ das er gleich in seiner Erschaffung sich auff das aller vollkommene ste gegen Gott verhalten: dan er erkennete ihn/und bettete ihn an; Er thät sich ihm auff das allerunderthänigste underwerffen / der Bedeutnus seines Namens gemäß/ welcher so viel anzeigen/ als wer ist wie Gott?

Der 3. Dieweil er der allererste / welcher sich wider den Sathan / so sich wider Gott erhobte/zu Gott geschlagen: und gleich wie der Sathan den dritten Theil der Engeln auff seine Seiten gezogen; also hat Michael die übrige auff Gottes und seine Seiten gebracht / den Sathan mit seinem Anhang

endlich überwunden / und auß dem Himmel vertrieben. Allhie sehe an die Blödigkeit der Creaturen/und wie die Freyheit derselben ihnen so schädlich und nachtheilich sey; dieweil so gar die Engeln / welche so edle Creaturen/mit so vielen Gnaden begabt/an einem so schönen und heiligen Ort / als der Himmel sich wider Gotte aufgelehnet haben/und wider ihn gesezet. Sie wohl acht auff dich selbst/und sehe zu/das dir nicht dergleichen widerfahre / und das du dich durch eine Teuffliche Andanckbarkeit nach so vielen und grossen Empfangenen Wohlthaten nicht wider deinen Gott sezeset. Erwe die nicht und übernimme dich nicht der Gnaden/ welche er dir gegeben/ nach der Heiligkeit des Orts oder Stands / in welchen er dich gestelt.

Der 4. Vorzug ist/ das er den anderen Engeln ihren Verstand gleichsam eröffnet / erleuchtet / und zu erkennen gegeben / was Gott sey;das nichts/weder im-Himmel noch auff Erden/welches ihm etlicher massen könne verglichen/ viel weniger vorgezogen werden/in dem er überlaut ruffen thäte: Wer ist wie Gott? und durch diese Wort gleichsam als durch einen Donner-Schlag den Lucifer und seinen Anhang hinab zur Höllen gestürzt.

Der 5. Vorzug ist/ das er zum Schutz-Herrn / und Verthätiger der Christlichen Catholischen Kirchen allhie auff Erden verordnet sey/und das er dieselbige täglich reinige/erleuchte/und zu höher Vollkommenheit befürdere.

Der 6. Vorzug ist/ dieweil es ihm eigentlich zustehet /die eigene Lieb aufzureuten/damit die Liebe Gottes allein meister sey; in dem er in die Herzen indrucket. Wer ist wie Gott? Und gleich wie der Engel / welcher mit dem Jacob ringen thäte/ ihm die Span-Aden in

der Dike seines Beins aufdurete; also das er in das künfftige lam war / und nur auff einem Bein recht gehen könnte. also thut der H. Michael in dem geistlichen Streit und ringen des Geists mit dem Fleisch / der Seel mit dem Leib / der Vernunft mit den viehischen und unordentlichen Begierden des Willens: er tractet dermassen die eigene Lieb auß / das niemand auff derselben gehen könne / sondern allem auff der Liebe Gottes: dan nichts ist / welches er tieffer in das Herz indrucket / als: Wer ist wie Gott?

Der 7. Vortug / dieweiles dem H. Michael Ampts halber zusehet / die Seelen nach dem Absterben vor Gott zu stellen / und die tugend samen für der List und Anklagungen des Teuffels zu verthätigen.

Der 9. Tag im May.

Inhalt des Lebens des heiligen Gregorij von Nazianz / Bischoffen und Kirchen Lehrers.

Der H. Gregorius war auß der Statt Nazianz in Cappadocien: sein Vatter auch Gregorius genant / war vormahl Bischoff gemelter Statt: sein Mutter Nonne / ist in die Zahl der Heiligen eingeschrieben: ihr Fest Tag wird den 5. Augustmonat begangen. Sein Bruder Casarius wird den 25. Hornung / und sein Schwester den 9. Christmonat verehret. Seine Eltern erlangten ihn bey Gott durch ein eyffriges und stätiges Gebet und weinen: sein Mutter opfferte ihn Gott auff ehe er gebohren. Vor seinem Lauff ward er gehn Athen geschickt / die freyen Künsten daselbst zu lehren. Auff seiner Reys erhob sich auff dem Meer ein groß

Ungewitter / also das er sich sehr fürchtete / ohne den H. Lauff zu sterben: aber sein starckes Vertrauen auff Gott machte / das das Ungewitter auffhörte. Etliche sahen das er einen Teuffel / welcher sich understund ihm zu schaden / under seinen Füßen hatte. Under dessen / das er zu Athen war / machte er Kund- und Gemeinschaft mit dem H. Basilio / welcher die Göttliche und Weltliche Wissenschaft zu erlernen dahin kommen war. Sie lebten beyde miteinander in heiliger Christlicher und geistlicher Freundschaft / und gaben männiglich ein guts Exempel sonsten halten sie weiter mit niemand keine Kundschafft / so gar das sie in der gangen Statt Athen / nicht mehr als zwo Gassen kenneten / eine zur Kirchen / und die andere zur Schulen.

Julianus / so nachmahl Käyser wurd / und vom Christlichen Glauben meinentig wurd / studierte zur selben Zeit zu Athen. Der H. Gregorius erkannte und sahe vor / auß seiner muhtwilligen Weiß zu leben / das er die Kirchen Gottes hart verfolgen würde / wolte niemahl mit ihm zu thun haben / ungeacht das er gern den Gregorium zum Freund gehabt hätte: ja er straffte seinen Bruder Casarium / das er ein Ampt von ihm angenohme / und hielt ihn dahin / das er es wider außgab. Nach dem er nun etliche Jahr lang die freye Künsten erlehret / ja so gar daselbst ein Zeitlang die Kunst wohl und zierlich zu reden andere gelehret hatte / verließ er die Statt Athen / fürwondend das er seinen alten Vatter besuchen wolte. Ehe er sich auff den Weg machte / ließ er sich zuvor außsagen / und versprach sich / das er nicht wieder schrytten wolte / welches er gar streng und genaw hielt. Er sahe auff ein Zeit im Schlaf / wie das zwo schöne Jungstrawen zu ihm kamen / und bey ihm verbleiben wolten / die eine hieß

P.
A. Sustrin
Vol. II.
Pars II

Weisheit/ die andere Keuschheit. Der H. Hieronymus war einer auß seinen Jungern. Als er nun ein Zeitlang bey seinem Vatter verblieben/ und von ihm zum Priester gegeben/ kame er in Erfahrung / daß sich der H. Basilus in eine Einöde begeben hätte / ein einsames Leben zu führen; deswegen machte er sich auff und reysete zu ihm/ und lebten gleichsam wie Engeln beyeinander. Da sein Bruder Casarius/ welcher seinem alten Vatter seine Haushaltung verfiel / mit Todt abgangen / befahl ihm sein Vatter durch Schreiben / daß er zu ihm kommen/ und die Haus- Sorg annehmen sollte; welchem er fleißig nachkame/ und wolte lieber des Trosts und der Freude/ welche er mit dem H. Basilus in der Einöde hatte/ entrahten/ als seinem Vatter nicht gehorjamea; welchen er/ dieweil er sich von etlichen Arrianischen Bischöffen vom rechten Weg hatte lassen abführen/ widerumb zu recht brachte/ und anheng die Arriarer zu bestreiten / zu welchem Endt er dan auch den H. Basilium auß seiner Einöde zu ihm ruffen ließ/ und war Ursach daß Basilus dem Eusebio Bischoff zu Casarea/ so mit Todt abgangen / in seinem Bischtumb nachgesetzt wurde. Basilus hergegen überredete Gregorium / daß er das Bischtumb Szelimoru nanneme/ aber er blieb nicht lang darbey: dan Antimus Bischoff zu Tiana wendete vor/ daß gemdtes Bischtumb under seine Gerechtigkeit gehörete/ und verhinberte ihn in gemeltes Bischtumb inzutreten; deswegen er wider nach Nazianz fehrete/ da ihn sein Vatter/ ein hundertjähriger Man/ zum Mitgehülffen in seinem Bischtumb annahm. Nach dem tödelichen Abgang seines Vatters und seiner Mutter/ welche er auß der Statt Nazianz/ und verichtete eine Wallfahrt nach einer Kirchen der heiligen Teclá/ verhoffend daß under dessen

die Geistlichen und Priesterschaft einen anderen zum Bischoff an statt seines Vatters erwöhlen würden/ welches doch nicht geschah. Als sie nun nach seiner Widerkunfft ihn zum Bischoff haben wolten/ wolte er durch auß solches Ampt nicht annehmen/ und war also Ursach/ daß sie einen anderen/ mit Namen Eulaliu zum Bischoff erwöhlen. So bald er nun dieser Gefahr entgangen und mehr nicht zu fürchten / sehet er mit Ernst an die Arriarer/ Macedonianer/ Apsolinaristen/ ihre Keheren zu vertilgen. Zu diesem End begab er sich gehn Constantinopel / da solche Kezer öffentliche Schul hielten. Er brachte viel auß den Keheren wider auff den rechten Weg Catholischer Lehr / also daß die Zahl der Catholischen/ je länger je gröffer wurde/ endlich erhebet sich eine große Verfolgung wider ihn / dergestalt daß man ihn auß Anstiftung der Kezer steinigte / als einen auß rührischen Menschen gefänglich inlegte/ und vor Gericht stellte. Aber nach erkant seiner Unschuld ward er wider frey und ledig gelassen Petrus Patriarch zu Alexandria nennete ihn zum Erz-Bischoff zu Constantinopel/ zu welchem er sich desto leichter bereden ließ/ dieweil er verhoffte größere Gelegenheit zu haben wider die Kezer und ihre Irthumb zu handeln. Es begab sich/ daß dieser fromme Man durch Maximum auß Egypten-Land / welcher sich für einen Welt-Weisen und Philosophum außgab/ heftlich betrogen und außgesetzt wurde. Dan als sich dieser Maximus durch seine Geisneren bey ihm angebracht/ und große Gunst bey ihm hatte/ trachtete er heilanlich darnach/ wie er den Gregorium auß dem Sattel heben/ und das Erz-Bischtumb an sich bringen möchte; aber sein Anschlag wurd ihm umbgestossen. Der Käyser Theodorus thät den Keheren den Erz-Bischofflichen Stuhl benehmen/ den

Catholischen geben / und dem H. Gregorio die Hand reichen: welches den Regern sehr leid thäte / also daß sie nit nachliessen biß sie einen angetroffen / welcher willig den H. Man zu tödten / ja so gar gedöret hätte / wofern ihn Gott nicht sonderlich bewahret. Dan als der jenig / welcher im Sinn den H. Man zu tödten in das Gemäch / in welchem Gregorius allein und zwar krank zu Beth lag / thät er vor ihm wider auff seine Knie fallen / seinen Anschlag zu offenbahren / und umb Verzeihung zu betten. Der Man Gottes umhæng ihn gleich / verziehe ihm / und brachte ihn dahin / daß er der Regerey absagete / und öffentlich den Catholischen Glauben bekennete. Als er aber sahe daß nach der Versammlung in welcher er in seinem Erz-Bischthumb bestättiget / und seine Erwählung für gut erkennet / dennoch under den Bischöffen / seine Wahl betreffend / ein Streit und Uneinigkeit war / thät er freywillig sein Erz-Bischthumb / Friedens halber / aufgeben / und sagte mit dem Propheten / wan ich einer Uneinigkeit und Streits eintrach bin / so werffet mich wie ein Jonam in das Meer / damit das Ungewitter auffhöre / und daß die Uneinigkeit und der Streit under euch nachlasse. Darauff begab er sich zum Kaiser / und begehrte daß er ohne seine Ungnad das Erz-Bischthumb auffgeben möchte / welches er endlich erlangte. Nicht lang darnach kehrete er wider in sein Heymet / begab sich am Zimperlein krank / auff einen Meyer-Hoff auff dem Feld gelegen / Alcaz genant / wartete daselbst seinem Gebett auß / beschrieb Bucher / uberstund grosse Versuchungen des Fleischs (welche dieweil sie ihm in seiner Jugend wenig zu thun gegeben / in seinem Alter mit hauffen kamen) und thät sie mit weinen / saßten / hürin Kleider tragen / und dergleichen Buß-Wercken und Strenghheiten des Leibs

R. P. Sulfren, 4. Bund.

mehr überwinden. Nicht weit von dieser seiner Behausung wohnete einer vom Ubel mit Nahmen Valentinianus / welcher ihm viel Unruhe verursachte: Da er fahrete mit ihm zum H. Man sein Huren-Gesindlein / so durch ihre Unverschämtheit dem H. Man sehr überlästig waren / und endlich dahin brachten / daß er gemelte Behausung in welcher er als in einem ruhigen Ort sein Leben zuschliessen vermeynte / verlassen mußte. Neben dem so waren etliche geistliche Ordens-Personen / welche ihm gar ubel nachredeten / und da sie Theodosius Bischoff zu Tiana deswegen straffen wolte / bettet er für sie. Als nun sein End herbey came / fieng er an noch strenger zu leben / und verblieb 40. Tag ohne Reden / dan er vermeynte / daß er leichtfertig im Reden. Endlich nach dem er die ganze Kirche und Christenheit mit seinem außerbawlichem Leben und heylsamer Lehr sehr befördert / nach dem er viel gearbeitet und erlitten / den Catholischen Glauben zu befürderen / entschlief er im Herrn im 80. Jahr seines Alters / Christi aber im 3. 9. Jahr.

Hieraus lehre / wie die Kinder / welche fromme und heilige Eltern / Schwester und Brüder haben / so glücklich seynd.

2. Daß man sich gar wohl der weltlichen Wissenschaft zum Dienst Gottes gebrauchen möge / wie am H. Gregorio zu sehen.

3. Wie es so dienlich und gut sey / die Volkommenheit zu erlangen / daß man mit frommen Leuten umgehe. Und wie daß die Freund- und Gemeinschaft mit den frommen beständig und wahrhaftig sey / dieweil sie auff Gott gegründet / wie die Freundschaft zwischen Basilio und Gregorio.

P.
Sulfren

Vol. II.

Pars II

4. Daß man mit den Gottlosen nit viel Gemeinschaft haben soll / ungeacht daß sie großs Herkommens/gleich wie Gregorius mit dem Juliano nicht wolte zu thun haben.

5. Daß eine fromme andächtige Person nichts liebers habe als allein seyn; jedoch daß man willig die Einsamkeit zu verlassen / wans die Liebe oder der Gehorsam befehlen würd.

6. Daß man die hohe ämpter und Würden vermeyden soll / und mit nichten annehmen es sey dan sach/ daß es zu grösseren Ehren Gottes geschehe.

7. Daß es den jenigen/ welche Gott wohl dienen/nimmer an Verfolgungen mangeln thut so gar von den Hausgenossen/ oder die in einem Stand leben.

8. Daß man die Versuchung des Fleisches und der Unkeuschheit so gar im Alter zu befürchten habe/und alle Gelegenheit vermeyden soll.

Der 10. Tag im May.

Inhalt des Lebens des heiligen Gordian und des H. Epimachi.

SO bald Julianus / nach dem Tode Constantij seines Vatters anfieng das Käyserthumb zu regieren / thät er zwar anfänglich den Haß/welchen er wider die Christen hatte/verbergen; und ließ aber dennoch nicht hin und her in dem Römischen Reich Händisch und Abgöttische Verwalter / Statthalter/Vorsteher / und dergleichen mehr zu stellen / und anderem machte er zu Rom den Gordianum zu seinem Statthalter die Christen zu verfolgen.

1. Gordianus handlete und gieng mit einem gefangenen Priester / Januarius genant / umb/ und wurd von ihm wohl und erwiesen/daß er sein Gemahl Marina/und andere 53. Personen auß seinem Haus/Besind den H. Tauff empfiengen. Gordianus ubergab dem Priester Januario eine Bildnus des Abgotts Jupiter / welche sie zu kleinen Stücklein zerschlugen / und mit andern Wust auß die Gassen oder Misthauffen werffen thäten.

Als nun vor den Julianum kame / daß Gordianus ein Christ worden / verdros ihn solches übel / gab gleich dem Haupt Man Elementiano Befehl / daß er Gordianum gefänglich inziehen / und streng hernehmen solte. Daraufer ihn unbarmherziger Wess mit Rihten und Geißeln zerharven ließ; ja so gar seine Gebein mit Bleykolben / oder Stecken zerschlugen; und endlich vor der Kirch der Abgöttin Tellus im Jahr Christi 362. Das Haupt abgeschlagen. Seinen Leib ließ er auß die Gassen / oder da man sonst allen Wust außzuschüttē pflegt / werffen und verbotte dabey / daß ihn niemand begraben solte; aber die Hund vertrieben alle die/so ihn beschädigen wolten; Also verblieb er fünf Tag unbegraben liegen/ bis endlich einer auß seinen Dieneren/ bey der Nacht kame/ hinweg truge/und in eine Höle zum heiligen Epimachio begrub.

2. Epimachus war auß der Statt Alexandria / uberstund eine rare Gefängnus / ward zergeißelt und zerschlagen / und endlich verbrennet. Die Aschen seines Leibs wurden von den Christen gehn Rom gebracht / und in eine Höll oder Klufft/ eine Viertel Meil Wegs von der Statt Rom/ an dem Weg via latina genant begraben.

Hier

Hierauf lehre erstlich/das man nie an der Verachtung des einen oder anderen verweiffen soll. Gordian verfolgte anfänglich die Christen / aber belehrete sich nachmahl/ und verthädigte sie.

2. Das man nit immer ablassen solle guts zu thun in was Stand/ Beruf/ und Handthierung es sey / wie Januarius Priester in der Gefängnis nicht underließ andere zu lehren und zu underweisen.

Der 11 Tag im May.

Vom Leben des H. Bischoffs
Mamerti.

Er H. Mamertus war der erst/welcher die drey Bettäg Bettgäng/oder Litaney wie mans nennet/ vor der Himmelfahrt Christi auß folgender Ursach anordnete. Als in der Statt Wien in Gällischland/in welcher der Bischoff war/sich ungewöhnliche Zeichen des Zorns Gottes sehen lieffen / viel Häuser verbrenten/groß Erdbeben erhebeten/Wolff/ Beeren/ Hirschen und dergleichen Thier mitten in der Statt auff offene und gemeine Plätz kamen ; Item das Haus/ in welchem sich die Herz und Oberkeit zu versambeln pflegte / und an dem höchsten Ort der Statt gelegen ist / an einem Ofter Tag Vormittag/da das ganze Volck in der Kirchen war/zubrennen außeng/und alles Volck auß der Kirchen zu lauffen thäte / das Gewir zu löfchen / verblieb er allein in der Kirchen / und löschete mit seinem Gebett das Gewir. Dieweil er nun sahe / das Gott sein Gebett und weinen erhört hatte: nahm er ihm für/ Gott weiter zu verfühnen/ und verordnete in seinem Bischothumb/ das man die drey Tag vor der Himmelfahrt Christi / fasten und

betten solte. Dem Exempel dieses H. Mamerti folgten andere Bischoffen/ so wohl in Gällischland als in anderen Ländern. Dies begab sich ungefehr umb das Jahr Christi 452.

Hierauf sehestu / wie ein frommer Bischoff / so viel in seiner Statt und gangen Stifft bey seinen anbefohlenen Schafflein guts thun könne.

2. Das man das Zeitliche Unheyl und Unglück nie besser als durch das Gebett und Weinen vertreiben und abwenden könne.

3. Das es löblich und nützlich sey/die heylsame Gesäß und Gebräuch annehmen.

Der 12. Tag im May.

Vom Leben der H. Martyrer Nerei/Achillei/Domitilla und Pancratij.

1. Nereus und Achilleus waren Brüder und verschnittene Kammerdiener der H. Flavia/Domitilla/beyde vom H. Petro zum Christlichen glauben bekehret. Sie fuhreen beyde ein sehr frommes Leben/ und brachten durch ihr guts und auferbawliches Exempel/ gottseliges und heyl/ames Gespräch bey der Jungfrauen so viel zu wegen/ das sie sich zu Christo bekehrte. neben dem underwiesen sie dieselbe allgemach / ermahneten/ und thäten ihr rathen / das sie willens würd ihr Keuschheit zu behalten/ Christum allein zum Bräutigam zu haben/ und dem Aureliano / welchem sie schon zur Ehe verheiffen/ abzusagen. Pabst Clemens/ welcher ihr verwand war / wurd dessen von Nereo und Achilleo berichtet / kame in ihr Haus und thäte sie Gott inwenhen. Aurelianus dem sie zur Ehe verheiffen/ möchte

P.
A. Sufiren
Vol. II.
Pars II

folches nicht verfochen / und erhielt endlich vom Käyser Domitiano / daß die Jungfrau in die Insel Pontiam in das Elend verbant würde; darumb daß sie eine Christin were. Nereum und Achilleum aber / dieweil sie Domitillam mit allein zum Heyrath nicht anmahneten / sonderer so gar davon abmahneten / ließ er ubel mit Rihten zerharven / gen Taracinam führen / da sie auff die Folter gespannet / und ihre Seyten mit brennenden Sackeln und glihenden Eysen gebrant / und endlich im Jahr Christi 98. enthauptet.

2. Domitillam ließ er nach diesem auch gehn Taracinam führen / und in eine Kammer einschließen / in Meynung sich mit ihr zu vermählen; zu diesem End versamblete er viel auß seinen Freunden und Bekanten / der Hochzeit bezuwohnen. Aurelianus war sehr frewdig / tanzte und sprang mit Lust; aber under dessen das Domitilla Gott betete / daß er ihre Jungfravschafft erhalten wolte / thät er im Tzangen niederfallen und starb des gähnen Todts. Luranus Bruder des Aureliani klagte Domitillam beym Käyser an / als wan sie seinen Bruder umgebracht / und erlangte / daß er sie tödten möchte; darauff er im Nahmen des Käyfers befahl / daß man umb das Gemach / darin sie mit ihren Gespielen Theodosa und Euphrosina eingeschlossen / ein Feuer machen / und lebendig verbrennen solte. Den folgenden Morgen kam Casarius ein Diacon / und fund sie alle drey todt auff der Erd ligen als wan sie beteten / ohne daß ihnen das Feuer das geringste Härlein versenget hätte.

3. Pancratius war von Adlichen und sehr weichen Eltern / sein Vatter Eledonius thät ihn in seiner tödlichen Krankheit seinem Vatter Dionysio / als sein eigen Kind befehlen / welcher ihn mit sich gehn Rom führte / sich beyde daselbsten bekehrten und tauf-

ten ließen. Der Käyser Diocletianus wolte / daß er die Abgötter anbetten solte / da er aber Pancratius nichts angewinnen möcht / ließ er ihm sein Haupt brennen im 13. Jahr seines Alters. Dieß geschah im Jahr Christi 303.

Auß allem obgemelten hastu zu sehen / wie viel daran gelegen / daß man fromme und tugendsame Diener und Haus- Besind habe.

2. Wie die Jungfrävliche Keimigkeit Gott so hoch und mehr als der Ehe- Stand gefalle.

3. Wie Gott diejenigen straffe / welche seinen Diener und Dienerin / so sich ihm verlobt / zu schaden begehren.

4. Wie weder Feuer / weder andere einige Creaturen den Dienern und Dienern Gottes leyds thun möge / es sey dan / daß Gott solches zulasse.

Der 13. Tag im May.

Vom H. Servatio Bischoff zu Tungen.

Servatius lebte zur Zeit des Gothischen Königs Atanarici; da er nun berichtet / daß die Hunnen und Gothen willens in Gältschland zu fallē / alles zu verdergen und zu verderben / ermahnete er die Tungen / daß sie den gerechten Zorn Gottes abwenden solten. Er stellte Fast- und Bett- Tag an / und gieng selbst andern mit seinem Exempel vor. Der Prälaten- Stand und Adel in Gältschland / welche sich zu Troja in Campanien versamblet / und im Nahmen des ganzen Gältschland den H. Aposteln Petro und Paulo ein Gelübdt gethan / erwöhleten ihn solches Gelübdt gehn Rom zu tragen /

gen/ durch die Fürbitt gemelter Aposteln bey Gott Gnad und Barmherzigkeit zu erlangen. Als er auff dieser Reys durch Metz reysete und das heilige Opfer verrichtete / thät ein grosser Balck oben herab fallen und einen schönen Rüstlichen Altar-Stein zerschlagen: welchen er wider gang machte. Die Römer sahen das auff dem Weg / auff welchem er gehn Rom kame / ein heller schöner Glantz erschiene. Als er zu Rom ankoumen/ brachte er etliche Tag lang im Gebett zu / vor dem Grab der H. Aposteln Petri und Pauli/ und thet zu Zeiten in zwey oder drey Tagen weder essen noch trincken. Endlich erschiene ihm der H. Petrus und zeigte ihm an/ wie das Gott einmahl beschloffen / das Gältsland durch die Hunnen/wegen ihrer Sünd zu verhergen das der H. Stephanus für seine Kirch zu Metz Freiheit erlangt hätte; das er sich mit Fleiß wider nach Haus in sein Bischofthumb machen/und das Gott Utrecht oder Mastricht seiner wegen verschonet hätte. Endlich das er sich zum Todt bereiten / und was zu seinem Grab und Begräbnus nothwendig / zurüsten solte/dan er bald sterben würde / damit er den Greuel der Verwüstung nicht sehe; zum Zeichen gab er ihm ein silbern Creutz / welches von den Engeln gemacht. Nach dem er nun von Rom aufgeruffet/ siel er under die wilde Hunnen/welche ihn in eine Gefängnus inschlossen. Segen Mitternacht erschiene ein grosser Glantz und Helle in der Gefängnus; Man sahe das etliche Personen zugegen/welche die Gefangene trösteten / deswegen wurd er des andern Tags auß der Gefängnus gezogen/ und einem Soldaten auß dem Kriegs-Heer zu verwahren gegeben. Es begab sich/ als er in Läger entschlieff/ das ein grosser Adler sich mit weit von ihm auff ein Zweig eines Baums setzte / einen Flügel aufstrecte und einen

Schatten über ihm / und mit dem andern gleichsam einen Wind machte/den H. Man vor der Hitz der Sonne zu verthätigen. So bald der Man Gottes auß dem Schloff erwachte / flohe der Adler davon. Die wilde Soldaten/ welche acht auff den Adler gegeben hatten / kamen zu ihm gelauffen / und wolten wissen/was er für einer were; und da er ihnen sagte/ das er ein Christ/ und Christum für seinen Gott anbetete / begehrtten sie seinen Segen / und lieffen ihn ledig und frey davon gehen. Als er nun durch Italien über das Schweizer Gebirg in die Gegend der Statt Wormbs kommen und grossen Durst hatte / machte er ein Creutz auff die Erd / auß welchem gleich ein frischer Brunn entsprang; durch dessen Wasser nachmahl unterschiedliche Krankheiten gehelet worden. Nach seiner glücklichen Ankuft zu Turgern/ ließ er die Inwohner derselben zusamment kommen / und sagte ihnen vor das Unglück / welches über sie koumen würde/ nahm seinen Abscheid von ihnen / und sagte ihnen/ wie das ihm Gott befohlen sich gehn Utrecht oder Mastricht zu begeben/ und das er die geweyhete Kirchen-Gefäß/ neben den Weinen oder Heilthuub der Heiligen mit ihm tragen wolte; damit sie nicht in die Hand der Hunnen kämen. Das ganze Volk gab ihm mit Weinen und Heulen das Gelöbdt weit außserhalb der Statt. Endlich gesegnere er sie miteinander / und hieß sie wider zurück gehen/und weiters nicht folgen: dazzu sagte er ihnen/ das er bald sterben würde/ und das sie ihn das letzte mahl sehen theten. So bald er gehn Mastrich ankoumen/ befahl er/ das man mitten in der Kirchen eine Capel bauen solte/ in welcher er seine Begräbnus zubereiten/ und was er von Turgern gebracht/ legen thete. Nicht lang darnach stieß ihm ein Fieber an; am dritten Tag ermahnere ihn

P.

A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

der Engel Gottes/das sein lehtes Stündlein vorhanden were/darauff er nach empfangenen H. Sacramenten seelig im Herrn verschiede/ im Jahr Christi 383. Die Hunnen verschönten der Statt Mastricht/ plünderten die Statt Tüngern/ ungeacht das sie nicht mehr als sechs Meilen von einander gelegen.

Hierauff hastu zu lehren/das die Sünde des Kriegs/der Pestilens/ und alles Unheyls oder Unglücks ein Ursach seyen.

2. Das Gott zu Zeiten dermassen erzürnet / das die verdiente Straffen weder mit betten / noch mit fasten/nach mit anderen Buß. Wercken der Außersöhnten frommen Leut mögen abgewendet werden.

3. Das die fürnehmste Mittel den Zorn Gottes zu stillen / und gedrävetes Unglück abzumenden/ sey betten / fasten / Gelubde thun/Walsfahrten/und seine Zusucht zu den heiligen Außersöhnten/ als zu Fürsprechern haben.

4. Wie das Gott zu Zeiten einer Statt und einem Land / und nicht dem anderen / auf gerechttem heimlichen Urtheil verschönet/dan er ist Meiser / und keiner hat sich gegen ihm zu beklagen / das ihm unrecht geschehe.

5. Das keiner/der wohl lebt/ einer Statt viel nutzen könne/ gleich wie der H. Servatius Ursach/ das Gott die Statt Mastricht beschützte.

Der 14. Tag im May.

Vom Leben des H. Martyrers Bonifacij

Bonifacius lebte anfänglich mit einer Römischen und sehr reichen Edel-Frauen/mit Nahumen Aglaes/ deren Güter er verwaltete/ und fleißige Sorg hatte/ ein Zeitlang in Unkeuschheit/ Under dessen aber underließ er nicht den Armen durch Almosen geben guts zu thun/ die Petrubien zu trösten/ und andere gute andächtige Werck zu verrichten/ Dardurch er Gott bewegte/ ihre Herzen zu rühren/und Gnad zur Besserung zu geben. Sie bekiffen sich/ ungeacht das die Kayser/welche die Christen verfolgten/ solches verboten/ die Leiber der H. Martyrer zu suchen/ und zu verehren/dieselbe für gnädige Fürsprecher bey Gott zu haben

Bonifacius begab sich in die Landtschafft Cilicien/ in welcher Simplicianus gar un-menschlich mit den Christen umgiong und tödten ließ/ ihre Leiber aber anderen theur verkauftten. Aglaes thet dem Bonifacio neben einer grossen Summa Geldts/ (die Leiber etlicher Martyrer zu kauffen) Pferd/ Wagen/Leinrat/und köstliche Salben/die Leiber der selben darin zu wicklen / und gehn Rom zu führen/mitgeben. Underwegs übte er sich im betten/fasten/Almosen geben/ und anderen Buß. Wercken mehr/ Damit er sich desto würdiger machte / mit den Leibern der Heiligen umzugehen / ja so gar selbst den Marter-Cron würdig zu machen. Als er nun zu Tharso in Cilicien ankommen / und sahe das man mit zwanzig Martorer gar übel umgiong/wurd er mit der Liebe Gottes erzündet / ließ zu ihnen/ fiel vor ihnen nieder
auff

auff seine Knie/ küßete ihre Wunden/ bestrich seine Augen mit ihrem Blut/ Deswegen er auff Befehl Simpliciiani gefänglich ingezogen wird/ und nach dem er vernohmen/ daß er ein Christ/ am ganzen Leib mit eisernen Klauen oder Hacten ubel zerrißten/ in seinen Mund that man zerlassnen Vley gießen/ in einen Kessel voll siedens Oel und Pech inssetzen/ aber der Engel Gottes zoge ihn unverletzt herauf/ endlich ward er enthauptet im Jahr Christi 305. Andere die mit ihm kommen/ da sie solches höreten/ entsetzten sie sich sehr darüber/ (dan sie meynten/ daß er anderer Ursach halben mit ihnen gangen were) erkaufften seinen Leib mit einer gewissen Summa Gelds/ und brachten ihn gehn Rom/ anderdesten ward Aglaes vom Engel berichtet/ was ihm widerfahren were/ er wartete seiner mit grosser Andacht und Verlangens/ sie empfing ihn mit grossen Ehren/ ließ eine Kirch bauen/ und darin begraben. Nach diesem begab sich Aglaes selbst in ein Kloster/ lebte darin fünfzehnen Jahr lang in grosser Strenge und statem Gebett/ und ward nach ihrem seligen Abscheid zum H. Bonifacio begraben.

Hieraus hastu zu lernen/ daß man kaum ohne grosse Gefahr mit Weibs-Personen umgehen könne/ ob solches schon under einem guten Schein und Geschäften halber geschehe.

2. Wie Gott gegen den Sündern so barmherzig sey/ also daß niemand Ursach habe zu verzweifeln.

3. Wie nützlich das es sey Almusen geben/ und sich in anderen Gott gefälligen Wercken üben/ dan ob man wohl mit solchen Wercken den Himmel nicht verdienen könne/ so dienen sie doch den gütigen Gott zu erweichen/ damit er Belgenheit gebe sich zu bekehren.

4. Wie es Gott so wohl gefalle/ daß man zur Abbüßung seiner Sünd ein besonders andächtiges Werck verrichte/ durch welches er selbst oder seine Freund gechret werden.

5. Wie die Gnad Gottes bey denen/ welche sie annehmen/ so wunderfame Veränderung und Bekehrung verursache.

Der 15. Tag im May.

Vonder H. Dypne Marytyrin.

Dypna war ein Tochter des heydnischen Königs in Irland. Als sie zu ihrem Verstand und rechter Vernunft came/ und Christum erkennet hatte/ verachtete sie die Welt/ und verlobte ihm seine Keuschheit. Ihr heydnischer Vatter wolte sie/ ungeachtet daß sie seine rechte Tochter war/ nach dem sein Ehgemahl mit Todt abgangen/ zu seinem Weib nehmen/ davon sie ein groß Abschemen hatte/ und starcken Widerstand thete. Endlich da sie sahe/ daß ihr Vatter von solcher Torheit nit möchte abwendig gemacht werden/ beehrte sie 40. Tag Verzug/ und beehrte under dessen köstliche Ring/ Edlegestein/ und königliche Zierath mehr/ sich desto besser zu schmücken. Nit desto weniger stund sie in grosser Angst und Sorgen/ wie der Sachen zu thun. Sie berathschlagte sich mit einem frommen Priester Sirebert genant/ welcher sie tauft/ und ihr Mutter/ da sie noch lebte/ Reichth gehört hatte/ welcher ihr den Rath gab/ daß sie davon stiehen sollte/ und daß er sie begleiten wolte/ wofür sie solches begehret würde. Darauff sie mit einem Diener und mit einer Magd zu Schiff setzten/ und zu Antwerpen ankamen. In dem

P.
A. Sustrin

Vol. II.

Part II

sie nun durch ein Dorff reiseten/ richteten sie
 an eine abgelegene Weeg ein Hütlein auff/
 und lebten unbekannter Weisß bey einander.
 Ihr Vatter der König ließ sie allenthalben
 suchen / ja er selbst in Person durchsuchte
 alle örter: da er sie nicht fand/ gieng er mit ei-
 nem jünllich gr. offnen Anhang zu Schiff/ kame
 zu Antwerpen an/ da nun etliche auß seinem
 Volck in einem Dorff den Wirth wie Ir-
 ländischer Münz aufzählten / sagte er zu ih-
 nen daß er dergleichen Münz hätte / aber
 nicht wußte wie viel sie gelten thete: da sie wis-
 sen wolten / woher er solche Münz bekom-
 men / antwortete er daß eine irländische
 Jungfraw / welche nicht weit von dannen
 wohnete / und die nothwendige Sachen/ so
 sie bey ihm kaufte/ mit solcher Münz zu be-
 zahlen pflegte. Darauf sie hingehen und die
 Jungfraw antreffen / und ihren Vatter
 eilend berichteten/ welcher gleich kame/ und
 seine Tochter kurz umb zur Eh haben wolte.
 Der Priester Geribert straffte den Vatter gar
 ernstlich ab dieser Unehrl/ die er seiner Tochter
 anthun wolte. Ward aber gleich von den
 Dienern des Königs nidergehawen. Die
 Tochter wolte durchaus nicht in solche
 Blut-Schand verwilligen. Darab er für
 Zorn hätte mögen auß der Haut springen/
 befahl daß man sie umbringen solte. und da
 keiner auß seinem Anhang Hand anlegen
 wolte/ zuckte er selber sein Behr / und ent-
 hauptete sie. Die Engel bereiten und rüsteten
 zwey schöne weiße Marmelsteinene Gräber/
 in welche die umbliegende Inwohner des
 Priesters und der Jungfrawen Leiber begru-
 ben. Nicht lang darnach führete man den
 Leib des Geriberti gehn Kainten / und der
 Jungfrawen Leib gehn Ghela. Nach etlichen
 Jahren ließ der Bischoff von Cambriß mit
 den Geistlichen und Priesterschaft und gar
 grosse Mänge des Volcks/ den 15. May den

Leib der H. Dipnā auß dem Marmelsteinen
 Grab in einen silbern verguldeten Sarcck mit
 Edlen-Steinen gezieret / einschließen. Sie
 ward den 30. May im Jahr Christi 600. ge-
 martert. Als man ihr Grab eröffnete / thet
 man auff ihrer Brust einen köstlichen Edlen
 gestein finden/ einem Rubin gleich/ auff wel-
 chem der Nahm Dipnā von den Englen in-
 gegraben / daher man ihren Nahmen erkant-
 te.

Hierauf soll man lehren / wie Gott so
 wunderbarlich die Seelen zu ihm beruffe /
 und wie er ihnen so gar in ihrer Kindheit / so
 wunderheylsame Inspredungen gibt.

2. Was die Gnad Gottes für grosse
 Stärke gebe / den Versuchungen und
 Gelegenheit zu sundigen Widerstand zu
 thun.

3. Wie daß die fleisch- und sinnliche Lieb
 den Menschen so sehr verblende/ also daß ein
 Vatter so gar seine Tochter zur Eh haben
 wolte.

4. Wie solche Lieb so unmenschlischer und
 grewlicher Weisß handle / daß so gar ein
 Vatter seinem eigenem Kind das Leben
 nehme.

5. Wie die Engel ein so grossen Luß an
 der Keuschheit haben / daß sie dieser Jung-
 frawen zu Ehren ein Marmelsteinen Grab
 gemacht / und ihren Nahmen auff ein Ru-
 bin gegraben.

6. Wie viel daran gelegen daß man einen
 guten Rathgeber und Lehrer habe/ welcher
 einen in Göttlichen Sachen underweise.

Der 16. Tag im May.

Von dem Leben der H. Bischoffen Ubaldi und Peregrini.

Ubalduß auß der Statt Eugubio/wolte das Bischothumb lang nicht annehmen/ biß er endlich vom Pabst Honorio darzu gezwungen wurde. Er machte zween Blinden sehend/ den dritten wolte er nicht sehend machen/ dan er sagte/ wofern ich ihm sein leibliches Gesicht widergebe/ so wird er das Gesicht seiner Seelen verlieren. Mit dem Zeichen des H. Creutz vertrieb er die Heyden/ welche die Statt Eugubium belägerten. Er liebte sehr den Frieden/ und brachte männiglich zur Einigkeit. Es begab sich auff ein Zeit/ daß in der Statt Eugubio eine grosse Aufruhr entstand/ und daß man zur Wehr griffe/ einer den andern mit Pfeilen/ und dergleichen anfang zu tödten: der H. Man lieffe mitten under den Hauffen/ under die Stein und Pfeilen/ fiel nider und lieff sich angehen/ als wan er getroffen/ und tödlich verwundet were: Darab das Volck sehr erschrickt/ dan sie meyneten ihren Vatter und Bischoff umbgebracht zu haben/ legten ihre Wehr nider/ und verglichen sich miteinander. Darab sich der H. Man auffrichtete/ und erzwete/ daß dieser Hund und angenommener Lode den Frieden verursachet hätte. Ein schlechter Man verachtete den H. Ubalduß/ und stieß ihn in eine Kalk-Grube: da nun andere diese Schmach und Unbilligkeit rechnen wolten/ sagte/ er ich will mich selbst an ihm rechnen/ dar auff lieff er ihn vor sich kommen und fragte ihn. Der Missethäter wiste wohl/ daß er gar ubel gethan/ und bekennete

R. P. Sulten. 4. Band.

daß er den Todt verdienet: Ubalduß aber verurtheilte ihn zum Ruf des Friedens. Er behielt seine Jungfräuliche Keimigkeit/ begab sich in den geistlichen Stand des H. Augustini/ und lebte darin/ biß er zum Bischothumb erhebt.

2. Der H. Peregrinus ein geborner Römer ward vom Pabst Xisto mit vielen andern in Galschland geschickt/ das H. Evangelium daselbst zu predigen. Der Pabst selbst gab ihnen das Geleit bis an das Meer/ und gesegnete sie. Von Rom kamen sie bis auff Marsilien/ von Marsilien auff Lyon/ von Lyon bis gehn Aurerre/ da sie eine Kirche barreten und dem H. Peregrino zu verwalten gaben. Als er nun weiter gehen und seine Heerd vermehren wolte/ ward er gefänglich angegriffen/ vor den Käyser Adrian/ welcher damahlen in derselben gegend gebracht. Der Käyser lieff ihn auff unterschiedliche Weisplagen und quelen/ und endlich gar enthaupten. Sein Leib ward etliche Tag lang vor die Hund/ und andere wilde Thier geworffen/ welche ihn doch ganz unberührt lieffen. Über ein Zeitlang came ein Frommer tugendsamer Christ bey nächtllicher weyl/ und brachte auß Anleytung und Geleyt eines Engels seinen Leib in die Kirchen des H. Dionysij nicht weit von Paris gelegen. Gemelte gottsförchtige Person/ so den Leib bey der Nacht hinweggenommen/ befund sich des Morgens bey Paris/ und vermeynete er were bey Aurerre. Die Glocken fingen von ihnen selbst an zu leuten/ dessen sich die Mönch im Kloster des H. Dionysij verwunderten. Da sie aber berichtet was es were/ kamen sie dem Leib entgegen/ empfingen ihn mit Freuden/ und theten ihn mit gottes Ehren begraben.

Der

P.

A. Sulten

Vol. II.

Paris II

Der 17. Tag im May.

Von der **S. Junfraven** und
Martyria Restituta: Item
dem **S. Martyrer**
Corpere.

1. **S**ie **S. Jungfrav** **Restituta** ward
under dem **Käyser Valeriano** von
dem **Richter Proculo** darumb das sie eine
Christin / **grausamer Weis** gepeiniget; da
nun das **Hencker-Gefindlein** / wegen ihrer
grossen **Beständigkeit** in ihren **Qualen müdt**
und **verdrüssig** länger zu **peinigen** / fülleten sie
ein **Schifflein** mit **Flachs** / **Werc** / **Wech** und
dergleichen **mehr** / sie auff dem **Meer** mit dem
Schifflein lebendig zu **verbrennen**; **Aber** der
Wind trieb das **Feur** auff das **Henckers-**
Gefindlein / und **verbrante** sie; der **Jung-**
fraven aber ward kein **Härlein** gekrummet;
endlich starb sie für **Hunger** in ihrem **Gebett**.
Das **Schifflein** mit ihrem **Leib** kame auß
Gottes **schickung** in einer **Insel** / **Udiana** ge-
nant / nahe bey **Neapel** an / und würd daselb-
sten von den **Chr** sten begraben.

2. Der **S. Corpes** war anfänglich bey dem
abtrünnigen **Käyser Juliano** hoch daran / und
in grosser **Gnad**; aber so bald der **Käyser** innen
ward / das er ein **Christ** / ließ er ihn durch den
Statthalter gefänglich inziehen / welcher ihn
stendig **zerschlagen** / **verhönen** / **spöttlich auß-**
machen / an eine **Säul** binden / mit **Ruhten**
und **Geislen** zerhauen / also das ihm das
Blut über den **ganzen Leib** herab **lauffen**
thäte. **Als** ein **Rad** binden / und vor die **wilde**
Thier werffen / welche ihn **durchaus** nit **be-**
rührten; endlich ward er im **Jahr Christi 32.**
enthauptet. **Als** **Evellius** **Käyserlicher Rath-**
geber solche **Beständigkeit** ansah / und **be-**
dachte / **bekehrte** er sich zu **Christo** und **ließ**

sich **tauffen**. Sein **S. Leib** ward mit einem
Hund und mit einem **Hanen** in ein **alt**
Schiff geworffen / den **Wind** und **Waf-**
serwellen **preß** gegeben. Eine **fromme** und
andächtige **Weib** Person / mit **Nahmen**
Celerina / von **Gott** durch ein **Engel** **ernah-**
net / kame / suchte / funde / und begrube seinen
Leib in **Hispanien** / da daselb ankam.
Man will sagen / das er dem **S. Paulo** gar
geheim gewesen sey / und das er durch einen
Engel in **Göttlichen** **Sachen** und **erwiesen**.

Was hierauf zu **lehren** und zu **folgen**;
gib ich dir **selbsten** zu **erkennen**.

Der 18. Tag im May.

Vom **S. Soelice** **Capuciner**
Ordens.

Soelice von **Cantallen** **Capuciner** Or-
dens / hatte **fromme** und **andächtige** **Er-**
teren / welche dem **Acker** und **Feld** **Bar** ab-
warteten / ward im **Jahr Christi 1515** gebo-
ren; von seiner **Kindheit** an **aller** **Frombheit**
ergeben / und von seinen **anderen** **Mitgesellen**
hoch gehalten; also das sie ihn für einen **He-**
iligen hielten / und zu **einander** sagten / **wan** sie
ihn **sahen** / **sie** da **kommet** der **Heilige**. Er
wehdete mit **anderen** das **Nieh**; des **Nachts**
wan seine **Mitgesellen** schliefen / kniete er sich
vor einem **Creutz** / welches er an einem **Eichen**
Baum **ingeschnitten** / **nider**; **bettete** und **be-**
trachtete das **Leiden** **Christi**. Im **12. Jahr**
seines **Alters** **verließ** er **gar** **oft** seine **Heerd**
und **Nieh** / **gieng** **hin** und **hörte** **Mess** / sein
Nieh ward **under** dessen von den **Englen** ge-
hütet. In dem er **Geistliche** **Bücher** **hörte** /
lofen / und **sonderlich** die **Leben** der **S. S. Ein-**
sidler / ward er **willens** sich zu den **Capuciner**
zu **begeben**; da er **aber** sein **Sürhaben** in die
Länge

Länge auffschiebe / ermahnete ihn Gott durch ein Wunder / und trieb ihn an sein Furnehmen das Werk zu stellen. Dan es begab sich das ein Pflug und Sech über seinen Haus / hergieng / sein Wambß und Hembt zerrißte und gerisse / und ihn am Leib das geringste nicht verletzte. In dem er in seinem ersten Jahr war / und das geistliche Leben anfang / gewöhnete er sich dermassen in das Gebett / das nachmahls sein Leben gleichsam ein ständiges Gebett. Er hassete sich selbst / und lebte also streng / das man ihn für ein recht Ebenbild des H. Francisci hielte. In vierten Jahr nach seinen öffentlichen Gelübten oder Profession wie mans nennet / ward er darzu verordnet / das er das Almusen für das Kloster ihres Ordens zu Rom insamblen sollte / welches er vier Jahr lang verrichtete. Der Cardinal von S. Severin wolte auß Mit- leyden gegen ihn / dan er nunmehr schwach und alt / bey den Obren solcher Mühe und Arbeit überheben / aber er wolte durchaus nit daram verwilligen / und sagte / das ein rechter Soldat stehen sollte mit dem Wehr in der Hand / und ein Esel under seiner Bürd. Wan er das Almusen insamblete / sagte er zu seinem Esellen: Mein Bruder ich trage den Rosen- Kranz in meinen Händen / meine Augen sehen vor sich / und mein Herz und Gedancken seynd im Himmel. Den Kranken im Spi- tal diene er mit allem möglichem Fleiß nit allein ihren Leib / sondern auch die Seel be- treffend. Auf großem Eyffer straffte er so wohl hohe ansehnliche / als schlechte und ge- ringe Personen. Er vereiniete die / so uneinig miteinander / tröstete die Betrübten / und that nach seinem Vermögen anderen Armen beystehen. Er bestie sich eines vollkommenen Gehorsams / und hielte sich für ein Esel seines Klosters. Er thet sich mit dem bloßen Noth- tufft beschaffen / und allen Überfluß abschla-

gen. Er erhielt seine Jungfräwliche Keinig- keit / und sahe nimmer keine Weibs- Person in das Angesicht. Gegeß ihm war er sehr streng und rauh / am Mittwoch / Freitag und Samstag / alle Best- Abend der Mutter Gottes / fastete er in Wasser und Brod ; die drey letzten Tag vor Trieren pflegte er gar nichts zu essen. Niemahls thet er zu Nacht essen als ein Stücklein hart Brod / und wan er allein / thete er Wasser darzu trincken. Sein Belieger war auff Bretter mit alten Stroh / Flechten bedeket / zum Haupt / Küs- sen brauchte er eine Reibwollen / oder anders Block / er schlief mehr und länger nit als drey Stund. Geislete sich alle Nacht dreymahls an seinem bloßen Leib hatte er einen eisernen Panzer / an Leyden und krank seyn hatte er seinen größten Lust. Zu Christo unserm Her- land / seiner werthen Mutter / und dem H. Sacrament des Altars hatte er sehr grosse Andacht. Die Seelige Mutter erschiene ihm auff eine Zeit / und gab ihm ihr Kindlein Je- sus in seine Arm. In der Demuth war er wohl gegründet / verbarg die von Gott empfangene Gnaden / und hielt sich alles Lob / und Ehren unwürdig / Seine größte Freud war wan man ihn verhönete / verschmehte / und leyds antheete.

In 72. Jahr sagte er seinen Todt vor / die Seelige Jungfraw erschiene ihm vor sei- nem Todt / er ließ sich mit allen H. Sacra- menten versehen / verschiede in dem er das E- vangelium von der Verkündigung Maria sprechen thäte / den 18. Merz im Jahr Christi 1528.

An diesem H. Mann hastu zu sehen / das Gott den armen einfältigen Menschen sei- ne Gnad eben so wohl ertheilte als andern hochverständigen und wohlhabigen Perso- nen.

P.

A. Sustrin

Vol. II.

Pars II

2. Wie die jenigen / welche Gott zum geistlichen Stand beruffen/vollkommen seyn sollen. Ein jeder hält es für eine grosse Ehr/wan er sein Handwerck wohl versteht und arbeitet; und schämet sich wan er solches nicht wohl kan. Warum soll sich dan ein Geistlicher nicht schämen wan er vielmehr ein weltliches als geistliches Leben führet?

Der 19. Tag im Mây.

Von der H. Pudentiana.

En Eder und reicher Römer mit Namen Pudens/ hatte zwei Töchter/ Pudentianam und Praxedem / welche er wohl unterweisen ließ / in der Furcht Gottes anführen / und auffziehen. Nach dem ihr Vatter und Mutter mit Todt abgangen / theilte sie die Güter untereinander verkaufften sie / und theilten das Geld unter die Armen. Ihr Vatter Pudens hatte bey seinem Leben sein Haus zu einer Kirchen hergegeben / und vom Pabst Pio lassen weihen. Die weil aber in derselben kein Taufstein fürhänden / lieffen diese zwei Schwester / mit Nacht gemeltes Pabsts einen Taufstein darin auffrichten / und tauffte mit eigenen Händen achtzig Personen auß ihren Freunden und Hausgenossen. Sie nehreten und hielten etliche Priester und geistliche Personen / welche Tag und Nacht dem Dienst Gottes in selbiger Kirchen aufwarreten. Sie selbst aber wandten allen Gleis an die Martyr und verstorbene Glaubigen zu begraben / den Armen dürfftigen hin und her zu helfen. Endlich starb die H. Pudentiana in ihrer Jungfrawschafft den 19. Mây im Jahr Christi 160.

Der 20. Tag im Mây.

Vom H. Bernardino auß der Stadt Senis.

Bernardinus ein Senenser / thet seine Mutter im dritten / und seinen Vatter im siebenden Jahr seines Alters verlieren. Er pflegte den andern Knaben/seinen Gespielen die Predigen welche er gehöret zu widerholen / und sich wie ein Prediger anzustellen. Er war fast andächtig/ lieblich und freygebig gegen den Armen. Im dreyzehenden Jahr seines Alters feng er an die hene Künsten zu lehren. Wan einer etwan in seiner Gegenwart unerbar und ungebührlich redte / so wurd er gang schamorth; wan aber ander in seinem Abwesen von unerbarin Sachen redten/und ihn von fern sehen kommen/sagten sie gleich/ still/ still/ Bernardino kommt. Es begab sich einmahls / das er am Festtag des H. Onuphrij / als die Kirch gesteckt voller Leuth auß Göttlichem innerlichem Antrieb auß die Cangel stiege, und eine sehr heylsame Predig thete. Zur S. Jungfrawen Maria hatte er eine sündliche Andacht/ alle Tag gieng er zu der Pforten Camo's/durch welche man von Senis nach Florenz gehet / ein andächtiges Marienbild daselbst mit blossen Knien zu verehren. All Sambstag/ehe das er geistlich wurde/pflegte er ihr zu ehren zu fasten. Er wurd auß diese Welt geböhren am Geburts Tag der Mutter Gottes den achten Herbst Monat; am selbigen Tag legte er das geistliche Kleid an / thate seine öffentliche Gelübten / oder Profession seine erste Mess / und erste Predig alles am achten Herbst Monat und Festtag der Geburt Mariâ. Im siebenzehenden Jahr seines Alters feng er an das geistliche

siche Recht und die Wissenschaft der H. Schrift zu erlernen. Im zwanzigsten Jahr nam er an die Verwaltung des Episcops/ darin man die/ so an der Pestilenz krank/ zu führen pflegt/ ab welchem viel andere ein groß Abscheuen hatten/ und regirte dasselb mit großer Liebe/ Demuth und Gedult. Als er nun müd und verdrüßig war länger in der Welt zu leben/ und nachsinnete/ was er für einen geistlichen Orden annehmen sollte/ welches er mit inbrünstigem Gebett von Gott vor einem Crucifix begehrete / thet ihn Gott innerlich in seinem Herzen mit folgenden Worten anreden: Mein Sohn du siehest/ wie ich allhie von allen Sachen entbloßet am Crucifix hange/ wan du mich liebest und folgen wilt/ so findestu mich allhie. aber befeiß dich deines Theils/ daß du dich von allen Dingen entbloßest/ und er euzigst/ wie ich gezeugiget bin/ dan also wilstu mich ohne Mühe finden. Von der Zeit an nam er ihm vor in den Orden des H. Francisci zu gehen.

Nach dem er nun seinen Anschlag dem P. Joanni Castore einer fürnehmen Person gemelten Ordens offenbahret / verkaufft er auß Jahr desselben seine Güter/ gab das Geld den Armen / und gieng in gemelten Orden im zwen und zwanzigsten Jahr seines Alters/ im Jahr Christi 1422. Das erste Jahr seines Ordens und geistlichen Lebens brachte er zu in einem Kloster Columbanum genant / an einem abgesonderten wilden / doch andächtigen Ort/ welcher der S. Jungfr. awen gewenhet ist/ und in welchem der H. Franciscus selbst die erste Jahr seines geistlichen Lebens zugebracht. Nach verlaufenem ersten Jahr that er seine Gelübten/ seine erste Weis und Predig. bald dar auff machte man ihn zum Prediger des Ordens. Die weil er aber in seinem Hals eine verhärdung hatte/ also daß er keine klare helle Stimme / bate er

Gott/ daß er ihm solche Angelegenheit begehren wolte/ welches er bey Gott erlangte. Er predigte bey achtehn Jahr lang alle Tag ein oder zweymahl/ nach dem er Gelegenheit und Zuhörer antraffe / ohne daß er jemahls underließ/ sich zu lesen / dem Göttlichen Dienst in der Kirchen beizuwohnen/ und andere Ordens. Sagungen zu halten. Er predigte fast durch ganz Italien/ zu Senis/ zu Florenz/ in Lombardi/ Wan er predigte/ waren alle Krämer. Läden und Werckstatt der Handwercker verschlossen/ die Richter sevreten/ und in den Schulen hörete man auff zu lehren Wegen des großen Zulauffs von der vielmahls gezwungen im Feldt/ oder offenen weiten Plätzen zu predigen. Er stillere die große Aufrühr der Gabeliner in Italien / welche alles mit Feur und Schwerdt verhergten. Er bekehrte eine große Anzahl der Sünder zu wahrer Buß / und brachte viel geistliche Orden. Standt in eine rechte Ordnung. Er brachte wider auff die Fuß den dritten Orden des H. Francisci. Als er in dem geistlichen Orden. Standt gieng / waren in ganz Italien nicht mehr als zwanzig Klöster des H. Francisci. de Observantia / wie mans nennet / und zwey hundert Personen/ nach seinem Todt fundt man zwey hundert und fünfzig Klöster / und mehr als fünf tausent Kloster. Personen. Man machte ihn zum Vicario Generali oder obersten Haupt des Ordens in Italien/ in welcher Zeit er alle Klöster wider in eine rechte Ordnung brachte/ und den Geist des heiligen Francisci einführete. Er that drey Bischothumb außschlagen/ zu Senis/ zu Ferrare und Urbini/ und liebte viel mehr in der Demuth als Bischofflicher Würde zu leben. Wan er durch die Statt Senis gieng und das Allmosen versamblete/ lieffen ihm und seinem Gefellen oft die Kinder nach/ und thaten nach seinen blossen Fuß

P.

A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

feu mit Steinen werffen. Und da sein Gefell unlustig darüber / sagte er zu ihm : Mein Bruder laß sie machen / sie lehren uns / und geben uns Ursach den Himmel durch unsere Gedult zu verdienen. Er wurd beyrn Pabst Martino angeklagt / als wan er etliche Ketzeren lehrte / und predigte was ihm in den Sinn käme. Dan wan er predigte / pfliegte er den Nahmen Jesus auff einem Bret mit güldenen grossen Buchstaben / und rings umb mit Strahlen umgeben / gemahlet / bey ihm zutragen / und dem Volck zu zeigen. Dar auff ihn der Pabst gehn Kom ruffen ließ ; und / nach dem er ihn und seine Ursachen angehört / befund er / daß alles / was er geprediget und gethan hatte / gut und unsträflich wäre. In dem er nach Neapel reysete / da selbst zu predigen / siel er unterwegs nicht weit von Aquilo (Haupt-Statt der gegend i Abruzzo) in eine Kranckheit. Der H. Petrus Celestinus / welchen gemelte Statt für einen Schütz-Heiligen hat / erschiene und ermahnete ihn / daß er bald sterben würde / darauff er sich zum Todt bereitete / empfeng die H. Sacramenten / keß sich auff den Boden legen / und gab seinen Geist auff den zwanzigsten May / am Tag vor der Himmelfahrt Christi / im Jahr Christi 1444. seines Alters aber im drey und sechsigsten Jahr und acht Monat.

Auß diesem seinem Leben hastu zu lehren und nachzufolgen. 1. Daß du andern allzeit ein gutes Exempel geben solt / und daß du dich beflisset andere durch deine Gegenwart von unerbarem Gespräch und bösen Wercken abzuhalten.

2. Wie daß dich die Gegenwart Gottes von allem Bösen abhalten soll ; dieweil so gar die Gegenwart des Bernardini andere inhielte / daß sie nichts Böses redten / noch thäten.

3. Daß du niemand deine Hülff / es sey in weltlichen oder geistlichen Sachen / wider dem Ehein einer oder anderen Ungemächlichkeit / abschlagen solt ; dan Gott kan dir allzeit helfen und beystehen.

4. Daß du alle Schmach und Unbilligkeit gedültig aufstehen solt / dan Gott wird die Wahrheit an den Tag bringen / und die Gedult ist der Schlüssel zum Himmel.

Der 23. Tag im May.

Von dem H. Einsidler
Hospitio.

Hospitius lebte zur Zeit des Königs Schilderici in der Statt Nicca / der Landschaft Provence in Gältschland. Er hatt sich selbst eingeschlossen / und fuhrete ein sehr strenges Leben / trug an seinem bloßen Leib eine grosse eiserne Ketten / thät mehr nicht essen als Brodt / und etliche Datteln in der Gasten / aber lebte er von lauter Wurzelen und Kräuteren. Er sagete vor / wie daß die Lombarder in Gältschland insallen / und wegen ihrer Sünden aufplünderen würden / welche nachmahlen im Jahr Christi 575 kamen / und da sie eine Wohnung / welche nur vier Mauern / und weder Porten noch Fenster hatte / antraffen / vermeyneten sie einen großen Schatz darin zu finden / stiegen durch das Dach hinein / funden aber nichts darin / als einen elenden Menschen / mit Ketten beladen. Sie vermeyneten anfänglich / es wäre etwan ein Ubelthäter / den man zur Straff seines Verbrechens in gemauert hätte. Einer auß ihnen zückte sein Wehr / und wolte ihm das Haupt abschlagen / aber sein Arm erstarrete ihm / in dem er den Streich fuhrete. Der H. Man machts ihm mit dem Zeichen des H. Cru-

Creuzes seinen Arm wider gesund/ bekehrte ihn zu Gott/ also das er die Welt verlief/ in ein Kloster gieng und from lebte/ bis auff die Zeit des H. Gregorij Turonensis. Eben obgenetzter Hospitius heylete mit dem Zeichen des H. Creuzes und geweyheten Oel viel und unterschiedliche Kranckheiten/ einen Tauben/ Stummen/ und Blinden/ ja vertrieb so gar die Teuffel auß den Besessenen/ und wolte/ das man weder an ihn gedencen/ noch von ihm reden/ sondern alle Ehr Gott geben solte. Sein Todt ward ihm drey Tag zuvor von Gott offenbahret. Er ließ zu/ das man ihm die Ketten/ welche er umb seinen Leib gebunden/ abnähme/ man befand das sein Leib vom Längesiffen und Läußen übel beschädiget. Eimer mit Rahmen Creuzens/ als er solches sahe/ ward er zu großem Mitleyden bewegt/ aber der H. Man gab ihm zur Antwort/ diese meine Kostgänger seynd mir werth/ und haben mir keinen Verdruß gemacht/ sie haben mich durch ihr beissen Gott zu lieben angetrieben. So bald er Todt/ wichen alle Läuße von ihm.

Der 22. Tag im May.

Vom H. Basilio Martyrer.

Basilus dienete under dem Käyser Maximian für einen Soldaten / und war unzüftig/ das er so vielmahl im Dienst des Käyfers von seinem Blut vergossen/ und noch kein Tröpflein umb Christi willen vergossen hätte/ dessen er sich gleichsam bey Christo beklagte/ und trawrig war/ das er ihm keine Gelegenheit darzu gegeben hätte/ doch sein Vatter Theodorius so viel umb des Christlichen Glaubens willen erlitten. Der Herr Jesus ließ ihm solche Klag gefallen/ er

schiene ihm/ und machte ihm ein Herz zu leben. Bald darnach ward er auß Befelch des Agrippa gefangen / welcher ihm Hufeisen auff seine Fuß/ Solen/ wie einem Ross auffnägeln ließ/ und zwang / das er seiner Gutschen nachlauffen müste. Als er einmahls under einem durren Baum zu ruhen niedersetzte/ erlangte er bey Gott/ das der Baum anfang zu grünen/ und zu blüen. Neben dem so machte er ein Brunnen am selben Orth springen/ ihren Durst zu löschten/ darab sich seine Gesellen zum Glauben bekehrten. Er erlangte durch sein Gebett bey Gott / das das Feuer vom Himmel fiel/ und die Högen-Tempel verbrennete. Endlich enthauptete man ihn / und warff seinen Leib in den Fluß.

Der 23. Tag im May.

Vom H. Desiderio Bischoff und Martyrer.

Als die Wandalen die Statt Langres mit stürmender Hand ingenohmen/ ermahnete Desiderius/ welcher der Statt Bischoff/ männiglich steiff bey dem Christlichen Glauben zu halten/ und viele he zu sterben/ als vom selben abweichen. Da nun die Wandalen die Statt aufgeplündert / und endlich der Kirchen zuließen/ verglichen zuthun/ funden sie den H. Bischoff vor dem Altar betten. Sie griffen ihn gleich an/ bunden ihn starck/ und führten ihn vor ihren Haupt. Man Creuzes vor welehem er gestunde das er ein Christ wäre. Als nun Creucus sahe/ das er nichts bey ihm aufrichtete / ließ er ihn auß der Statt führen und enthaupten im Jahr Christi 612. Als der Scharpfrichter/ so ihn enthaupten solte und ihm folgte / durch die

P.
A. Sustrin
Vol. II.
Pars II

Statt-Porten fiel er Maus; Todt nider; die Stein der Porten löseten sich voneinander/ und fielen herab von ihnen selbst/ und verspereten den Auf- und Zugang der Porten dermassen / daß keiner mehr durchgehen möchte. Und ob man wohl die Porten wider zurücken wolte/ so fand man doch/ was man heut barwet/ den anderen Morgen wider nidergerissen. In dem der H. Mann enthauptet wurde/ sprangen etliche Bluts- Tropffen in ein offenes Buch/ in welchem vom H. Evangelium Meldung geschah/ und thäte die getruckte Buchstaben ganz durchdringen / ohne daß es einen einzigen aufschloßte / oder verdunklete/ wie Vincentius de Beauvois bezeugt. Dieß Buch ist noch heutiges Tags zu Langres vorhanden. Crescus welcher den H. Bischoff zum Todt verdammt ward/ in dem er durch Arelat reysete / von seinem eigenen Volck verachten / kame in die Hand seiner Feind/ und ward von ihnen dermassen übel gehalten/ daß er davon starbe. Man will sagen/ daß dieser H. Bischoff sein eigen Haupt in seine Hand genohmen/ bis an die Statt-Porten gangen/ daselbst geruhet / und folgendes an das Orth getragen/ da er begraben ligt.

Der 24. Tag im May.

Von den zweyen Martyrer und Brüdern Donatian und Rogatian/ und einer Eh- Frauen Johanna genant.

Donatian und Rogatian Brüder/ waren von Nantes gebürtig / und beyde Heyden. Donatian der jüngste ward von Gott innerlich bewegt und erleuchtet/ daß er den Christlichen Glauben annahme/ vor als

len ohne Scheu predigte: durch sein Exempel ward auch sein Bruder Rogatian zum Glauben bekehret/ welcher diereil er keine Gelegenheit bekame sich mit Wasser lassen zu tauffen/ in seinem eigenem Blut / so er um Christi Willen vergosse/ getaufft ward. Als der Landpfleger des Galschlands ein grausamer Verfolger der Christen / in die Statt Nantes inkommen / wurden sie von den Heyden vor ihm angeklagt / als Christen / gefänglich ingezogen / an der Folter aufgestreckt / aufgehangen / ihre Glieder zerbrochen / mit Längen durchstochen / und endlich den vier und zwanzigsten May enthauptet im Jahr Christi 302. under den Käyfern Diocletian und Maximian.

2. Die H. Johanna war ein Jungerin Christi / und Weib des Cusa / welcher ein Schaffner des Königs Herodis. Sie war unter anderen Weibern mehr/ so von den bösen Geistern und anderen unterschiedlichen Kranckheiten von Jesu erlöset und gesund gemacht / wie das Evangelium sagt. Zur Dankbarkeit solcher Guttaten schlug sie sich zu anderen Jüngerinnen Christi / dienet ihm und seinen Jüngern/ folgte ihnen / und nehrete sie von ihren Gütern/ besand sich auch unter anderen Weibern / welche das Grab Christi besuchten/ denselben zu salben. Nach der Himmelfahrt ergab sie sich ganz dem Dienst der Apostolen/ ihnen nach aller Nothdurff nach bestem Vermögen zu helfen.

Der 25 Tag im May.

Vom H. Pabst und Martyrer
Urban.

Urbanus war ein geborner Römer / sein Vatter hieß Pontianus / dem Pabst Calisto folgte er in dem Pabsthumb nach / mit seinem guten Exempel und Geschicklichkeit bekehrte er viel zum Christlichen Glauben / under anderen Valerianum den Bräutigam der H. Cecilien / und seinen Bruder Tiburtium / welche er tauffte / und zur Martyrer ernahmete. Endlich wepnete er das Haus der H. Cecilien zu einer Kirchen. Als er sahe / das viel auß den Christglaubigen ihre Güter zur Kirchen und zum Gottes-Dienst / zur Erhaltung der Priester / und Ernehrung der Armen hergaben / machte er ein Gebott und Befehl / das man bey sehr grosser Straff gemelte Güter zu keinem anderen End gebrauchen solte / und das die / so sie anderstwo angewendet wurden / der Vermaledeyung und verworffen seyn solten; dan er sagte / das solche Güter anders nichts wären als ein Opfer der Glaubigen / ein Lösung der Sünden / und Erbtheil der Armen; und dierviel man zuzeiten gezwungen wurde das Erb-Theil der Kirchen und Armen zu verkaufen / also verordnete er / das man die liegende Güter nie verkaufen solte; damit man auß dem jährlichen Einkommen die Priester und die Armen ernehren mögte. Er verordnete das die gestauffte von den Bischöffen die Firmung empfangen solten. Er war der allererste / welcher zum Opfer und Dienst Gottes sich der silbernen und goldene Kelch und Plättlein / und ander köstlichen Sachen und Edelgestein gebrauchte. Nach dem er nun viel umb Christi willen gearbeitet und erlitten / wurd

er von dem Statthalter Almachio gefangen / mit bleyenen Stecken oder Ruten geschlagen und enthauptet. Sein Leib ward den Hunden und anderen wilden Thieren zum Natz dargeworffen / Marmania und ihre Tochter Lucilla lieffen seinen Leib aufheben und begraben. Die Kirchen Gottes regierte er sechs Jahr / sieben Monat / drey Tag lang / und ward gemartert im Jahr Christi 137.

Der 26. Tag im May.

Vom H. Eleutherio Pabst und
Martyrer.

Eleutherius Pabst kam dem H. Pabst Eutrochio im Pabsthumb nach / war von Neopolis in Griechen-Land / und ein Jünger des H. Amiceti. Gott gab das die Christliche Kirch damahls ein wenig Ruh hatte von den verfolgungen / deswegen sich dan viel zum Christenthumb bekehrten; insonderheit Lucius der König in Britannien / welcher besondere Abgesanten an den Pabst Eleutherium / als das Haupt der ganken Christenheit / und Hirten der ganken Heerde Christi abfertigen ließ / und betten / das er ihm etliche gelehrte und geschickte Personen zuschicken wolte / ihn / sein Königlichs-Hoff-Gesind / und das ganze Königreich zu unterweisen / und zu Christen zu machen. Darauff sandte gemelter Pabst Jugacium / Donatianum oder Damianum / welche im Jahr Christi 183. den König im Glauben unterwiesen und taufften / dieß war der Erste König / welcher unter allen Königen / durch einhellige Bewilligung aller seiner Underthanen den Christlichen Glauben öffentlich annahm. Sie richteten zwey und zwanzig Bischthumb / und drey Erz-Bischthumb auff / an statt des

Böken

P.

A. Sustrin

Vol. II.

Pars II

Göken Priesterthums / deren Abgöttische Priester sich zugleich mit dem König bekehrten. Der König Lucius wird für heilig verehrt den dritten Christmonat. Unterschiedliche Keger und Kekerereyen erheben sich wider diesen Pabst: die Valentianer/ die Marcionisten/ Severianer/ welchen er mit dem H. Ireneo/ so ein Jünger des H. Policarpi/ und mit dem Papia/welcher ein Jünger der H. Apostolen/tapffer widerstand. Und die weil gemelte Keger lehren/ daß Gott viel Ding erschaffen/die nit gut wären/ und daß man von vielen Sachen nit essen solte; also verordnete Eleutherus/ daß man/ungeachtet obgemelter Irthumb und Aberglauben/von allen Speisen/die Gott erschaffen/essen solte/jedoch daß es einem jedweder frey stundauf Andacht/ oder Buß halben/ von einer oder der anderen Speiß sich zu enthalten. Weiters so verordnete er / daß man durch auß keinen Priester seines Priesterlichen Ampts entsetzen solte/ er hätte dan ein über auß groß Laster begangen. Item daß man niemand / ohne angehörte Entschuldigung verdammen solte. Nach dem er die Kirch Gottes 15. Jahr lang und drey und zwanzig Tag heilig und wohlregiret / ward er den sechs und zwanzigsten Mäy im Jahr Christi 174. gemartert

Hier auß hastu erslich zu lehren / wie das gute Exempel der Königen/Fürsten/und Herren so viel guts thue/dan das ganze Druttammien sich nach dem Exempel ihres Königs bekehrte.

2. Daß man von allen Speißen essen wolge/es sey dan/ daß man sich Buß halben davon enthalten wolle. *Omnis Creatura Dei bona est.* 1. Timoth. 4.

3. Daß man andere nit freventlich intheilen / oder ihren guten Nahmen benehmen

soll/bis sie ihrer Missethat überwunden/und ihre Sünd offenbahr worden.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Philippi Terei Stifter der Priester des Oratorij.

Deser Heilig ward im Jahr Christi 1562. in der Statt Florenz geböhren; von seiner Kindheit auff gar andächtig/guter Art/ und geschlachter Natur. Im 18. Jahr seines Alters schickte ihn sein Vetter in eine Statt/ ad S. Germanum genant/ in dem Königreich Neapel/ zu seinem Vätter / so ein reicher Kauffman war / daselbsten Kauffmanschaft zu treiben/mit guter Hoffnung/ seines Veters heut oder morgen/ (dieweil er keine Erben hatte/) Gurt zu erben. Bey diesem seinem Vetter blieb er zwey Jahr lang/ darnach begab er sich gehn Rom bey einem adelichen Florentiner Galcot / daselbsten er in groffer Strenge und Arbeit lebte. Dan er affe nur einmahl im Tag mehr nit als das truckene Brodt / und etliche Oliven oder andere Kräuter/und tranck das klare Wasser; ja er blieb so gar zu Zeiten drey Tag ungesessen. Selten ließ er sich bey der Gemein- oder Gesellschaft finden / damit er desto besser dem Gebett abwarten möchte. In seinem Kämmerlein hatte er Mehr nit als ein kleines schlechtes Bethlein/etliche Bücher/ und ein überzverg Seyl/auff welches er seine Kleider und sein Leinwad henckte. In dem daß er die freye Künsten / die weltliche und Göttliche Wissenschaft erlernete / unterließ er im geringsten nichts dahinden von seiner gewöhnlicher Andacht / in Besuchung der Armen-Häuser/Underweisung der Christlicher Lehr/ und Betrachtung Göttlicher Sachen / in welcher

welcher er sich gemeinlich bey der Nacht zu
 üben pflegte. Im drey und zwanzigsten Jahr
 seines Alters lief er ab zu studieren/ verkauffte
 seine Bücher / gab den Armen das Geld/
 und begehrete mehr nichts zu wissen oder zu
 lernen als den Gekreuzigten-Herrn Jesum.
 Den Armen in den Spitalern thät er alle
 mögliche Hülff: Er machte sich freundlich
 und werth bey der Jugend/damit er sie vom
 Bösen abziehen / und zum guten bringen
 möchte. Er ergab sich dermassen dem Gebett/
 daß er zuweilen vierzig Stund aneinander
 bettete: darauff ihm dan sein Herz dermassen
 erkündet wurde / und auffließ/ daß er ge-
 zwungen ward seine Brust zu eröffnen/ und
 athß dem Boden ligend zu erkühlen. Er mer-
 gelte seinen Leib ab/ mit Fasten und anderen
 Strenghheiten und Buß- Wercken. Er geiß-
 tete sich mit eisen Ketten / alle Nachts be-
 suchte er die sieben Kirchen der Statt Rom/
 und insonderheit den Kirch-Hoff des H.
 Callisti/ mit solchem innerlichen Trost/ daß er
 oftmahl überlaut ruffen thäte/ es ist gnug/
 Herr höre auff/ es ist gnug. Als er einmahls
 im dreyßigsten Jahr seines Alters mit großem
 Eysen und Andacht bettete/ und vom H.
 Geist begehrete/ daß er ihn mit seinen Gna-
 den erfüllen wölte/ empfand er gleichsam leib-
 lich/ daß sein Herz dermassen mit der Lieb
 Gottes erkündet/ daß es anfieng sich emp-
 findlicher Weis zu erhöhen und zu erweite-
 ren also/ daß es / wosfern Gott seine Rippen
 in der linken Seiten nit erhöht/ und dem-
 selben nit mehr Platz gemacht sich desto ge-
 mächlicher zu bewegen/ im Leib ersticket wäre/
 welche Erweiterung und Erhöhung der
 Brust er bis in seinen Todt behalten hat.

Im Jahr Christi 1442. fieng er mit seinem
 Beicht-Vatter Persian Rosa eine Bruders-
 schafft der H. Dreyfaltigkeit in der Kirchen
 unsers Heylands/ oder Salvatoris in campo

auffzurichten/ den armen Fremdlingen zum
 besten/ im Jahr 1550. gieng er mit anderen
 Brüdern gemelter Bruderschaft in der
 Statt Rom umb und umb / und suchte die
 arme Pilger oder Frembling/ die selbe in eine
 darzu gedingte Behausung zu führen / und
 denselben nach bestem Vermögen zu dienen.
 In dem er sich nun in diesen und dergleichen
 Wercken der Liebe übte/ begab sich/ als er
 einmahls einer Gutschen / so gegen ihn ka-
 me/ weiche wolte/ daß er in einen tiefen Gra-
 ben siele/ und von einem Engel bey den Haa-
 ren/ ohne Verletzung heraufgezogen wurde.
 Mitler Zeit ward ihm von Gott offenbahret/
 daß er sich in Befehrung der Seelen bear-
 beiten sollte/ darauff er sich im 36. Jahr seines
 Alters auß Rath seines Beicht-Vatters /
 zum Priester weihen ließ / nahm seine
 Wohnung bey etlichen frommen Priestern/
 welche in dem Haus/ zum H. Hieronymo ge-
 nant/ beyeinander lebten/ daselbst er von sei-
 ner gewöhnlichen Strenghheiten nichts nach-
 ließ. Alle Tag verrichtete er das Opffer des
 Altars / oder aber empfing das heilige Sa-
 crament des Altars/ wosfern er Kranck- und
 Schwachheit halber das Opffer nicht ver-
 richten möchte. Es war zur selbigen Zeit der
 Brauch / daß fast niemand beichtete / und
 das H. Sacrament genießen thäte / als ein-
 mahl im Jahr. Diesen Gebrauch understund
 er allgemach abzubringen/ und die alte Ge-
 wohnheit der Kirchen wider inzuführen.
 Deswegen er statts in seinem Beicht-Stuhl
 war / viel Leuth bekehrte und verursachte/
 daß viel Weibs und Mans-Personen den
 geistlichen Orden Stand annahmen. Er
 hatte einen sehr grossen Lust nach Indien zu
 verreisen/ welchen Anschlag er dem Prior im
 Kloster zu den dreyen Brunnen offenbahrete/
 und seinen Anschlag darüber begehrete: dieser
 Prior gab ihm nach dreyen Tagen Ant-
 wort

P.

A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

wort und sagte / daß er von Gott und dem H. Evangelisten Johanne erkennete / daß er zu Rom bleiben / und daselbst arbeiten sollte. Deswegen er sich in diese Arbeit ganz ergab / und gar viel auff einen rechten Weg brachte: unter welchen viel Juden und Keger / und insonderheit einen Erg. Keger / Valeologum genant / welcher / dieweil er von seiner Kegeren nit weichen wolte / zum Feur verdammt war: als man ihn nun auffführte / welches der H. Philippus wohlwiste / stund er auff auß seinem Beicht. Stuhl / traff ihn auff der Gassen an / machte sich zu ihm / bekehrte ihn und machte daß er eine öffentliche Bekantnus des Glaubens thäte / und also vom Todt erlöset würde: aber er fiel wider in seine Kegeren / und wurd zum zweytemahl von ihm zur Buß befehret. Endlich aber im zwayten Jahr nach seiner ersten Bekehrung im Catholischen Glauben entscheytet. Er gab dem Casari Baronio in / welcher sein Jünger war / die Geschichten der Kirchen Gottes von Christo her / wider die Centurias der Keger / wie mans nennet / zu beschreiben. Er thät Anordnung / daß man bey dem Abend Gebett im Oratorio predigte. Er schickte oft termahlen andere Priester des Oratorij in die Hospitäl der Krancken zu dienen: er ließ sie kurze Predighalten / und Gespräch von geistlichen Sachen anstellen: er besuchte mit ihnen in der Gastnacht die sieben Kirchen der Statt Rom / mit ihnen giengen zu zeiten mehr als drey tausend Personen. Diese und dergleichen geistliche andächtige Werck wurden nicht von männiglichem gut geheissen: daher er bey dem Vicario Generali angeklagt / hat mit Worten gestrafft / und endlich dahin gehalten / daß er davon abstehe sollte: aber der gählinge Todt des Vicarij gab zu verstehen / daß ihm unrecht geschah. Nicht lang

darnach ließ ihm Pabst Paulus der IV. sahen / daß er unverhindert in seinen andächtigen Wercken fortfahren solte. Nicht lang darnach wurd er zum andermahl bey dem Pabst Pio V. wegen seiner Predigen angeklagt. Darauf schickte der Pabst zwey gelehrte und in Göttlicher heiliger Schrift wohl erfahrene Personen / ihn in dem er im Oratorio, oder ihrer Kirchen predigte / anzuhören und ihr Urtheil darüber zu seilen: welche / da sie nichts sträfliches gefunden / und den Pabst darüber berichtet / wurd ihm vergönnet in das künfftig in seinen Predigen fort zu fahren. Die Florentiner thäten ihm eine bequemere Kirchen / welche sie vom neuen erbarret / anbieten und übergeben / in welcher man im Jahr Christi 1574. den 15. Augustmonat solchem heylsamem Werck und Übung der Andacht einen Anfang machte. Pabst Gregorius der 13. bestätigte diese Versammlung der Priester / und räumete ihnen eine alte kleine verfallene Kirch in / S. Maria Valicella genant / welche Kirch man gar abbrechen thäte / und eine neue an die statt bauete / in welcher Alexander de Medicis Erg. Bischoff zu Florenz / und darnach Pabst Leo XI. genant / seine erste Mess hielt. Von der Zeit an verließ man die Kirch der Florentiner / und sieng an im Jahr Christi 1577. diese Kirch zu gebrauchen / und die gewöhnliche Andacht darin zu thun / so noch bis auff heut wehret

Auß grosser Demuth / und damit er nicht für den Stifter dieses Ordens gehalten würde / wohnte / und verbliebe er nicht bey gemelten Priestern: sondern hielte sich auff im Haus / welches von der Liebe des H. Hieronymi seinen Nahmen hat / daß ihm der Pabst befohl bey ihnen zu wohnen / im Jahr Christi 1583. nachmahl im Jahr

Jahr Christi 1587. ward er zum Haupt und obersten ihrer Versammlung verordnet. Er wolte daß sie keine Gelübte thun / sondern allein auß Lieb gegen einander und miteinander leben sollten; ihre weis zu leben ist weder zu streng noch zu lind. Seine Lieb gegen Gott war sehr groß / seine Andacht zum heiligen Sacrament des Altars und Opfer der Messe nicht geringer; wan er das heilige Sacrament empfing / empfunde er eine besondere innerliche Freud und Trost. In seinem hohen Alter und letzten Jahren vor seinem Tode / war ihm vergeblich / daß er in einer Capellen hart an seiner Kammer Messe lesen möchte. Wan er zum Agnus Dei came / alsdangien der Meßdiener davon / verschloß die Thür / ließ ihn allein / er aber verblieb zu Zeiten zwö oder drey Stunden in der Messung des heiligen Sacraments und Gespräch mit unserm Heyland. Das Leyden Christi brachte ihm eine solche Andacht / daß er in der Wochen vor Ostern weder Messe lesen / noch von dem Leyden Christi reden oder predigen konte / daß ihm nicht die Stim / Athem schöpfen / von den Jahren verhindert wurden. Den heiligen Nahmen Jesum hatte er oft in seinem Mund / das Vatter unser und den Glauben sprach er gar langsam und andächtig. Gegen die Jungfrau Maria hatte er eine besondere Andacht / also daß er zu Zeiten die ganze Nacht im Gebett und innerlichem Gespräch mit ihr zubrachte. Er hatte eine besondere weis mit den Sündern umzugehen. Es beichtete ihm einer / welcher fast alle Tag in eine Sünd fiel; diesem gab er nicht mehr zur Buß / als daß er so oft zur Beicht kommen solte / so oft er in die Sünd fallen würde / und nicht wartete bis er zum zweyten mahl sundigte; welche Buß der ander fleißig verrichtete / und allzeit von ihm seiner Sünd

entbunden / und dieselbige Buß bekam darauß er in wenig Monaten von gemelter Sünd befreyet / und anfieng ein frommes Leben zu führen.

Von einem anderen und gar frechen und muthwilligen Jüngling begehrte er / daß er alle Tag sieben mahl das Salve Regina beteten / sieben mahl die Erd küssen / und alle mahl sagen: Vileicht werd ich Morgen todt seyn; welches er mit seinem großen Muß thäte / und nach vierzehn Jahren ein seliges End nahm. Die jungfräuliche Keimigkeit ershiene ihm auß seinem Angesicht und auß seinen Augen: auß dem Geruch erkennete er die Unreimigkeit der unkeuschen Menschen. Wan er den jenigen / so von Unkeuschheit angefochten / seine Hand auß ihr Haupt legte / wurden sie von solcher Versuchung erlöset. Wan man nach seinem Tode die Besessene beschwor / und ihnen wegen der Keusch- und Keimigkeit des heiligen Philippi aufzufahren gebieten thäte / empfunden sie unseidliche Schmerken. Als ihn auß ein Zeit ein gemeines und unkeusches Weib beruffen / und sich angestellet / als wäre sie Franck / und zu beichten begehrte / und ihm seine unreine Begierd und unkeusches Gürhaben offenbahret hatte / machte er sich ershend davon. Die Reichthumb und das Gelt dieser Welt galte nichts bey ihm; und wan er seinen Niebruder unterwies / pflegte er zu sagen / daß sie von ihren Reichkindern kein Gelt nehmen solten; dan man nicht zugleich das Gelt und die Seelen gewinnen konte. Die weltliche Ehrenämpter und hohes Ansehen achtete er so viel als nichts; und möchte nicht dahin gebracht werden / daß er einige Pfründen / Bischofthumb / oder den Cardinalshudt selbst / welchen ihm Gregorius der Dreyzehende und Clemens der Achte anbieten thäten / angenommen hätte.

P.

A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

Ja er brachte so viel auß / daß man zwey Jahr vor seinem Todt ein ander Haupt des Ordens erwöhlete. Seine Demuth war über auß groß; er hielt endlich darfür / daß er der allergrößte Sünder auff der Welt wäre / und pflegte alle Tag zu sagen: Mein Gott und Herr / hüte dich für mir / dan ich werde dich gewißlich verachten / und viel böses thun / wofern du mich nicht vermahrest und abhaltest. Nuff ein andermahl sagte er / die Wunden in der Seyten des Herzen Jesu ist groß / aber wan mir Gott meine Hand nicht hielt / so würde ich sie viel größer machen. Als er einmahls krank lag / und etliche auß den seinigen zu ihm sagten / daß er das Gebettlein des heiligen Martini sprechen solte / und sagen: Herr / wan ich deinem Volck noch wüßlich bin und guts thun kan / so will ich keine Arbeit aufschlagen. Gabe er ihnen zurantwort: Ich bin nicht der heilig Martinus; und wan ich mich selbst für nothwendig halten würde / so thäte ich unrecht / und verdambte mich selbst. Man hat ihn nimmer zornig gesehen; Er erkennete die Heimlichkeit der Herren und verborgne Sachen. Es kame einmahls ein Priester in weltlicher Kleidung zu ihm; als ihn nun der heilig Philippus steiff und starck angesehen / fragte er ihn / ob er kein Priester wäre? darauff er ja antwortete / und darzu sagte / daß ihn seine Eltern zum Priesterthumb gezwungen / ein Gut von hundert und zwanzig tausent Gulden an sich zu erben. Philippus sagte nachmahls bey dem Cardinal Laurysi: daß er solches auß seinem Angesicht bey dem Zeichen / welches den Priestern eingetruckt wird / erkennet hätte. Er gab sich in allen Dingen für simpel und einfältig auß / da doch das Widerspiel in seinen Wercken und Anschlägen erschiene. Unterschiedlich mahl

und unterschiedlichen Personen sagte er den Tag und die Stund seines Abschens zuvor / nemlich den sechs- und zwanzigsten Mai / unsers Herren Fronleichnamts Tag / im Jahr Christi 1596. Am selbigen Tag / an welchem er verschied / hörte er Beicht / bettete sein Priesterlich Gebett / ließ Mess / und hörte nach derselben Beicht / ließ ihm die Leben der Heiligen vorlesen. Nach seinem Nacht-essen legte er sich gang gesund zu gewöhnlicher Stund zu Beth / ließ alle andere von ihm gehen / dan er desto besser in seinem Gebett mit Gott handlen möchte. Umb die fünffte Stund in der Nacht thät er auß seinem Bethlein aufstehen / in seiner Kammer auff- und abgehen. P. Antonius / dessen Kammer an die Kammer des heiligen Philippi stieß / ließ gleich herbey / und fand daß er sich wider auß sein Bethlein geligt / und einen starcken Fluß bekommen / welcher ihn gleichsam ersticke. Darnach sagte er zum P. Antonio / ich fange an zu sterben / ruff erkends die andere Patres zusammen; Cesar Baronius / so eüer auß ihnen / sieng das Gebett an / so man bey den Sterbenden zu betten pflegt / und begehrte von ihm / daß er seinen Vätern den Segen geben wolte. Nach gegebenem Segen erhefte er seine Augen gen-Himmel; und als er dieselbe allgemach zu thäte / gab er seinen Geist auß im achtzigsten Jahr seines Alters. Als man seinen Leib nach seinem Todt waschen und eröffnen thäte / bedeckte er mit seinen Händen seine Scham selbst / damit zu erkennen zu geben / wie hoch er die Keuschheit liebte.

Hieraus siehestu / wie viel daran gelegen / daß man von Kind auß in der Forcht Gottes und Andacht auffgezogen sey.

2. Daß Gott zu seinen Wunderwerken gebrauche wen er wolle.

3. Wie das die gute Werk der anderen allezeit getadelt und vernichtet; aber endlich für gut erkannt werden.

4. Wie das ein heiliges Leben das wahre und rechte Mittel sey zu einem seeligen Todt.

Der 27. Tag im May.

Vom heiligen Pabst und Martyrer Johanne.

Pabst Johannes war ein Toscaner / und trug den Namen des Pabst Hormisdas im Pabstthumb nach / standt der Kirchen Gottes zwey Jahr und sechs Monat vor / und vermehrte sehr die Zahl der Glaubigen.

Theodoricus König der Ostrogothen herrschete zur selben Zeit Italien; und ungeachtet das er ein Arianer / so that er doch den Catholischen kein Leid. Underdessen befohl der Kaiser Justinus / das man im ganzen Reich / gegen Aufgang der Sonnen / keinen einzigigen Arianischen Bischoff oder Priester annehmen / ja das man allen Arianern ihre Kirchen benehmen / und den Catholischen einräumen solte; welches den König Theodoricum übel verdrosse / und dröhete / das er ganz Italien mit Schwert und Feur verhergen wolte; alle Catholische umbbringen / ihre Kirchen umbreißen / wofern er solches Gebott nicht widerrufen und aufheben würde. Darauff ließ er Boetium / Symmachum und andere gute Freund des Kaisers mehr / gefänglich einziehen; weiters so schickte er seinen Gesandten an den Kaiser Justinum / Theodorum und zwey Agapitos / neben dem Pabst Johanne / welcher das Haupt dieser Botschaft war. Als sie durch Corinthum reyseten / leihete ihm ein fürnehmer Ritter ein Pferd / wel-

ches gar ein sanfften Gang hatte / und auff welchem gemeinlich sein Ehgemahl zu reiten pflegte. Nach dem er nun dasselbig gebraucht / schickte er es wider mit grosser Dancksagung zurück. Da aber solches Ross sein Gemahl vor der Zeit / das der Pabst auffm selbigen geritten / nicht mehr wolte lassen auffsitzen / schenckte er es dem Pabst von freyen stücken. So bald er zu Constantinopel ankame / empfing ihn der Kaiser Justinus mit grossen Ehren / und wolte von ihm gecrönt seyn / ungeachtet / das er schon vom Patriarchen gecrönt. Die ganze Zeit / so sie beyeinander berathschlagten sie sich und beschloffen unterschiedliche Sachen / insonderheit aber das sie den Arianern durchaus keine Kirch vergönnen wolten. Als Theodoricus gewahr ward / was sie beschloffen / ließ er den Pabst Joannem zu Ravenna einziehen / und gieng dergleichen mit ihm umb / das er davon stirb im Jahr Christi 626. Sein heiliger Leib ward von Ravenna gen Rom gebracht / und in der Kirchen des heiligen Petri den neun und zwanzigsten May begraben. Nach diesem ließ Theodoricus auch den Symmachum und Boetium umbbringen. Boetium ward sein Haupt abgeschlagen. Als nun nach seinem Todt der Scharfrichter Spott und Scherzweiss von ihm fragte / wer ihn umbgebracht hätte / antwortete er: heillose böse Leuth; nach solchen Worten nahm er sein eigen Haupt in seine Hand / und gieng in die nechstgelegene Kirch / kniete sich nieder / empfing das heilig Sacrament / und verschied im Herren. Ucht und neunzig Tag nach dem Todt des heiligen Pabst Joannis / als Theodoricus an der Tafel zum essen saß / trug man in einer grossen Platten under anderen essen den Kopf eines grossen ungeheuren ungewöhnlichen Fisches auff die Tafel /

P.
A. Sustrin

Vol. II.

Part II

Tafel / darab sich der König Theodoricus gleich entsetzte/und ihm selbst inbildete/ als wan es das Haupt des Symmachi wäre / welcher ihn grävlich ansähe/die Zähne zusammen bisse/und dräwete/ darauff man gemelten Fisch-Kopff in seine Kammer truge. In kurzer Zeit darnach sahe ein Einsidler / wie daß Pabst Johannes und Symmachus die Seel des Theodorici mit Ketten gebunden führten/ und in den Abgrund der Insel Vulcani(welche an die Insel Liparis stößet/ und stäts Feuer und Flam aufwirfft) hinein stürzten/ewiglich darin gepeiniget zu werden.

Hierauf lehre / daß man allzeit den Glauben und Religion dem weltlichem Stand und Wesen vorziehen soll.

2. Item daß man den Priestern ihre Ehr erweisen soll/dieweil so gar das unvernünftige Ross / welches nach dem es den Pabst getragen keine Fray mehr wolte auffsitzen lassen.

3. Daß du nach dem Exempel dieses Ross nie nichts böses in dein Herz inlassen sollt / dieweil Christus im .h. Sacrament so oft darin geruhet und gewohnet.

4. Wie man die strenge Gerechtigkeit und Nach Gottes zu fürchten hab/wan man den Unschuldigen Leids und Unbilliges anthut.

5. Daß man nie ein guten Anschlag durch einiges menschliches Bedencken verhindern soll.

Der 28. Tag im Mäy.

Vom N. Germano Bischoffen zu Paris.

Germanus war ein Kind von Alltun in Gältslandt. Sein Mutter Eusebia

lehrete allen Gleis an/ihr eigen Kind in ihrem Leib umbs Leben zu bringen:dan sie schwärmte sich als sie sich gleich wider Schwanger sahe/da sie nicht lang zuvor eines Kinds genesen:deswegen nahm sie under schädliche Tränck / in sie ihät ihren Leib hart umbgürten/ zwingen/ stoßen / schlagen und allerley Sünd und Liff gebrauchen das Kindlein in ihrem Leib zu tödten/aber Gott wolte es nicht haben. Als er nun gebohren und ein wenig erwachsen / setzte sein Mutter wider an (dan sie hätte lieber/daß ihr Berwanter Stratides ihr Gut erbe als ihr eigen Kind) und wolte ihm mit Giffte vergeben; aber die Magd / oder sein Großmutter/ wie andere sagen/ irrete und gab das Giffte dem Stratide / welcher von solchem Trunck gleich sturb. Als nun Germanus sahe/daß ihn sein Mutter hassete/und alles Leids thäte/verließ er sie und begab sich zu seinem Vetter Scopilio/einem frommen und gottsfürchtigen Man / welcher ihn in allerley Tugenden/im Gebett/und Bezwang seines selbst in auffzohete. Im 15. Jahr seines Alters ward er vom .h. Agrippino zum Diacon / und im .8. Jahr zum Priester geweyhet. Nach etlichen Jahren machte man ihn zum Abt des Klosters des .h. Simphoriani in der Vorstadt zu Paris; in welchem Ampt er eine grosse Lieb und Mitleyden gegen den Armen sehen ließ. Es erhebe sich auff eine Zeit ein grosse Feuer-Brunst in dem Korn-Kasten des Klosters / also daß das gange Kloster in gefahr stunde : Er ließ eylends zu und löschete mit dem Wehwasser und Alleluja das Feuer. Der Bischoff zu Paris war ihm nicht wohl gewogen / redte ihm ubel nach/ia zohete ihn so gar gefänglich in;und obwohl sich die Thür und Wforten der Gefängnus eröffneten / so wolte er doch nicht ohne den Segen des Bischoffs heraus gehen.Nach tödlichem Abgang Eusebij Bischoffs

schloß zu Paris/ wolte der König Childebert/ das man ihn zum Bischoff weyhete / darbey er seine Lieb gen den Armen nicht als sein nicht underließ / sonderen mehrte. Er stellte unterschiedlich Inordnung und Mißbrauch am Königlichen Hoff ab/ und brachte zu wegen/ das in unterschiedlichen Landtschafften Klöster erbarwet wurden: der König selbst gab ihm viel Geld und die Armen aufzutheilen/ so gar sein Silber geschier/ güldene Ketten und dergleichen mehr. Clotarius folgte mitler Zeit dem Childebert im Königreich nach/ welcher keinen besondern Lust zum H. Germano hatte/ Gott straffte ihn/ das er den frommen Bischoff mit Fleiß lange Zeit an seiner Pforten hatte lassen warten / und könte nicht gesund werden/ bis er den H. Man umb Berzeyhung gebetten/ und bis er ihm seine Hand auff das schadhafte Glied gelegt hätte. Er stellte in der Statt Paris eine Versammlung an / in welcher die Edel-Leute/ welche die Güter der Kirchen inhätten und genossen/ in den Geißlichen Bann gesthan wurden. Eine andere Versammlung stellte er an in der Statt Tours/ in welcher die Ehe mit den Bluts-Verwanten/ welches damahl in Gältschland gar gemein / sonderslich under hohen Stands Personen / verdampft und verbotten wurden. König Clotarius/ welcher sein rechtmäßiges Ehegemahl verliessen/ und ihre Schwester zur Ehe genohmen/ wolte dieses Gefäß nicht annehmen/ und verachtete die Anordnung der Versammlung/ darauff ward er in den Bann gesthan/ und über wenig Zeit starbe er und sein Rebsweib. Er thät hin und her viel Wunder und Zeichen/ sein Tode ward ihm von Gott offenbahret/ er stellte sein Erbgemächt oder Testament / verordnete das man ihn in das Kloster des H. Vincencij/ in welchem er vor seinem Biscthum Abt gewesen/ begraben

R.P. Sustrin, 4. Band.

solte/ heut ad S. Germanum oder Germein genant. Starb im Jahr 568. als man seinen Leib vor der Gefangnis vorüber trug/ würd er so schwär/ das man ihn weiter nicht tragen könte / man hätte dan zuvor die Gefangene loß gegeben.

Der 29. Tag im May.

Vom H. Maximino Bischoff zu Trier.

Maximinus war von Potier in Gältschland/ ein Bruder Marentij des fünffzehenden Bischoffs zu Potiers / hatte Lust unterschiedliche örter zu durchreisen und zu besuchen: kame auch gehn Trier und undergab sich dem Trierischen Bischoff Agreio/ welcher als er seine Frombkeit erkannte/ ihm eine geistliche Pfünd gabe/ und machte ihn mitler Zeit/ auß besonderer Göttlichen Ingebung / zu seinem Nachkömmling. In seinem Bischofflichen Ampt nahm er auff den H. Athanasium/ welcher wegen der Arrianer/ so er widerlägte / in dem Elend umbher zohe/ und hielt ihn ein Jahr und vier Monat lang in grossen Ehren/ lehrnete viel von ihm. Im Jahr Christi 346. befand er sich bey der Versammlung/ welche zu Eöllen gehalten wurd/ in welcher der Eölnische Bischoff Euphrates/ so die Gottheit Jesu Christi läugnete / verdampft. Item im Jahr Christi 347. wohnete er der Versamblug in Sardinien bey/ in welcher drey hundert Bischöffe den Kezer Arrium mit seiner Keheren verdampften/ welches die Arrianer ubel verdros / also das er von ihnen seiner Bischofflichen Würde entsetzet/ wie auch Pabst Julius/ welches doch beyden zu größer Ehr gereichete. Gott hatte ihm eine besondere Gnad und Macht über

t

P.

Sustrin

Vol. II.

Part II

das wilde und unvernünfftige Vieh gegeben: Dan als ihm einsmahls auff der Reyse ein Beer seinen Esel/ welcher ihm sein Bündel trug/ angefallen und gefressen/ thät er dem Beeren befehlen seinen Bündel zu tragen/ und trug ihn so lang/ bis ihm der heilige Man vergönte davon zu gehen. Als er sahe/ daß sein Ende allgemacht herbey nabete/ kam ihm ein Lust an gehn Potier zu reisen/ und seine Eltern und Freund zu besuchen und zu trösten. In dem solches geschah/ wurd er zu Potier krank/ und starb daselbsten den neun und zwanzigsten May im Jahr Christi 352. Sein heiliger Leib wurd von Potier mit vielen Wunder- Wercken gehn Erier gebracht.

Der 30. Tag im May.

Vom H. Pabst Felix. Vom H. Basilio und seinem Weib Emilia.

2. **F**elix der erste Pabst dieses Namens/ war ein geborner Römer/ folgte dem Pabst Dionysio im Pabstthum nach/ regierete die Kirch Gottes zwey Jahr lang und fünf Monat/ und ward endlich under dem Käyser Aureliano den 30. May im Jahr Christi 275. gemartert. Zu seiner Zeit wurd die Kirch Gottes vom dem Paulo Samoſateno einem Syrier und Bischoff zu Antiochia: Item von einem Priester/ Manes genant/ von welchen die Manicheer ihren Namen haben/ ubel bestritten; welchen der H. Felix sich dapffer widersetzte / und an dem Maximus Bischoff zu Alexandriam ein herrliches Schreiben von den zwo Naturen und zween willen in Christo/ der Götlichen und menschlichen/ abgehen ließ. Er verordnete / daß man ohne groffe und zwingende

Noth an keinem ungeweyheten Ort das Opfer der Mess halten sollte. Und hielt es für rahtsamer/ gar keine Mess hören/ als dieselbe an einem ungeweyheten Ort auffzufjern. Weiters so verordnete er/ daß man an einer Kirchweihung zweiffelte / ob sie vollkümlich geweyhet were/ das jenig/ daran man zweifflete/ ergängen und vollenden sollte.

2. Basilius und seine Frau Emilia/ Eltern des H. Basilij des grossen/ flogen und verborgen sich mit ihrem ganzen Hauf-Gesind/ zur Zeit der Verfolgung des Käyfers Maximini Galerij / in ein groß Gewald/ zwischen dem Gebirg / und wohneten daselbst mit ihrer grosser Ungelegenheit/ in außserster Nothdurfft/ sieben Jahr lang; aber Gott thät ihrer nicht vergessen/ dan die Hirschchen und andere Gethier und Vögel mehr/ lieffen sich auß Gottes Willen von ihnen fangen/ und tödten; davon sie nachmahls lebten. So bald die Verfolgung auffgehret/ begaben sie sich gehn Casaren in Cappadoecien/ zeugten zehen Kinder miteinander / und erzogen sie sorglich in der Furcht Gottes. Das erste war die H. Macrina/ von den andern kan man nichts wissen/ als von Basilio der grosse genant / Gregorio Bischoff zu Nieß/ Petro Bischoffen zu Sebaste/ Nru-cratio einem Geistlichen/ miteinander grosse und beruhmte Personen. Verehre Basilius als einen Beichtiger/ und Emilia als eine H. Ehe-Frau / und bitte Gott für die Eheleuth/ daß sie ihre Kinder wohl auffziehen.

Der 31. Tag im May.

Von der H. Petronilla.

Der H. Apostel Petrus lebte im Ehestand ehe er zum Apostolat von Christo beruffen. Sein Fray Perpetua mit welcher eine Tochter Petronilla genant / gezeugt ward / wie Clemens Alexandanus sagt / gemartert; seiner Tochter Petronilla schickte Gott eine angeweilige und verdrüssige Krankheit da nun der H. Petrus gebeten wurde seine Tochter von solcher Krankheit zu erlöden / gab er zur Antwort / daß die Krankheit seiner Tochter viel nützlicher und heilsamer als die Gesundheit. Er befahle ihr auff seine Zeit / daß sie aussiehen und zu Tisch dienen solte / welches sie also thäte / als wan sie wie krank gewesen; nach dem Essen lägte sie sich wider zu Beth. Nach etlichen Jahren ward sie gänzlich gesund / ergab sich vollkommentlich der Andacht / und thäte grosse Wunder. Ein Römischer Ritter mit Namen Glaccus / begehrete sie zur Eh; darauff sie drey Tag Verzug begehrete / sich under des sen zu bedencken / bettete aber gemelte drey

Tag lang so eyfferig / daß ihr Gott ihre Keuschheit / welche sie ihm versprochen und gelobt hatte / erhalten wolte / daß sie am dritten Tag / nach dem ein Priester Nicomedes genant / in ihrem Haus das H. Opfer verzichtet / und ihr den H. Leib Christi und Blut zu genieffen gegeben / starb. Als nun Glaccus hinschickte / und Petronillam zu ihm in sein Haus von anderen fürnehmen Weibs Personen wolte begleyten lassen / funden sie / daß sie gestorben; also wohneten sie ihrer Begräbnus bey / welche sie zur Hochzeit zu führen kommen.

Hieraus hat man zu lehren / daß die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder Vernunftmäßig seyn soll; dan der H. Petrus / der sonst viel andere so gar mit seinem Schatten im vorübergehen gesund machte / wolte seine eigene Tochter nicht gesund machen; dieweil er erkennete / daß solches ihrem Heyl zuwider.

2. Daß man halten soll / was man Gott einmahl gelobt hat / und hierin kein Menschliches bedencken ansehen.

3. Sehe an / wie Gott diejenigen / welche einen sonderlichen Lust zur Keimigkeit haben / und sich ihm befehlen / so leichtlich erhöre.



f 2

Das

P.
A. Sustrin

Vol. II.

Part II